Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, täglich bei Abholung Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323 Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088 Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 11. — Mittwoch, den 14 Januar 1931 — 57. Jahrgang

A 1 Universit.Bibliothek

Die Etatsberatungen beginnen

Deutschlands Finanzlage

Große Rede des Reichsfinanzministers Dietrich

1 Milliarde Defizit im Jahre 1930

Der Etat für 1931 ist auf festes Fundament gestellt

Berlin, 14. Jan. Im Haushaltsausschuß des Reichstages begann heute die Etatsberatung. Reichsfinanzminister Dr. Dietrich leitete diese mit einer großen Rede ein, in der er darauf hinwies, daß er in seiner Etatsrede am 3. Dezember den voraussichtlichen Fehlbetrag des laufenden Haushaltsjahres auf rund 900 Millionen beziffert habe. Dieser Fehlbetrag setzt sich aus 300 Millionen Mehrausgaben und 600 Millionen Einnahmeausfälle zusammen. Die Mehrausgaben entstanden bei der Arbeitslosenversicherung, bei der 200 Millionen, und bei der Krisenfürsorge, bei der 100 Millionen über den Etatsansatz hinaus gebraucht werden. Es kann jetzt mit ziemlicher Sicherheit gesagt werden, daß diese 300 Millionen eine Höchstsumme sind, über die man nicht hinauszugehen braucht. Vielleicht steckt sogar in dieser Summe noch eine gewisse kleine Reserve. Dies hat es uns auch ermöglicht, die Fristen der Krisenfürsorge für die am 3. November 1930 in der Krisenfürsorge befindlichen Personen zu verlängern, so daß die Gemeinden von einem Teil der sonst bereits im Januar anwachsenden Wohlfahrtslasten befreit bleiben.

Auf Grund des Novemberergebnisses habe ich das voraussichtliche Jahresaufkommen an Zöllen und Steuern nochmals einer genauen Schätzung unterzogen. Ich bin dabei zu dem Ergebnis gekommen,

daß der gesamte Steuerausfall rund 980 Millionen

betragen wird, von dem 255 Millionen auf die Länder, 125 Millionen auf Knappschafts- und Invalidenversicherung und 600 Millionen auf das Reich entfallen. Das tatsächliche Aufkommen vom 1. April bis 30. November 1930 betrug bei den Besitz- und Verkehrssteuern 4270 Millionen, bei den Zöllen und laufenden Abgaben 2050 Millionen, zusammen also 6320 Millionen.

Er habe auf Grund der Steuereingänge der letzten Monate die Einnahmeschätzung nochmals überprüft. Wenn dabei sich auch seine Schätzungen von Anfang Dezember sich als richtig erwiesen haben, müsse immer mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der mit 600 Millionen angenommene Anteil des Reichs an dem Einnahmeausfall bis zu 100 Millionen überschritten werden könne. Und zwar liege das u. a. auch daran, daß durch den Wegfall der Reichshilfe am 1. Februar und die dann einsetzende 6prozentige Gehaltskürzung das Reich 30 Millionen Steuereinnahmen verliert, während bei Ländern und Gemeinden dadurch eine Verbesserung um 45 Millionen eintritt.

Insgesamt werde der Fehlbetrag des Haushalts 1930 also die Höchstsumme von rund 1 Milliarde nicht übersteigen.

Der Fehlbetrag des außerordentlichen Haushalts, der zu Beginn des Jahres 1930 770 Millionen betragen habe, werde zu Beginn 1931 auf 330 Millionen zurückgegangen sein, und zwar durch den Erlös der Kreugeranleihe.

Zur Kassenlage bemerkte der Minister, daß Ende März 1930 der Kassenbedarf des Reiches 1670 Millionen betragen habe, während er Ende März 1931 rund 1780 Millionen betragen werde, der durch die normalen Deckungsmittel, die Behebung von Schatzanweisungen und den im Dezember genehmigten Überbrückungskredit von 530 Millionen abgedeckt werden könne.

Die entscheidende Frage sei, daß der Haushalt 1931 auf gesicherter Grundlage beruhe. Durch die starken Ausgabenabstriche und die Abhängung der Arbeitslosenversicherung vom Reichsetat sei der Etat 1931 auf festeres Fundament gestellt.

Eine Gefahrenquelle werde in den für 1930 geschätzten Steuereinnahmen gesehen. Gegenüber dem Steuersoll für 1930 werde im Etat 1931 mit einem Steuerausfall von 877 Millionen gerechnet, von denen auf das Reich über 500 Millionen entfielen. Diese Ausfallschätzung enthalte rund 100 Millionen mehr als der voraussichtliche Steuereingang für das Reich 1930 erbringen werde.

Es sei Gefühlssache, ob man sich bei den Steuerschätzungen von einem gewissen Vertrauen in die Zukunft leiten lasse, oder ob man sich von den denkbaren Entwicklungsmöglichkeiten die dunkelste aussuche. Wenn die leichte Besserung im Jahre 1931, von der die Schätzungen des Etatsentwurfs ausgehen, nicht eintreten sollte, so würde der Ausfall für das Reich sich etwa in der Höhe von 200 bis 300 Millionen bewegen. Er halte es bei unserer Wirtschaftslage nicht für richtig, einen solchen Eventualfehlbetrag, der sich jetzt noch in keiner Weise übersehen lasse, durch Steuererhöhungen zu decken.

Es wäre in unserer Lage das Verkehrteste, Steuern auf Vorrang zu schaffen.

Wenn es gelänge, eine

Reserve durch Ausgabenkürzung

zu schaffen, so werde er dies sehr begrüßen. Der Minister gibt dann an Hand der Etatszahlen ein Bild darüber, in welchem Rahmen sich die Streichungsmöglichkeiten bewegen könnten. An den Überweisungen an die Länder, an den Kriegslasten, der Reichsschuld, den Pensionen und Personalbezügen, die schon um 6 Prozent gekürzt seien, lasse sich nichts streichen. Ebensowenig dürften sich die Ausgaben für die Kriegsbeschädigten, für die Sozialversicherung und die Krisenfürsorge 1931 verringern lassen. Es blieben dann für eine Ausgabenkürzung die restlichen 880 Millionen übrig, die mit fast der Hälfte auf die sachlichen Ausgaben von Heer und Marine und mit der anderen Hälfte auf die gesamten sonstigen Ausgabengebiete des Reichs entfielen.

Alle Maßnahmen, die die Regierung bei ihrer Wirtschafts- und Finanzpolitik ergriffen habe und noch ergreifen werde, haben das Ziel, der Wirtschaft wieder Auftrieb und Rentabilität zu geben und eine möglichst große Zahl Arbeitsloser wieder dem Arbeitsprozeß einzufügen.

Eine Gefahrenquelle für die öffentlichen Haushalte liege noch bei den Wohlfahrtserwerbslosen, deren Zahl im Juli 1930 400 000 und im Dezember 1930 597 000 betragen habe. Die Notverordnungen haben den Gemeinden neue Einnahmequellen verschafft. Auch müssen

die Gemeinden zu stärkeren Ausgabensenkungen kommen.

Dort, wo trotz aller Anstrengungen in den Gemeinden Schwierigkeiten entstehen würden, müßten zunächst die Länder eingreifen, denen im Zusammenhang mit der Realsteuersenkung und der Zuweisung von Hauszinssteuermitteln Ausgleichsfonds zur Verfügung gestellt seien.

Mit den Ländern sei ein Weg gefunden worden, auf dem Reich, Länder und Gemeinden an der Sicherung und Besserung der deutschen Kreditbedingungen gemeinsam arbeiten könnten.

Zum Schluß erwähnte der Minister noch, daß er dem Reichsrat in den nächsten Tagen einen Ergänzungsetat vorlegen werde, der in der Hauptsache die in den bisherigen Entwürfen vom Reichsrat eingefügten Abstriche von je 5 Mill RM. beim Finanz- und Arbeitsministerium auf die einzelnen Titel verteile, der auch Stellenabsetzungen bei den Ministerien bringe. Das Kabinett habe nämlich beschlossen, daß der Personalbestand der Ministerien um mindestens 10 v. H. verringert werden müsse. Mit der Verringerung werde durch Stellenabsetzungen in diesem Ergänzungsetat der Anfang gemacht.

Vor der Rede des Reichsfinanzministers hatte der Haushaltsausschuß den Arbeitsplan für die Etatsberatung festgesetzt. Danach wird für Mittwoch und Donnerstag die finanzpolitische Aussprache erfolgen. Das Referat über den Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums hat für den endgültig aus dem Haushaltsausschuß ausgeschiedenen Abg. Feder (Nat.-Soz.) der Abg. Reinhardt (Nat.-Soz.) übernommen.

Ergebnis des Kabinettsrats

Gebundene Marschroute für Genf

Berlin, 14. Jan. (TU.) Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett beschäftigte sich Dienstag nachmittag mit der bevorstehenden Tagung des Völkerbundsrates. Der Reichsminister des Auswärtigen erstattete eingehenden Bericht über die in Genf zu behandelnden Fragen. Die hierüber gepflogene Aussprache ergab vollkommene Einmütigkeit über die von der deutschen Delegation einzunehmende Haltung.

Nach der „D. A. Z." wird die amtliche Mitteilung über die Kabinettssitzung am Dienstag, die der Vorbereitung für Genf galt, in unterrichteten Kreisen dahin gedeutet, daß Reichsaußenminister Dr. Curtius eine gebundene Marschroute für die deutsche Taktik in Genf erhalten habe. Das schließe natürlich Handlungsfreiheit in Einzelheiten nicht aus.

Für den Fall, daß die deutsche Beschwerde auf Bestreben Polens und Frankreichs einem besonderen Untersuchungsausschuß überwiesen werden sollte, könnte sich, wie die „Börsenzeitung" hört, die deutsche Delegation mit dem Einsetzen eines solchen Ausschusses nur dann einverstanden erklären, wenn vorher gewisse Voraussetzungen erfüllt würden. Als derartige Voraussetzungen werden genannt:

1. Zusammensetzung der Untersuchungskommission aus einwandfrei neutralen und unparteiischen Persönlichkeiten unter der Leitung des Präsidenten der Gemischten Oberschlesien-Kommission, Calonder.
2. Polnische Garantien für eine ausreichende Wiedergutmachung des den deutschen Minderheitsangehörigen zugefügten Unrechtes und Schadens.
3. Polnische Zusicherungen und Vorbeugungsmaßnahmen gegen eine Wiederholung der Terrorakte.
4. Grundsätzliches Bekenntnis der Polen zum Gedanken und zu den Prinzipien des Minderheitenschutzes.

Abrüstungs-Konferenz 15. Februar 1932

„Havas" meldet aus Genf, daß der Völkerbundsrat in Übereinstimmung mit dem Berichterstatter der Vorbereitenden Abrüstungskommission, Quinones de Léon, als Termin für den Zusammentritt der Internationalen Abrüstungskonferenz den 15. Februar 1932 vorschlagen werde, nachdem sich auch die zuständigen Schweizer Behörden mit diesem Datum einverstanden erklärt hätten.

Reichskanzler Brüning leicht erkrankt.

Berlin, 14. Jan. (TU.) Wie die Telegraphen-Union erfährt, mußte Reichskanzler Brüning infolge einer leichten Grippeerkrankung am Dienstag das Bett hüten. Er hat deshalb auch an der Kabinettssitzung nicht teilnehmen können. Diese wurde vom Vizekanzler, dem Reichsfinanzminister Dr. Dietrich, geleitet.

Polnische Gegenoffensive

Note der Warschauer Regierung an den Völkerbund.

Auf die deutschen Beschwerdenoten an den Völkerbund hat die polnische Regierung jetzt eine Antwortnote nach Genf gerichtet, die in der polnischen Presse veröffentlicht wird und die den vergeblichen Versuch macht, die deutschen Anklagen durch vollkommene Verdrehung der Tatsachen zu entkräften. Auch diese neueste offizielle polnische Verlautbarung kommt über die mehr als dürftigen Argumente nicht hinweg, die den bisherigen polnischen Entlastungsversuchen das Gepräge gaben und die einer ernsthaften Prüfung angesichts des einwandfreien deutschen Beweismaterials nicht standzuhalten vermögen.

Die deutsch-polnische Auseinandersetzung ist so stark in den Vordergrund des internationalen Interesses getreten,

daß alle politisch auch nur einigermaßen geschulten Kritiker das Material, das ihnen von beiden Seiten vorgelegt wird, auf seine Stichhaltigkeit prüfen, und gegenüber einer solchen Prüfung darf Deutschland mit gutem Gewissen und mit Zuversicht auf die Unterlagen hinweisen, die es dem Völkerbund und der Weltöffentlichkeit für die Beurteilung des wirklichen Tatbestandes gegeben hat. Sowohl in den Einzelheiten wie in der Gesamttendenz zeigen

die polnischen Entlastungs- und Abwälzungsversuche eine Zerfahrenheit und eine innere Schwäche, die mit noch so vielen geschickten Worten nicht überdeckt werden kann,

und nachdem einmal das Problem der deutsch-polnischen Grenzziehung und der aus ihr erwachsenen Schwierigkeiten sosehr in den Vordergrund der internationalen Erörterungen gerückt ist, daß es in Genf einen Hauptbestandteil der Auseinandersetzungen bilden wird, kann man es vom deutschen Standpunkt aus nur begrüßen, daß schon in dem Vorstadium der Genfer Aussprache die politische Welt die Möglichkeit bekommt, aus dem Vergleich der beiderseitigen Materialien einen gründlichen Einblick in die Lage und einen Maßstab für die Bewertung der einander gegenüberstehenden Gesichtspunkte zu erhalten. Bei dem geringsten Willen zur Objektivität kann in einer solchen Beurteilung Deutschland nicht schlecht abschneiden.

Eine Note der Botschafterkonferenz

London, 14. Jan. (TU.) Wie der Pariser Berichterstatter der „Times" meldet, hat die Botschafterkonferenz in ihrer letzten Sitzung eine Note an den Völkerbundsrat fertiggestellt. Dieser Note liege der Schlußbericht der militärischen Sachverständigen bei, die die deutsche Abrüstung zu überreichen hatte. Der Bericht umfasse den Zeitabschnitt vom Jahre 1929 bis zur Zurückziehung der Interalliierten Militärkontrollkommission. Die Note enthalte keine unerwarteten Forderungen oder Vorbehalte. Sie werde erst abgesandt werden, wenn die Antworten auf verschiedene ergänzende Anfragen eingegangen seien.

Frick an Wirth

Weimar, 14. Jan. (TU.) Nachdem der Reichsinnenminister die Zustimmung zu dem Verbot der Ortsgruppe Gera des Reichsbanners abgelehnt hat, hat der thüringische Innenminister Dr. Frick, wie bereits kurz gemeldet, nach Berlin eine Rückfrage gerichtet, deren Wortlaut am Dienstag veröffentlicht worden ist. Es heißt in dem Schreiben:

„Aus Pressenachrichten ist uns bekanntgeworden, daß im Jahre 1930 eine Übung des Stahlhelms im Rheinland vom Herrn preußischen Minister des Innern mit Zustimmung des Herrn Reichsministers des Innern verboten worden ist. Die Vorgänge, die nach den Pressenachrichten zu diesem Verbot geführt haben sollen, schienen uns durchaus den Vorgängen zu entsprechen, die uns zu dem Antrag auf Erteilung der Zustimmung zu dem Verbot der Ortsgruppe Gera des Reichsbanners durch den Herrn Reichsminister des Innern veranlaßt hat. Um für die Zukunft über die Ansicht des Herrn Reichsministers des Innern zu der Frage des Charakters von Übungen der Verbände Klarheit zu erhalten und danach unser Verhalten einstellen zu können, bitten wir ergebenst um Mitteilung der dortigen Auffassung darüber, worin der grundsätzliche Unterschied des Charakters der Übungen des Stahlhelms im Rheinland vom Charakter der Übungen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold bei Gera nach Auffassung des Herrn Reichsministers des Innern zu erblicken ist. Wir sehen uns zu dieser Bitte um so mehr veranlaßt, als nach bisher unwidersprochen gebliebenen Pressemitteilungen der Herr Reichswehrminister seinerzeit zwar nicht Gelegenheit gehabt hat, zu dem vom Herrn preußischen Minister des Innern ausgesprochenen Verbot des Stahlhelms im Rheinland Stellung zu nehmen, aber der Auffassung ist, daß auch diese Übungen keinen militärischen Charakter getragen haben."

Der Standpunkt des Reichsinnenministers.

Berlin, 14. Jan. (TU.) Der Brief des thüringischen Innenministers an den Reichsinnenminister ist am Dienstagvormittag im Reichsinnenministerium eingegangen. Vom Reichsinnenministerium wird hierzu darauf hingewiesen, daß die deutschen Länder schon wiederholt die Richtlinien und Ausführungsbestimmungen des Gesetzes über das Verbot für Übungen militärischen Charakters erhalten hätten. Auch Thüringen seien diese Richtlinien zugestellt worden. Dem thüringischen Innenminister könne infolgedessen der Inhalt nicht unbekannt sein. Die letzte Entscheidung über alle derartigen Fälle liege im übrigen bei der Reichsregierung. Die Reichsregierung könne ein Verbot auch dann aussprechen, wenn die Länderregierungen anderer Ansicht seien. Zum Schluß wird erklärt, daß der Reichsinnenminister die Angelegenheit als abgeschlossen betrachte.

Düsterberg verurteilt.

500 Mark Geldstrafe für Beleidigung Severings.

Am 19. März vorigen Jahres hielt der Führer des Stahlhelms, Oberstleutnant Düsterberg, in Landsberg a. d. Warthe in einer Versammlung des Stahlhelms einen Vortrag, in dem er mit Bezug auf den damaligen Innenminister Severing ausführte, es sei bedauerlich, daß der Reichspräsident mit dem kleinen Reichsminister bei der Volkstrauerfeier habe zusammensitzen müssen. „Der kleine marxistische Hanswurst!" habe noch am selben Abend in einer Versammlung das Volk verhetzt. Wegen dieser Äußerung hatte sich Düsterberg vor dem Erweiterten Schöffengericht in Landsberg zu verantworten. Die drei Kriminalbeamten, die die Landsberger Versammlung überwacht hatten, bestätigten die beleidigenden Äußerungen. Oberstaatsanwalt Dr. Thomas beantragte eine Geldstrafe von 1000 M. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen öffentlicher Beleidigung nur zu 500 M. Geldstrafe.

Eisenbahnarbeiterkonflikt in Sachsen beigelegt.

Von dem Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Bezirksgruppe Sachsen, wird mitgeteilt:

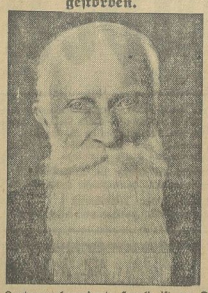
Die Reichsbahnhauptverwaltung hat in letzter Stunde erfreulicherweise noch den Weg zur Lösung des Streits gefunden, bei dem den beteiligten Arbeitern ihre Rechtsgüter in vollem Umfange erhalten bleiben. Sämtliche Arbeiter, ohne jede Ausnahme, werden weiter beschäftigt, Maßregelungen erfolgen also nicht.

Streikbereitschaft der Eisenahner im Bezirk Halle.

Halle, 14. Jan. Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Bezirk Halle, nahm in vier Funktionärkonferenzen, an denen mehr als 1000 Funktionäre teilnahmen, zu der Lage im Reichsbahnbetrieb Stellung. Die Konferenzteilnehmer brachten zum Ausdruck, daß die Auswirkungen der verfehlten Personalpolitik von der Belegschaft fernzuhalten seien. Die Arbeiterschaft sei entschlossen, sich mit allen geeigneten gewerkschaftlichen Mitteln gegen die Angriffe auf ihre Lebenshaltung zur Wehr zu setzen. Das gelte insbesondere für die Maßnahmen, die getroffen werden müßten bei der kommenden Kündigung der Lohnbedingungen durch die Reichsbahngesellschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310114-19/fragment/page=0001

Der Alterspräsident des Reichstags, Zentrumsabgeordneter Herold, gestorben.



Der Zentrumsabgeordnete Herold ist am Dienstag in Münster nach kurzer Krankheit gestorben. Herold, der im 83. Lebensjahre stand, gehörte seit 1889 dem Preußischen Landtag und seit 1898 dem Reichstag ununterbrochen an. Er war außerdem Vorsitzender der Deutschen Zentrumspartei und gehörte seit 1906 dem Vorstand der Westfälischen Zentrumspartei an.

Sind die konservativen Reichstagsmandate gültig?

Berlin, 14. Jan. Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag wird sich am Montag mit der Gültigkeit der vier Mandate der Konservativen Volkspartei und des Abgeordneten Mönke beschäftigen. Die Konservative Volkspartei hatte in keinem Wahlkreise die für ein Mandat erforderlichen 60 000 Stimmen erhalten, trotzdem aber auf Grund der Anschlußerklärung an die gemeinsame Reichsliste des Deutschen Landvolks und der Konservativen Volkspartei vier Sitze auf der Reichsliste bekommen, die den Abgeordneten Graf von Westarp, Treviranus, Lambach und von Lindeiner-Wildau zufielen. Auch der Abgeordnete Mönke, der jetzt im Reichstage keiner Partei angehört, wurde auf der Reichsliste des Deutschen Landvolks gewählt. Von verschiedenen Seiten sind

Zweifel wegen der Gültigkeit dieser Mandate

geäußert worden. Auch der Reichswahlausschuß hat sich bei der Feststellung des Endergebnisses der Reichstagswahl schon mit diesen Bedenken befaßt und zum Ausdruck gebracht, daß die Vereinbarungen zwischen Konservativen und Landvolk zwar dem Sinn des Wahlgesetzes widersprechen, daß aber eine Lücke im Gesetz vorliege, daß solche Vereinbarungen nicht ausdrücklich verbiete.

Kommunistisches Waffenlager entdeckt

Die politische Polizei in Berlin hat ein größeres Waffenlager ausgehoben, das in der Wohnung des Kürschners Richard Wörpel in der Georgenkirchstraße im Nordosten Berlins versteckt gewesen war. Am Montagabend wurde die Polizei durch Denunziation auf das Waffenlager aufmerksam gemacht. Mehrere Beamte durchsuchten sofort die Wohnung, und fanden hierbei mehrere schwere Kisten mit über 4000 Patronen, 3 Infanteriegewehre neuesten Modells, einige Eierhandgranaten, Pistolen und Maschinengewehrschlösser. Wörpel wurde festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Es ist bereits ein Haftbefehl gegen ihn erlassen worden wegen Verbrechens gegen das Kriegsgerätegesetz, des Hochverrats und des Besitzes eines Waffenlagers. Der Verhaftete erklärte, daß die Kisten, in denen sich die Munition befand, von Freunden bei ihm untergestellt worden seien, ohne daß er über den Inhalt orientiert gewesen sei. Die Wahrscheinlichkeit spricht gegen diese Erklärung, da die Kisten versteckt in der Bodenkammer lagerten. Es liegt vielmehr der Verdacht nahe, daß es endlich der Polizei gelungen ist, ein kommunistisches Waffenlager aufzudecken, denn Wörpel verkehrte viel in kommunistischen Kreisen und besuchte regelmäßig kommunistische Veranstaltungen und Versammlungen. Die Polizei ist zur Zeit bemüht, die Hintermänner Wörpels festzustellen. Bis zur Stunde aber hat sich der Verhaftete geweigert, die Personen anzugeben, die ihm die Kisten mit Waffen gebracht haben.

Japans Verdrängung vom Kontinent

Vor neuen Konflikten im Fernen Osten

Es ist interessant, zu verfolgen, wie der heute an der Tagesordnung stehende Kampf jedes Volkes um seinen nationalen Lebensraum mancherorts zu bezeichnendsten Ergebnissen führt. So bilden sich im Fernen Osten Verwicklungen, denen weltpolitische Bedeutung zukommt. Immer deutlicher wird, daß Japan, dieses so schnell aufgeblühte Inselreich des Westpazifik, nunmehr alle Mühe hat, die von ihm auf dem asiatischen Festland eroberten Positionen festzuhalten, und daß dies auf die Dauer kaum möglich sein wird.

Die Lebensinteressen Japans in der Mandschurei sind aufs äußerste gefährdet, in derselben Mandschurei, die noch kürzlich allgemein als eine japanische Halbkolonie angesehen wurde. Die Chinesen verspüren keine Lust mehr, ratenlos zuzusehen, wie Japan auf chinesischem Boden ungeheure Reichtümer aufspeichert. Ein hartnäckiger Stellungskampf ist ausgebrochen. Sein erstes Ergebnis war, daß Japan auf der gesamten mandschurischen Front vom Angriff zur Verteidigung übergehen mußte.

Sehr charakteristisch ist in dieser Hinsicht der südmandschurische Eisenbahnkonflikt. Die Strecke, die in Dairen und Port Arthur endet, befindet sich bekanntlich in den Händen der Japaner. Nun sind die Chinesen auf den glücklichen Gedanken gekommen, eine eigene Parallelstrecke zu bauen. Darob die größte Beunruhigung in Tokio, mehrtägige japanische Konferenzen, eine sachgemäße „Bearbeitung" Mukdens und Rankings, was sich nicht zuletzt in einer Flut von Bestechungsgeldern ausdrückt. Die japanische Regierung soll mobil gemacht werden. Es soll den Chinesen eröffnet werden, daß Japan bereit sei, China an dem Geschäftsgang der südmandschurischen Bahn zu interessieren, dafür aber die Beteiligung an dem neuen Unternehmen verlange. Bestimmte japanische Persönlichkeiten, die sich in China etwas größerer Sympathie erfreuen, als dies sonst üblich ist, sollen bei den Lokalbehörden vorsprechen und dort energisch — siehe die oben erwähnten Bestechungsgelder! — den Verständigungsgeist wachrufen.

Die japanische Presse läuft Sturm. Viele Blätter treiben in aller Offenheit Interessenpolitik. Die japanische Zeitung „Hochi" schreibt: Zwischen China und Japan schweben mehrere Probleme. Sie alle können zufriedenstellend gelöst werden, falls die beiden Parteien den entsprechenden Geist zutage fördern. Das wichtigste aller dieser Probleme ist das der mandschurischen Bahn. Eine andere Zeitung, „Jiji Shimpo", bedauert, daß Japan in der Mandschurei unter der Konkurrenz anderer fremder Mächte zu leiden hat, und ersucht ihre Leser, bei der Regierung vorstellig zu werden zwecks besseren Schutzes japanischer Wirtschaftsunternehmungen auf dem Kontinent.

Das Unglück wollte, daß gleichzeitig mit der chinesischen Offensive auf die Stellung Japans in der Mandschurei auch die Russen eine antijapanische Kampagne durch die Schließung der Filiale der Bank von Korea in Wladiwostok einleiteten. Unter Beschuldigung ungesetzmäßiger Valutageschäfte wurde die Bankfiliale geschlossen und außerdem noch zu einer Strafe von beinahe 5½ Millionen Goldmark verurteilt. Es steht noch nicht fest, ob diese Aktion Moskaus zu einem ernsten Konflikt zwischen den beiden Ländern führen wird. Auf jeden Fall sind durch diese Repressalien zahlreiche japanische Unternehmungen auf der Kamschatka und der ostsibirischen Küste aufs schwerste geschädigt.

Es ist wenig wahrscheinlich, daß China und Rußland, die heute in unerbittlicher Feindschaft miteinander stehen, sich über eine gemeinsame Aktion gegen Japan verständigt hätten. Schon die Gleichzeitigkeit der beiden Aktionen ist bedenklich, und dies um so mehr, als Japan heute nicht imstande ist, eine aktive Politik zu treiben.

Das Land der aufgehenden Sonne steht mitten in einer schweren wirtschaftlichen und politischen Krise.

Der Ministerpräsident Hamaguchi hat sich immer noch nicht von der schweren Verwundung erholt, die ihm vor einiger Zeit ein Attentäter beigebracht hat. Hamaguchis Stellvertreter, Baron Shidehara, hat einen sehr schweren Stand, da er nicht der regierenden Partei Minseito angehört. Außerdem ist die japanische Öffentlichkeit durch die erst eben niedergeworfene Revolte auf der Insel Formosa von den Ereignissen auf dem Festland abgelenkt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das neue Jahr den Japanern neue Aufregungen und weitere Verschlechterung ihrer kontinentalen Lage bringen wird. Es muß daher mit schweren Konflikten und peinlichen Auseinandersetzungen im Fernen Osten gerechnet werden. Ihr Ausgang ist ungewiß. Aller Voraussicht nach kann Japan auf dem asiatischen Kontinent nur noch mit vorübergehenden Teilerfolgen rechnen. Die Zeiten der glorreichen Expansion scheinen endgültig vorüber zu sein.

Entlassung von Beamtinnen bei Verheiratung?

Pläne der Regierung. — Widerspruch der Beamtenorganisation.

In einer Besprechung über die Rechtsstellung der verheirateten weiblichen Beamten, die auf Einladung des Reichsinnenministeriums mit den Spitzenorganisationen der Beamten stattfand, teilte der Vertreter des Ministeriums mit, man erwäge die Vorlegung eines Gesetzentwurfs über

die zwangsweise Entlassung von Beamtinnen, die sich verheiraten.

Und zwar soll die neue Regelung bis zum Inkrafttreten des Reichsbeamtengesetzes gelten. Voraussetzung der Entlassung würde sein, daß der weibliche Beamte infolge Verheiratung seine Beamtenpflichten nicht mehr erfüllen kann und daß seine wirtschaftliche Versorgung gesichert ist. Bei der Kündigung soll die Anhörung der Beamtenorganisationen vorgesehen werden. Auch solle die spätere

Möglichkeit des Wiedereintritts in das Beamtenverhältnis

gewährleistet werden. Hinsichtlich der Höhe der Abfindungssumme denke man an die Regelung aus der Personalabbauverordnung mit dem Höchstbetrag des sechzehnfachen Monatseinkommens. Eine Unterscheidung in der Höhe der Abfindungssumme, je nachdem ob der weibliche Beamte kinderlos oder unkinderlos angestellt ist, soll nicht mehr gemacht werden. Auch soll die frühere Unterschiedlichkeit in der Bemessung der Abfindungssumme, die sich aus der Regelung des Wohnungsgeldzuschusses ergibt, beseitigt und allgemein das Dieseinkommen des ledigen Beamten für die Bemessung der Abfindungssumme zugrunde gelegt werden. Die Ausdehnung der Regelung auf Länder- und Gemeindebeamte sei beabsichtigt.

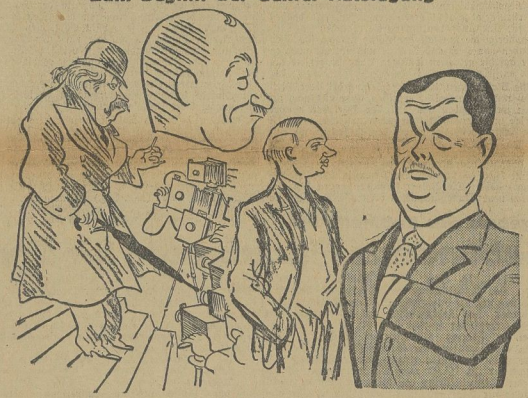
Die Vertreter der Beamtenorganisationen wandten sich mit aller Schärfe gegen den beabsichtigten Zwang zum Ausscheiden

aus dem Dienst im Falle der Verheiratung. Es handle sich um eine Verfassungsänderung, die unter allen Umständen bedenklich sei. Die Möglichkeit freiwilligen Ausscheidens unter Bewilligung einer Abfindungssumme habe sich in verschiedenen Kommunalverwaltungen bewährt. Wenn man überhaupt einen Zwang aufstellen wolle, dann müßten wenigstens Schiedsstellen eingerichtet werden. In der Aussprache wurden ferner die Anrechnung der Dienstzeit vor der Entlassung für den Fall späterer Wiederanstellung, die Übernahme in das unkündbare Beamtenverhältnis bei Wiederanstellung, eine Abfindungsrente an Stelle der Abfindung, die Nachversicherung gemäß § 18 des Angestelltenversicherungsgesetzes, die Rückwirkung auf den 1. April 1929 usw erörtert. Das Ergebnis der Aussprache war, daß die Organisationen grundsätzlich bei ihrem Widerspruch gegen

die eine Verfassungsänderung darstellende Regelung

mit zwangsweisem Ausscheiden blieben, daß sie aber eine Regelung begrüßen würden, die ein freiwilliges Ausscheiden unter Gewährung einer Abfindungssumme vorsieht. Viel beachtet wurde eine Erklärung des Vertreters des Reichspostministeriums, daß bei Nichterfüllung der Wünsche dieser Verwaltung, nämlich der zwangsweisen Entlassung verheirateter Beamtinnen, das weibliche Berufsbeamtentum bei der Reichspost seinem Ende entgegengehe.

Zum Beginn der Genfer Ratstagung



Von links nach rechts: Briand, Benesch, Zaleski, Henderson.

Der Genfer Ratstagung geht eine Sitzung des Europa-Ausschusses voraus, in der man sich wieder einmal über das Projekt Briands unterhalten will. Die Septembertagung des Ausschusses war völlig ergebnislos. Wichtiger für uns ist die Verhandlung über die Deutschenmißhandlungen in Polen, bei der der englische Außenminister Henderson den Vorsitz führen wird.

Schiedsspruch im oberschlesischen Bergbau

Gleiwitz, 14. Jan. In dem Lohnstreit im oberschlesischen Bergbau wurde am Dienstag, gegen 21 Uhr, nach fast zwölfstündiger Verhandlung unter Vorsitz des Schlichters Prof. Dr. Brahn ein Schiedsspruch gefällt, nach dem für den oberschlesischen Steinkohlen- und Erzbergbau die Löhne mit Wirkung vom 1. Januar 1931 ab um 6 Prozent herabgesetzt werden. Die Laufzeit des Lohnabkommens geht bis 31. Juli 1931.

Nachtragsetat für 1930.

Wie verlautet, wird im Reichsfinanzministerium in den nächsten Tagen der Nachtragsetat für den Haushalt des Jahres 1930 fertiggestellt werden, der nach Genehmigung durch das Kabinett den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt wird.

Kunstpolitik in Weimar

Aus Weimar wird uns geschrieben:

Zur Reinigung der Konzertsäle von der Jazzmusik und den Niggertänzen, der Theater und Kinos von den Aufklärungsstücken, des Weimarer Schloßmuseums von den Werken moderner Maler kommen nun noch Abbaumaßnahmen am Deutschen Nationaltheater, die einen stark politischen Beigeschmack haben. Neben dem Generalmusikdirektor Dr. Praetorius wurde noch fünf weiteren Solokräften und der Balletmeisterin gekündigt, wobei es wohl nicht nur ein reiner Zufall ist, daß drei der Gekündigten Juden sind. Bei Dr. Praetorius ist das allerdings nicht der Fall, aber der 1. Kapellmeister Dr. Nobbe, der ihn bis auf weiteres vertreten soll, ist — nationalsozialistisch eingestellt.

Wie jetzt bekannt wird, ist es auch nicht richtig, daß, wie zuerst offiziös mitgeteilt wurde, Theaterleitung, Regiekollegium, Theaterbeirat und Ministerium über die Kündigungen einig gewesen sind, vielmehr hat sich der Theaterbeirat einstimmig für die Erhaltung von Dr. Praetorius in seinem Amt ausgesprochen, während das Regiekollegium, dem der Generalmusikdirektor selbst angehört, zu den Kündigungen überhaupt keine Stellung genommen hat. Auch der Betriebsrat und das gesamte Theaterpersonal haben sich auf die Seite der Gekündigten gestellt. Es bleibt also schließlich nur noch das Volksbildungsministerium als verantwortliche Instanz für die Kündigungen übrig.

Die Notwendigkeit von Einsparungen am Theaterhaushalt scheint im vorliegenden Fall nur ein Vorwand zu sein. Daran ändert auch eine jetzt erschienene amtliche Verlautbarung nichts, derzufolge Volksbildungsminister Dr. Frick, unter Aufrechterhaltung der Kündigung von Dr. Praetorius, den Standpunkt vertritt, daß damit die Stelle eines Generalmusikdirektors nicht für alle Zeit gestrichen wird, sondern daß diese später durch eine bewährte Kraft wieder besetzt werden soll. Daß diese „bewährte Kraft", wenn erst Gras über die Sache gewachsen sein wird, niemand anders als der jetzt mit der Wahrnehmung des freiwerdenden Postens des Generalmusikdirektors betraute Parteigenosse Fricks, Dr. Nobbe, sein wird, daran zweifelt man in Weimar nicht. Eine gewisse Klärung werden die Vorgänge vielleicht vor dem Bühnenschiedsgericht finden, an das sich die gekündigten Künstler gewandt haben.

Drei Austritte aus der Dichter-Akademie

Wie dem „Amtlichen Preußischen Pressedienst" mitgeteilt wird, haben, zum Bedauern der Sektion für Dichtkunst, die Mitglieder Dr. Erwin Guido Kolbenheyer, Dr. h. c. Wilhelm Schäfer und Dr. h. c. Emil Strauß ihren Austritt erklärt, weil sie die Aufhebung einer von der Hauptversammlung im Oktober vorigen Jahres angenommenen Geschäftsordnung mißbilligten.

Diese Geschäftsordnung hatte sich, nach Ansicht der Sektion für Dichtkunst, als undurchführbar und außungsmäßig erwiesen, da sie nur der einmal jährlich stattfindenden Hauptversammlung Beschlüsse gestattet und so während der ganzen übrigen Zeit die Arbeitsfähigkeit der Sektion unterband.

Erwin Kolbenheyer — Wilhelm Schäfer — Emil Strauß.

Theater-Nachrichten

Stadttheater Halle.

Aus dem Januar-Programm der Oper.

Am 27. Januar feiert die musikalische Welt den 175. Geburtstag Mozarts. Das Stadttheater bringt an diesem Tage die „Zauberflöte" in einer Neuinszenierung, bei der der musikalische Teil (Generalmusikdirektor Band) sich unter Säuberung von allen falschen „Traditionen" getreu an die Originalpartitur anschließt — der szenische (Oberspielleiter Roesler) ebenso an das Originaltextbuch der Wiener Aufführungen. Bühnenbilder und Kostüme werden nach Entwürfen von Bildhauer Paul Horn in den Werkstätten des Stadttheaters neu geschaffen — aus dem Märchencharakter des Werkes und dem schlichten Zauber seiner Musik heraus gestaltet.

Am 29. Januar findet ein bemerkenswertes Gastspiel statt: es ist der Opernleitung gelungen, Kammersänger Heinrich Knote für einen Zauntäuber-Abend zu gewinnen. Knote, der vor einigen Jahren in Halle im Konzertsaal außergewöhnliche Triumphe feierte, gilt zur Zeit als der Wagnersänger und wurde kürzlich erst in Berlin als ein „Stimmphänomen" seltenster Art bejubelt.

*

Ein neuer Schwank im Thalia-Theater.

Alfred Durra inszeniert Hoppods erfolgreichen Schwank „Der Mustergatte" für das Thalia-Theater. Die Premiere findet am kommenden Sonntag statt. Bühnenbild: Peter Krausen.

*

Volksbühne Halle. „Margerite durch drei" als 3. Thaliaspiel am Donnerstag, 20 Uhr, Thalia. Am gleichen Tage im Stadttheater „Viktoria und ihr Husar" (ausverkauft). Sonnabend, 17. Januar, 20 Uhr, Reformrealgymnasium, 17. offener Singabend: Ein Liederkranz von Reichardt. Leitung: R. Boell. Aufführung des Stadttheaters am Sonntag, 18. Januar, 11 Uhr, unter sachkundiger Führung. „Hänsel und Gretel", Märchenoper von Humperdinck, am 17. Januar für B, am 22. für G und am 24. für H. „Natur Lumpe", Komödie von Rosenow. Erstaufführung am 31. Januar für A. Blitz Einführungstage beachten. Als nächster Kulturfilm läuft am 19. Januar der große Expeditionsfilm „Am großen Strom", Erforschung der Tierwelt am Amazonenstrom.

Bühnenvolksbund Halle. Donnerstag, 15. Januar, 20 Uhr (B-Degen-Loge): Frank Thiess liest aus eigenen Werken. Montag, 19. Januar, für B „Des Meeres und der Liebe Wellen." — Mittwoch, 21. Januar, für F: „Das Leben des Orest." — Montag, 19. Januar, 20.15 Uhr (Thalia): Kulturfilm „Am großen Strom".

*

Die Lauchstädter Festspiele 1931.

Intendant W. Dietrich wird anläßlich der in Halle zu Pfingsten stattfindenden Hauptsagung des Deutschen Sprachvereins im Lauchstädter Goethe-Theater die Giordano-Bruno Tragödie „Heroische Leidenschaften" von Guido Kolbenheyer als Festvorstellung herausbringen.

Haarwäsche duftig und schön mit Lavaren
Packung mit Duftbeutel 30 Pfg. in allen Fachgeschäften erhältlich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310114-19/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

14. Januar.

Das suchende Kind.

Durch die Schulstraße irrt ein vierjähriger Junge und weint herzzerbrechend. Auf der Schulbrücke bleibt er stehen, ruft „Mutti“ und immer wieder „Mutti“, wenn er eine Frau sieht. Viele Menschen gehen an ihm vorüber; einige fragen ihn nach Namen und Wohnung. Aber man versteht seine Antworten nicht, weil immer wieder der Schmerz, die Tränen, die Rufe hervorbrechen. Erschöpft lehnt sich das Kind an das neue Eckhaus, blickt in das Krausesche Geschäft, drin mehrere Frauen einkaufen. Und jeder Herauskommenden starrt er ins Gesicht und sagt „Mutti“, als wollte er in jeder Frau die mütterliche Pflicht wachrufen. Eine Frau beugt sich zu ihm: „Du bist ja der Günther, ja?“ Ganz fremd schaut der Knabe die Frau an. „Die Mutter wird ja bald kommen; oder gehe doch zur Großmutter! Du weißt ja, wo sie wohnt. Vielleicht ist die Mutter dort!“ Und schon ist die tröstende Frau im Gewirr verschwunden.

Der Knabe kreuzt die Fahrbahn unter Weinen und Rufen. Da kommt ein Auto in rascher Fahrt. Geblendet vom Licht, der Sicht beraubt durch die quellenden Tränen, stürzt er am Bordstein des Bürgersteigs hin und stößt einen Schmerzensschrei aus. Und die hastenden Menschen gehen vorüber, sehen nach dem Kind, das sich wieder aufrichtet. Die Strumpfgamaschen sind gerutscht, hängen lose um die kleinen Beinchen, so daß der kleine Kerl wie verwahrlost aussieht. Und immer wieder hört man das Schreien nach der Mutter.

Am Kaufhaus Dobkowitz stehen viele Frauen. Betrachten die herrlichen Auslagen, besprechen die Preise. Da schreckt eine der Frauen zusammen: „Gott, mein Junge!“ schreit sie auf und durchbricht die Schar der Schauenden, drüben bei Käthers findet sie den Suchenden, der dort ruft, schon heiser geworden, nach der Mutter. Und glücklich, den Vergessenen wieder zu haben, nimmt sie ihn auf den Arm und trägt ihn, die Tränen ihm von den Wangen küssend, nach Hause.

*

Personalien.

Das silberne Dienstjubiläum begeht am 15. Januar der Rottenaufseher Gustav Münchow, Clobicauer Straße 32 wohnhaft, der an diesem Tage 25 Jahre bei der Reichsbahn angestellt ist. Unseren Glückwunsch!

Das 25jährige Dienstjubiläum bei dem Merseburger Bahnbetriebswerk konnte bereits am 11. Januar auch Wagenmeister Otto Kruse, Weißenfelser Straße 82 wohnhaft, feiern.

*

Personalien von der Regierung.

Oberbuchhalter Krumm von der Regierungshauptkasse Merseburg ist ab 15. Januar 1931 auftragsweise mit der Verwaltung der Landrentmeisterstelle bei der Regierungshauptkasse in Breslau beauftragt worden.

Veterinärrat Baumgarten in Heinrichswalde (Kreis Niederung) ist unter Übertragung der Veterinärstelle des Kreises Schweinitz nach Herzberg a. d. Elster versetzt worden.

Mit dem 1. Oktober 1931 werden infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand treten: Forstmeister Hornung in Falkenberg, Forstmeister Stolz in Halle a. d. S.

*

Die Kanalbenutzungsgebühr.

Vorarbeiten für den Etat 1931.

Für 1931 schließt der Haushaltsplan der Kanalisationsabteilung ebenso wie im Vorjahre mit einer Ausgabe von 96 000 RM. ab. Da dieser Ausgabe, abgesehen von den Kanalbenutzungsgebühren, an Rückeinnahmen nur 500 RM. gegenüberstehen, und die Kanalisationsverwaltung als Betriebsverwaltung sich nach dem Kommunalabgabengesetz selbst zu tragen hat, so sind 95 500 RM. durch die Kanalbenutzungsgebühren aufzubringen. Es ist dies nur möglich, wenn der bisherige Satz von 12½ Rpf. monatlich für je 1000 RM. Wert eines Grundstücks beibehalten wird.. — Die Stadtverordneten werden gebeten, diesem Magistratsbeschlusse zuzustimmen.

Amtliche Wintersportmeldungen

vom 14. Januar.

(Eigener Drahtbericht.)

Harz.

Schierke (620 Meter): Schneehöhe 30 Zentimeter, Neuschnee 1—2 Zentimeter, Temperatur —3 Grad; leichter Schneefall.

Goslar (260): 20 Zentimeter, 1—2 Zentimeter, —2 Grad; leichter Schneefall, Sport gut.

Hahnenklee (600): 30 Zentimeter, 1—2 Zentimeter, —3 Grad; leichter Schneefall.

Altenau (450): 25 Zentimeter, — Zentimeter, —1 Grad; wo'kig, Pappschnee, Sport gut.

Braunlage (600): 34 Zentimeter, 1—2 Zentimeter, —3 Grad; leichter Schneefall.

St. Andreasberg (625): 35 Zentimeter, 3—5 Zentimeter, —4 Grad; leichter Schneefall.

Torfhaus (800): 30 Zentimeter, — Zentimeter, —4 Grad; stärkerer Schneefall.

Benneckenstein (515): 25 Zentimeter, 3—5 Zentimeter, —2 Grad; stärkerer Schneefall.

Thüringen.

Inselsberg (910): 38 Zentimeter, 1—2 Zentimeter, —5 Grad; leichter Schneefall.

Oberhof (810): 30 Zentimeter, 3—5 Zentimeter, —4 Grad; stärkerer Schneefall.

Masserberg (750): 27 Zentimeter, 1—2 Zentimeter, —2 Grad; leichter Schneefall.

Schmücke (910): 35 Zentimeter, 3—5 Zentimeter, —6 Grad; leichter Schneefall.

Neuhaus-Rennsteig (800): 34 Zentimeter, 1—2 Zentimeter, —7 Grad; leichter Schneefall.

Friedrichroda (700): 17 Zentimeter, 1—2 Zentimeter, —3 Grad; stärkerer Schneefall. Schnee verharscht, Sport gut.

Ilmenau-Gabelbach (500): 30 Zentimeter, 3—5 Zentimeter, —4 Grad; leichter Schneefall.

Lauscha (640): 25 Zentimeter, 3—5 Zentimeter, —5 Grad; leichter Schneefall.

In den meisten deutschen Gebirgen (abgesehen von den Alpen) kam es seit gestern früh zu weiterem leichten Schneefall. Das Thermometer stieg unter den Gefrierpunkt, und es haben sich die Schneeverhältnisse daher wenig verändert. Fast in sämtlichen deu'schen Gebirgen sind die Sportbedingungen für Ski und Rodel wie in den letzten Tagen gut bis ausgezeichnet.

Tageskalender.

Mittwoch, 14. Januar.

Freiw. Feuerwehr: Appell. — Kammerlichtspiele: Der Banknotenfälscher.

Donnerstag, 15. Januar.

Wissenschaftliche Vereinigung: Lichtbildervortrag. — „Sonne“: Flachsmann als Erzieher.

Was die heimische Scholle trägt

Die Anbauflächen in den Kreisen Merseburg, Querfurt, Weißenfels und Naumburg. — Ein Vergleich zwischen 1914 und 1929.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Hauptursache der großen Not unserer Landwirtschaft in der untragbaren Diskrepanz zwischen den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und jenen der von der Industrie gelieferten landwirtschaftlichen Bedarfsartikel liegt. Daneben aber tragen eine Reihe weiterer Momente, wenn auch nicht in so ausschlaggebender Weise, so doch gleichfalls in sehr erheblichem Umfange zur Verschärfung der landwirtschaftlichen Notlage bei. Unter ihnen steht an erster Stelle die ungenügende Anpassung der landwirtschaftlichen Gesamterzeugung an die Marktverhältnisse, d. h. die Einstellung ihrer Produktionsrichtung auf den Marktbedarf. Gewiß sind einer solchen „Planwirtschaft“ schon durch die verschiedenartige Bodenbeschaffenheit bzw. des Klimas usw. bestimmte unüberschreitbare Schranken gesetzt. Eine im Rahmen dieser Grenzen aber sich haltende Anpassung an die großen Veränderungen der Marktverhältnisse könnte in mancher Beziehung Abhilfe schaffen und durch Vermeidung von Überangebot in bestimmten landwirtschaftlichen Produkten als ein Preisregulativ wirken. Wie wichtig eine solche Anpassung ist, hat die schwere Roggenkrise im letzten Jahre erwiesen.

Voraussetzung einer solchen möglichst zweckmäßigen Verteilung des zu bewirtschaftenden Bodens ist eine schnelle und vollkommene Erfassung der jeweiligen Anbauflächen der landwirtschaftlichen Produkte. Aus Gründen dieser Art hat die amtliche Preußische Statistik bereits seit dem Jahre 1899 eingehende Erhebungen über den Anbau der Fruchtarten und die Ernteerträge angestellt. An Hand dieser Untersuchungen ist es auch möglich, einen Vergleich der Anbauflächen des letzten Jahres mit denen der Vorkriegszeit vorzunehmen.

Nach der vor kurzem veröffentlichten landwirtschaftlichen Erzeugungsstatistik betrug im Jahre 1929

im	landwirtschaftl. genutzte Fläche ha	davon Ackerland ha
Stadt- u. Landkr. Merseburg . . .	50 029	44 062
Kreis Querfurt	55 324	51 714
Landkreis Weißenfels	41 530	38 331
Landkreis Naumburg	11 715	10 379

Die Anbaufläche verteilte sich auf die wichtigsten Fruchtarten wie folgt (zum Vergleich sind die Anbauflächen von 1914 danebengestellt):

	Stadt- u. Landkr. Merseburg		Kreis Querfurt		Landkreis Naumburg		Landkreis Weißenfels	
	1929	1914	1929	1914	1929	1914	1929	1914
Winterweizen	7387	7632	8404	8172	1952	1879	7707	7822
Sommerweizen	621	1039	1154	1847	128	160	351	658
Winterroggen	5716	7058	4704	5825	1128	1330	4931	5612
Sommerroggen	20	17	21	8	7	8	2	4
Wintergerste	770	142	494	63	105	30	568	107
Sommergerste	5521	5730	8585	8170	1355	1315	3527	3666
Hafer	6039	6638	6717	7084	1609	1702	6069	7130
Kartoffeln	5517	5317	5811	5780	1328	1360	4816	5182
Zuckerrüben	5743	6062	7257	7725	353	262	3441	3147
Futterrüben	1322	1144	1292	1034	711	704	1630	1508
Klee aller Art	1660	1577	1063	1600	417	512	1934	2170
Luzerne	1598	1501	2563	1662	566	444	1811	1512

Bei einem Vergleich der Anbauflächen der einzelnen Kreise mit denen der Vorkriegszeit lassen sich — auch wenn man gegen die Heranziehung nur je eines Jahres gewisse Bedenken haben muß — immerhin durch die ziemlich gleichmäßige Richtung in den zum Vergleich herangezogenen Kreisen gewisse Rückschlüsse auf die Tendenz der Produktionsrichtung ziehen.

Für Roggen ist gegenüber 1914 ein beträchtlich geringerer Anbau festzustellen, auch für Weizen und Hafer ist weniger Land zur Verfügung gestellt worden, dagegen hat sich der Anbau von Gerste in allen vier Kreisen vermehrt. Uneinheitlich ist die Tendenz des Anbaues von Kartoffeln, Zuckerrüben und Klee, während Futterrüben und Luzerne durchgängig stärker angebaut wurden.

Eine Geburts- und Mutter-Medaille

Die Muttermedaille, die die preußische Staatsmünze nach dem Entwurf des Bildhauers Oskar Glöckler prägte. Sie soll der Mutter und dem Kinde als Erinnerung an die Stunde der Geburt ein wertvolles und sinniges Gedenkstück sein.

Theaterverein Merseburg E. V.

Das „Schwarzwaldmädel“, diese volkstümliche Operette, aufgeführt vom Leipziger Künstlertheater unter Leitung von Direktor Paul Hepner, Leipzig, hat noch immer Zugkraft, das bewies Dienstag abend bei der Pflichtaufführung des Theatervereins nicht nur der gute Besuch, sondern auch der Beifall, der den Künstlern zuteil wurde. Vom Inhalt ist nicht viel zu sagen, eine kleine, feine Liebesgeschichte, die doch anders ausgeht, als es der alte Domkapellmeister erhofft hat. Der Domkapellmeister wurde von Paul Hepner dargestellt, er war zu der Rolle wie geschaffen. Hanna Bertram als Bärbele, gesanglich die Beste, wirkte durch ihr frisches, natürliches Wesen. Forsch und sicher im Auftreten die beiden fahrenden Musikanten, prachtvoll der Berliner Kunstfleischhändler. Auch die anderen Rollen lagen in guten Händen; das Zusammenspiel war ein gutes. Die musikalische Leitung lag in Händen von Kapellmeister Schumacher, Leipzig; das Orchester, eine Weißenfelser Kapelle, gab sein Bestes. Das Publikum war dankbar für das, was ihm geboten wurde und sparte nicht mit Beifall selbst bei offener Szene, so daß die Hauptschlager wiederholt werden mußten. Alles in allem, es war eine nette und fröhliche Aufführung.

*

Erfolgreiche Merseburger Geflügelzüchter.

Auch in dem abgelaufenen Jahre wurde den Bemühungen der Merseburger Geflügelzüchter die verdiente Anerkennung nicht versagt. Eine Anzahl von Mitgliedern des Vereins zur Hebung der Geflügelzucht für Merseburg und Umgebung konnte auch in diesem Jahre wieder bei auswärtigen Ausstellungen Preise erringen, teilweise bei stärkster Konkurrenz. Als erste Schau wurde die große Hannoversche Junggeflügelausstellung beschickt, welche seit vielen Jahren eine der größten Schauen Deutschlands ist und mit allen Rassen Großgeflügel und Tauben beschickt wird. Hier war es Dr. med. Wolf, welcher seine Luchstauben zur Schau stellte und dafür mit einem Ehrenpreis ausgezeichnet wurde. Auch bei der Internationalen Taubenschau Berlin, der führenden Schau des Kontinents, die vom 21. bis 23. November stattfand und mit über 5000 Tauben beschickt war, konnte einer unserer Merseburger Züchter, Bäckermeister Paul Nohle, mit 6 ausgestellten Modeneser Gazzi fünfmal „Sehr gut“, zwei Ehrenpreise und einmal „Gut“ erringen. Auch bei der Jubiläumsnationalen Geflügelausstellung in Leipzig, welche am vergangenen Sonntag ihre Tore geschlossen hat, waren zwei Mitglieder des Merseburger Geflügelzüchtervereins, die es wagten, mit ihren besten Tieren bei strenger Bewertung in die Konkurrenz zu gehen. Es zeigte O. Herrmann, Pretzsch, zwei seiner schnabelkuppigen Trommeltauben, und beide bestanden mit „Sehr gut“. Ein Beweis, daß er seine Rasse und die Anforderungen, die an sie gestellt werden, kennt. Als zweiter war es wieder Paul Nohle mit seinen 6 Modeneser Tieren. Viermal „Sehr gut“, zwei Ehrenpreise, zweimal „Gut“ war sein Erfolg. Der Wunsch des Vereins ist es, daß zur nächsten Ausstellungsperiode noch mehr Züchter ihre Tiere zur Schau stellen mögen, denn erworbene Anerkennungen regen an und fördern die Zucht.

*

Die Finsternisse im Jahre 1931.

Im nächsten Jahr finden 3 Sonnenfinsternisse und 2 Mondfinsternisse statt, von denen nur die beiden Mondfinsternisse in unserer Gegend sichtbar sein werden. Am 2. April verzeichnen wir die erste totale Mondfinsternis, die um 19.53 Uhr beginnt, 20.22 Uhr ihren Höhepunkt erreicht und um 21.53 Uhr endet. Eine partielle Sonnenfinsternis findet vom 17. bis 18. April statt; sie beginnt um 23.57 Uhr im südlichen China und endet um 3.32 Uhr im Nördlichen Eismeer; dabei wird der halbe Sonnendurchmesser verfinstert. Die 2. partielle Sonnenfinsternis ist am 12. September; sie beginnt um 5.13 Uhr im Norden von Alaska und endet um 6.09 Uhr bei den Aläuten. Die 2. totale Mondfinsternis beginnt am 26. September um 18.54 Uhr, total um 20.05 Uhr, endet um 22.42 Uhr. Die beiden Mondfinsternisse können in unserer Gegend in ihrem ganzen Verlauf verfolgt werden. Die 3. partielle Sonnenfinsternis findet am 11. Oktober statt; sie beginnt an der Küste Perus um 12.01 Uhr und endet im Südlichen Eismeer um 15.49 Uhr; dabei werden 9/10 des Sonnendurchmessers verfinstert werden.

*

Achtung bei Empfang unbestellter Ware!

Die Zusendung von unbestellter Ware hat in letzter Zeit wieder außerordentlich überhand genommen. Da der Warenvertrieb durch unbestellte Sendungen meistens auf der Rechtsunkenntnis und der geschäftlichen Unerfahrenheit der Empfänger aufgebaut ist, weist die Industrie- und Handelskammer zu Halle darauf hin, daß die Empfänger der ihnen unbestellt zugesandten Ware nicht verpflichtet sind, die Ware abzunehmen und den Warenpreis zu zahlen, desgleichen auch nicht verpflichtet sind, die Ware zurückzuschicken. Es kann vielmehr die sofortige Abholung der Ware verlangt werden. Hinsichtlich der Aufbewahrung der Ware würde allerdings der Empfänger für Beschädigung und Verlust der Ware aufkommen müssen, soweit die Beschädigung oder der Verlust absichtlich oder grob fahrlässig verursacht worden ist. Es wird empfohlen, sich auf eine Abnahme der Ware, möge die Kaufgelegenheit noch so günstig angepriesen werden, nicht einzulassen.

*

Admiral Zenker spricht.

Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, spricht am Freitagabend in Müllers Hotel der ehemalige Oberbefehlshaber der deutschen Seestreitkräfte und Chef der Reichsmarineleitung, Admiral a. D. Zenker, über: „Die Seerüstungen der Großmächte.“ Er gibt dabei einen kurzen Überblick über die Abrüstungsfrage im allgemeinen, erläutert die Vereinbarungen über Rüstungseinschränkungen zur See zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika, England, Japan, Frankreich und Italien, wobei auch der Flottenkonferenz in London gedacht werden wird. Dann geht er auf den Stand der Seerüstung der kleineren Seemächte mit besonderer Berücksichtigung der Ostseestaaten ein und schildert dann den Aufbau unserer Marine nach dem Weltkriege. Persönliche Erlebnisse werden den Vortrag besonders wertvoll ausgestalten.

*

Kongreß der Internationalen Handelskammer.

In der Zeit vom 4. bis 9. Mai 1931 findet in Washington, Nordamerika, der Kongreß der Internationalen Handelskammer statt. Eine Woche vor dieser Veranstaltung tagen die amerikanischen Handelskammern in Atlantic City. Das äußerst reichhaltige Arbeitsprogramm läßt trotz der allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage erwarten, daß die Tagung aus allen Ländern sehr stark besucht wird. Von seiten der Geschäftsleitung der deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammer sind für die Überfahrt nach Neuyork die deutschen Dampfer „Deutschland“, 16. April ab Hamburg, „Bremen“, 17. April ab Bremen, „Neuyork“, 23. April ab Hamburg, und „Europa“, 24. April ab Bremen, genannt worden. Nähere Auskunft erteilt kostenlos das Lloyd-Reise- und Verkehrs-Büro Merseburg, Kleine Ritterstraße 3.

*

Die Börse der Hausfrau.

Die ermittelten Durchschnittspreise des heutigen Wochenmarktes waren fast unverändert. Spinat, welcher infolge des bis vor kurzem andauernden frostfreien Wetters äußerst billig zu haben war, wurde mit 25 bis 35 Pf. verkauft. Butter stellte sich das Stückchen auf 75 und 80, Eier 15, Käse 8—13, Äpfel 20—45, Kochbirnen 25—30, Apfelsinen 3 Pfd. von 90 Pf. an, Mandarinen 3 Pfd. von 100 Pf. an, Zitronen 3 Stück 25, Tomaten 50—60, Bananen 45, Walnüsse 45—75, Rotkraut 10, Wirsing 15, Weißkraut 10, Blumenkohl Stück 35—60, Braunkoh' 8—10, Schwarzwurzel 40 bis 50, Rosenkohl 30—35, Zwiebeln 5, Rapünzchen ¼ Pfd. 15—20 Pf. Seefisch: Schellfisch, Rotbarsch und Kabeljau je 40, Seeaal 45, Seelachs 35, Filet 60, grüne Heringe 28—30, Bücklinge 60, geräucherter Schellfisch 60, Sprotten ¼ Pfd. 25, Fleckheringe 70 Pf. In Flußfisch wurden Karpfen zu 125 und Weißfische zu 40 Pf. pro Pfund angeboten.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Die älteste Einwohnerin Dürrenbergs.

* **Bad Dürrenberg.** Die älteste Einwohnerin der Großgemeinde Dürrenberg dürfte wohl Fräulein Wilhelmine Schkölziger, Schumannstraße 1, sein, denn sie konnte am 28. Dezember 1930 ihr 90. Lebensjahr vollenden. Sie ist am 28. Dezember 1840 in Ragwitz geboren. Ihr Gesundheitszustand ist nicht der beste, da sie fast erblindet und auch körperlich gebrechlich ist, ist sie auf die Hilfe mitleidiger Hausbewohner angewiesen.

„Fern im Süd das schöne Spanien . . .“

Lichtbildervortrag in der Volkshochschule Halle.

Tausende hat der Zauber des Namens Spanien nach jenem fremden Lande jenseits der Pyrenäen hingezogen. Selbst wollte man es sehen, schauen die Wunder seiner alten maurischen Städte, seiner Schlösser und Burgen, die ganze reizvolle Landschaft, die die Fruchtbarkeit südlichen Klimas entfalten kann. Man hat Sevilla besucht und Granada mit der Alhambra, hat Valencia und Barcelona besungen, Toledo, Cordoba und Sarragossa bewundert und glaubt nach der Rückkehr, daß man Spanien kenne, Spanien gesehen habe. Was für ein großer Irrtum in dieser Auffassung liegt, das zeigte am Dienstagabend Kurt Hielscher im dichtgefüllten Saale des hallischen Reformrealgymnasiums in einem Vortrag über „Das unbekannte Spanien“.

Vom Weltkrieg in jenem Lande überrascht, ist Hielscher 5½ Jahre lang Gast des sehr deutschfreundlichen spanischen Volkes gewesen und hat in erzwungener Muße dessen Heimat kreuz und quer durchwandert, als gottbegnadeter Schönheitssucher mit offenen Augen und — offener Kamera. Was sind Worte gegen die Pracht, die seine Bilder zeigen, Bilder mit dem Auge des Ma'ers gesehen und festgehalten. Bekannte Gegenden tauchten auf, die man schon irgendwo und irgendwann gesehen hat, aber was waren das damals für armselige Konterfeie gegen diese photographischen „Dichtungen der Natur“. die Hielscher ihr geduldig abgelauscht hat, das richtige Wetter, die richtige Stimmung und Beleuchtung mit seiner „Strahlenfalle“ einzufangen.

Doch das war nicht alles, was der Redner zu zeigen wußte. „Das unbekannte Spanien“ hieß sein Thema, und so brachte er seine Hörer auch hinauf in die unwirtlichen Elendsgegenden des Nordens, zeigte die seltsame Heimat des Baskenvolkes mit seinen altertümlichen Sitten, der uralten Sprache, wies Landschaften vor, wo die Frauen noch tief verschleiert gehen müssen und dem fremden Mann nicht die Hand zu geben wagen, führte in vorzeitlich anmutende Höhlenstädte und Dörfer, die wie Kaffernkraale aussehen oder wie Stein gewordene Phantastik eines kubistischen Würfelspielzeugs. Bilder zogen hier vor dem Auge der Hörer vorüber, die vielleicht noch nie photographiert worden sind und selbst in Spanien Verwunderung und Unglauben hervorriefen.

Verbunden waren aber diese leuchtenden Gemälde durch einen mitreißenden Vortrag des Redners, der in dichterischer Gestaltungsfreudigkeit, oft durchwärmt von goldenem Humor, von seinen Wanderungen erzählte, Ethnographisches und Historie lebendig mit einzuflechten wußte, und begeisterte Zustimmung fand, als er eine nicht programmäßige Erweiterung vornahm, die die vorgesehene Zeit erheblich überschritt.

„Hinter den Pyrenäen fängt Afrika an!“ hat französische Großmannssucht behauptet, aber Kurt Hielschers begei'stertes Zeugnis führte in Wort und Bild diesen Ausspruch ad absurdum und erregte wohl in manchem Hörer den Wunsch, jenes wunderbare „Land des Weins und der Gesänge“ mit eigenen Augen kennenzulernen, seine landschaftliche Schönheit und seine ritterlichen Bewohner, die sich in der Notzeit des Weltkrieges als treue Freunde unseres Volkes erwiesen haben. ‡

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310114-19/fragment/page=0003
DFG

Landkreis Merseburg

Herrichtung einer Rodelbahn.

§ **Bad Lauchstädt.** Durch die Auffüllung des Geländes im westlichen Teile des Schloßgrabens hat sich ein steiler Abhang ergeben, der jetzt auf Anregung des Verschönerungsvereins abgeschrägt worden ist, um der Jugend den gesunden Rodelsport zu ermöglichen. Die Bahn, welche ungefähr eine Länge von 50 Meter haben dürfte, wird in unserem abhangarmen Gelände von den Kindern und Freunden der Jugend aufs freudigste begrüßt. Hoffentlich bleibt der Schnee nicht aus, damit noch in diesem Jahre die Bahn benutzt werden kann.

Eisversorgung.

§ **Bad Lauchstädt.** Während die hiesigen Fleischereien von auswärts liegenden Teichen ihren Eisbedarf decken, ist die Eisfläche unseres Parkteiches an eine Brauerei verpachtet, die jetzt durch einen hiesigen Unternehmer ihre Niederlage mit Eis versorgen läßt.

Ein rabiater Bettler.

§ **Zöschen.** In den Vormittagstunden des Montag ging ein Bettler von Merseburg hier von Haus zu Haus und erbat eine kleine Unterstützung. Da unser Ort selbst sehr viel Arbeitslose hat, ist es wohl leicht erklärlich, daß die Gaben nicht ganz seinen Erwartungen entsprachen. In seinem Mißmut zeigte sich der Bettler ziemlich rabiat und wurde beleidigend, drohte sogar Schläge an. Da seine Personalien bereits bekannt waren, ist Anzeige erstattet worden.

Ortsausschuß für Jugendpflege.

§ **Teuditz.** Der hiesige Ortsausschuß für Jugendpflege veranstaltete am Montagabend einen Vortragsabend, zu welchem er den bekannten Jugendpfleger Dr. von Berlepsch verpflichtet hatte, der über die Lage der Landwirtschaft in Mitteldeutschland einen interessanten Vortrag hielt. Zu der Frage: „Geht es der Landwirtschaft gut?" gab er zur Antwort, daß es ihr bestimmt nicht schlechter gehe als der Industrie. Im Vergleich zur Inflationszeit, wo die Landwirtschaft durch Hypothekenabstoßung die Schulden zum größten Teil gestrichen habe, gehe es ihr jetzt schlecht. Das gehe auch daraus hervor, daß von zahlreichen Landwirten die Söhne mit in der Industrie beschäftigt sind. Es müsse erst ein Angleich an die Weltmarktpreise stattfinden, ferner eine Herabsetzung der Unkosten und Steuern und eine vernünftige Rationalisierung. Der vermehrte Anbau des Weizens, besonders in Kanada, hat zur Folge gehabt, daß 2 Millionen Tonnen Weizen nicht untergebracht werden konnten. Infolgedessen kam Auslandgetreide in großen Mengen zu billigen Preisen auch nach Deutschland. Man hat nun versucht, mit Hilfe des Schutzzolles eine Steigerung der Preise zu erreichen. Das ist auch in einem bestimmten Maße gelungen. Da aber Polen und andere Staaten gleichfalls Zollerhöhungen vornahmen, so mußten die Preise wieder fallen. Redner verspricht sich vor allem in der Landwirtschaft eine Besserung in einer größeren Ausbildung genossenschaftlicher Einrichtungen und Einführung von Markenprodukten.

Bilanz des Kirchenjahres.

§ **Dehlitz a. d. S.** Von dem kirchlichen Leben der Kirchengemeinde Dehlitz a. d. S. im Jahre 1930 ist folgendes zu berichten: Getauft wurden fünf Kinder, konfirmiert wurden sechs Schüler, fünf Knaben und ein Mädchen. Die Zahl der Abendmahlsgänger betrug 113. Vier Paare schritten zur Trauung. Beerdigt wurde eine Frau. Die gesammelten Kirchenkollekten erbrachten einen Betrag von 90,40 RM., 92,84 RM. weniger wie im Vorjahre.

Invalidenversicherung in Sorgen

4,5 Mill. Fehlbetrag im Etat 1931 der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt. — Einschränkung der freiwilligen Leistungen. — Rückgriff auf die Reserven.

Die Zeiten der Thesaurierungspolitik sind für die Träger der Invaliden- und Altersversicherung, die Landesversicherungsanstalten, vorbei. Wie vorauszusehen war, ist jetzt der Zeitpunkt eingetreten, von dem ab die laufenden Einnahmen zur Deckung der laufenden Ausgaben nicht mehr genügen. Die Lage der Wirtschaft verbietet zur Zeit eine Erhöhung der Beitragssätze, so daß nun, soweit Einsparungen auf der Ausgabeseite nicht möglich sind, ein Rückgriff auf das in besseren Zeiten angesammelte Vermögen erfolgen muß. In Anbetracht der Höhe dieser Reserven ist vorerst kein Grund zur Besorgnis für den Bestand der Invalidenversicherung gegeben; bei einer Besserung der Wirtschaftslage tritt zudem automatisch auch eine Vermehrung der Einnahmen der Landesversicherungsanstalten ein.

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt stand bei Beendigung der Inflation arm da, sie hatte fast das gesamte Vorkriegsvermögen verloren. Ein bescheidener Teil konnte auf Grund der Aufwertungsgesetze zurückgewonnen werden. Da jedoch die in den Folgejahren eingehenden Beiträge die Aufwendungen für Rentenzahlungen bei weitem überstiegen, wuchs das Vermögen der Anstalt in schnellem Tempo an. Das buchmäßige Vermögen der Anstalt wurde angegeben

Ende 1925 mit 16,89 Mill. RM.,
Ende 1926 mit 23,07 Mill. RM.,
Ende 1927 mit 37,48 Mill. RM.,
Ende 1928 mit 57,16 Mill. RM.,
Ende 1929 mit 72,44 Mill. RM.

Die Vermehrung der Einnahmen ist indessen weniger auf eine Zunahme der Zahl der Versicherten zurückzuführen, als in der Hauptsache auf die im Laufe der Jahre erfolgte Änderung der Beitragssätze.

Der Steigerung der Beitragshöhe parallel aber ging eine Verbesserung der Leistungen der Anstalt, die sich indessen erst jetzt voll auszuwirken beginnen. Es betrugen

	die Einnahmen:	die Rentenleistungen:
1927	43,05 Mill.	29,60 Mill.
1928	52,85 Mill.	32,99 Mill.
1929	53,16 Mill.	37,46 Mill.
1930 (geschätzt) .	52,5 Mill.	44,1 Mill.
1931 (geschätzt) .	47,5 Mill.	49,0 Mill.

Die ungewöhnlich starke Steigerung der Renten ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Durch eine Gesetzänderung hat das Reich den Landesversicherungsanstalten vom 1. Oktober 1929 neue Rentenzahlungen zugewiesen, ohne zugleich für eine Deckung dieser Ausgaben zu sorgen. Ferner kam als neue Belastung die Maßnahme, daß bei Witwen, die früher versichert waren, nach dem Tode des Ernährers unter gewissen Umständen das Anrecht auf Rentenzahlung wiederhergestellt werden kann. Nicht zuletzt haben die wirtschaftlichen Verhältnisse dazu geführt, daß sich viele Versicherte invalide schreiben lassen, um nicht auf die öffentliche Wohlfahrtsunterstützung angewiesen zu sein.

Auf der Einnahmeseite mußte für 1931 eine erhebliche Reduzierung der Beitragseingänge vorgenommen werden, da bei vielen Versicherten infolge der Arbeitslosigkeit die Beitragszahlung ruht. Ferner gehen die Einnahmen aus Zinserträgen nicht unerheblich zurück, da die Anstalt zum erstenmal nach der Inflation gezwungen ist, Wertpapiere zu veräußern. Erhebliche Einbuße an Einnahmen erleidet die Anstalt aus den bisherigen Sonderzuwendungen des Reiches. Die Zuweisung aus Zöllen an die Invalidenversicherung ist vom Reiche in Anbetracht der eigenen Kassennot von 40 auf 20 Mill. RM. gekürzt worden; das bedeutet, daß der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt statt etwa 1,6 Mill. nur noch 800 000 RM. im Jahre zugeteilt werden. Schließlich mußte eine Million im Etat gestrichen werden, da aus den Erträgnissen der Lohnsteuer des Reiches ein über 1,3 Milliarden hinausgehender Betrag, der gleichfalls nach den gesetzlichen Bestimmungen der Invalidenversicherung zuzuführen wäre, nicht zu erwarten ist. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die bisher vom Reiche getragenen Unkosten für Beitragsmarkenverkauf und die Rentenauszahlungen der Reichspost auf die Landesversicherungsanstalten abgewälzt worden sind, das macht für die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt einen Betrag von 827 000 Reichsmark im Jahre 1931 aus.

Die Landesversicherungsanstalt hat keinen Einfluß auf die Höhe der Beiträge und auf die Höhe der Rentenzahlungen, diese sind durch Gesetz festgelegt. Es bleibt also nur zweierlei übrig, um das offene Defizit zu decken. Zunächst wird man an einen prozentualen Abbau der freiwilligen Leistungen herangehen müssen. Das wird der Leitung der Anstalt sehr schwer, aber die ehernen Tatsachen erfordern im Interesse einer vorsichtigen Finanzpolitik diese Kürzungen. Man lehnt es indessen ab, bestimmte Zweige der Leistungen ganz abzubauen, sondern es werden auf allen Gebieten Abstriche vornehmen. So wird die Zahl der Heilverfahren nicht unerheblich eingeschränkt werden müssen. Auch die Unterstützungssätze für Krankenpflege- und Schwesterstationen, an gesundheitsfördernde Organisationen und Vereine werden beschnitten werden. Ferner wird versucht werden, daß die Anstalt überall dort, wo sie als Großabnehmer auftritt, gewisse Verbilligungen erreicht, so daß auch in dieser Hinsicht eine Verminderung der Ausgaben eintritt. — Trotzdem rechnet man mit einem

Fehlbetrag von 4½ Millionen Reichsmark,

der aus der Substanz der Anstalt gedeckt werden muß. Mit diesem Fehlbetrag steht unsere Anstalt gegenüber anderen Schwesteranstalten nicht ungünstig da, so hat z. B. die Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau bereits im Jahre 1930 einen Fehlbetrag von 6 Mill. RM. aufzuweisen, der zum Rückgriff auf das Vermögen gezwungen hat.

Überaus bedauerlich aber ist der Ausfall der Landesversicherungsanstalten als Hypothekengeber. Jahr um Jahr sind Millionen für den Wohnungsbau gegeben worden, auch für den Bau von Krankenhäusern usw. sind nicht unbeträchtliche Darlehen bereitgestellt worden. So hatte z. B. die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt am Ende des Jahres 1929 insgesamt 18,65 Mill. RM. als Darlehen ausgegeben. Gm.

Filiale Naumburg
Lindenring 30 — Telephon 50
Annahme von:
- Inseraten
- Drucksachenaufträgen
- Zeitungsverkauf

Otto Krebs
Papier- u. Schreibwarenhandlung

Aus dem Unstruttal

Vom Lehrerverein.

⊙ **Laucha.** Am Sonnabend fand die erste Sitzung des Lehrervereins „Unteres Unstruttal" im neuen Jahre statt. Nach Erledigung zahlreicher geschäftlicher Angelegenheiten hielt Lehrer Michaelis, Kirchscheidungen, seinen Vortrag über seine Nordlandreise im Juli vorigen Jahres. Dieser Teil der Versammlung fand im Rathaussaale statt, denn der Vortrag wurde durch Lichtbilder veranschaulicht. Der Vortragende schilderte das Schiff und seine Einrichtungen, sowie das Leben an Bord, der Ausfahrt und die Fahrt auf See. Interessant war dann zu hören über Land und Leute Norwegens. Die Schönheiten des Landes sind die Fjorde, die Wasserfälle, die Gletscher und die Mitternachtssonne. Die Leute sind meistens Fischer. Der Staat wendet viel Mittel auf, um den Kindern Schulunterricht zugute kommen zu lassen. Für seine Darbietungen erntete der Vortragende reichen Beifall.

Die neue Unstrutbrücke.

⊙ **Roßleben.** Am Dienstagvormittag wurde die neue Eisenbahnbrücke über die Unstrut gegenüber der Zuckerfabrik, an der seit Ende September gearbeitet wurde, in den Dienst gestellt. Zur Abnahme der Brücke waren mehrere höhere Betriebsbeamte aus Erfurt und Vertreter der Baufirma Juchow aus Dortmund, außerdem die den Bau leitenden technischen Beamten der Bahnmeisterei und des Lieferwerks zur Stelle. Nachdem der um 8.38 Uhr von Artern kommende Personenzug die Baustelle passiert hatte, wurde sogleich mit der Loslösung der alten Brücke begonnen. Die Arbeiten gingen dank der umsichtigen Leitung und der bis ins kleinste getroffenen Vorarbeiten glatt und so rasch vonstatten, daß alles staunte. Die nach der Loslösung sogleich beginnende Abrollung der alten Brücke auf das eingerammte Holzgerüst wurde in der kurzen Zeit von 14 Minuten bewerkstelligt. Und gleich im Anschluß daran ging man an die Einführung der neuen Brücke in den freigewordenen Raum. An jeder Ecke der Brücke war eine Winde aufgestellt die mit je einem Drahtseil die 51 Meter lange, 2300 Zentner wiegende Brücke so leicht wie ein Schneckenhaus fortbewegten. In 19 Minuten war das eiserne Ungetüm mit Millimetergenauigkeit an seinem Platz, fleißige Hände griffen gleich wieder nach Schrauben und Schraubenschlüsseln und befestigten die Brückenenden mit dem Bahnkörper. Für die Passagiere des Zuges 10.33 Uhr nach Artern machte sich ein Umsteigen notwendig, sie mußten vor der Brücke aus- und in einen auf der anderen Seite stehenden, von Artern herangeführten Hilfszug einsteigen. Seitens der Bauleitung war für einen bequemen Übergang längs der Brücke gesorgt. Nachdem der jenseitige Zug die Fahrgäste weiterführte, zerstreuten sich rasch die Zuschauermassen, die letzten Handgriffe an der Brückeneinfügung wurden jedoch fleißig gefördert, und der nächste Zug 12.25 Uhr von Artern konnte als erster die Unstrut auf der neuen Brücke überqueren. Die neue Brücke ist im Unterbau erheblich stärker als die bisherige, auch der Oberbau ist höher, massiver und macht einen imposanten Eindruck. So wird nun dies neue Werk dazu beitragen, daß der einzige, das fruchtbare Unstruttal durchschneidende Schienenstrang immer mehr für die heimischen wirtschaftlichen Interessen dienstbar gemacht werden kann, denn nunmehr ist es möglich, auch mit schweren neuzeitlichen Lokomotiven die Strecke zu befahren.

44 Jahre Freiwillige Feuerwehr.

⊙ **Nißmitz.** Am Sonntag konnte unsere Freiwillige Feuerwehr auf ein 44jähriges Bestehen zurückblicken. Genau wie im Gründungsjahr 1887, so zog man auch dieses Mal mit brennenden Fackeln, unter Führung einer Musikkapelle, durch das Dorf. Sodann versammelte sich die Wehr im Wünscheschen Gasthof zu einem gemütlichen Ball. Der Abend war gut besucht. Von auswärtigen Wehren waren erschienen: Freyburg, Almrich, Balgstädt und Großjena. Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Freyburg hatte ebenfalls eine Abordnung entsandt. Sieben Ehrenmitglieder, die einst die Wehr mit gegründet hatten, waren ebenfalls erschienen. Während einer Tanzpause ließ Brandmeister Sitz die Ortswehr antreten. Er begrüßte sämtliche anwesenden Wehren, insbesondere den Kreisbrandmeister Richter, Freyburg, sowie den Amtsvorsteher Leibnitz, Balgstädt, und den Ortsrichter Glocke. Auch hieß er alle anwesenden Gäste herzlich willkommen. Amtsvorsteher Leibnitz dankte der Wehr für die freundlichen Worte. In würdiger Form schilderte er die Verdienste der hiesigen Wehr und betonte vor allen Dingen ihr harmonisches Zusammenarbeiten mit den auswärtigen Wehren. Ein Festball beschloß die schön verlaufene Feier

Aus dem Geiseltal.

Eine 85jährige.

= **Mücheln.** Frau verw. Bürgermeister Friederike Steckner von hier konnte ihren 85jährigen Geburtstag feiern. An diesem Tage wurden dem Geburtstagskinde zahlreiche Ehrungen zuteil. Unter den Gratulanten befand sich auch die Stadtverwaltung usw. Frau Bürgermeister Steckner ist noch sehr rüstig. Auch wir gratulieren!

Vom Obst- und Gartenbauverein.

= **Mücheln.** Seit einer Reihe von Jahren ist der Obst- und Gartenbauverein Mücheln und Umgebung unermüdlich tätig für die Hebung des Obst- und Gartenbaues. Die vom Verein regelmäßig durchgeführte Schädlingsbekämpfung — eines der wichtigsten Erfordernisse neuzeitlicher Obstbaumpflege — hat die Anerkennung der Mitglieder und der Behörden gefunden. Es bleibt aber noch viel zu tun übrig, solange nicht alle Gartenbesitzer diese Bestrebungen auch zu den ihrigen gemacht haben. Der Obst- und Gartenbauverein ist der gegebene Zusammenschluß aller Gartenfreunde, Obstzüchter und Gemeindeverwaltungen. Je größer der Kreis ist, um so übersichtlicher und erkenntnisbereichernder ist für jeden einzelnen das Gebiet seiner Gartenleidenschaft und Obstbaupraxis. Nicht umsonst haben die Behörden so nachhaltig die Bestrebungen der Vereine unterstützt. So kam der hiesige Verein in den Besitz einer Motorobstbaumspritze und einer Rückenspritze. Er gehört dem Kreisverband der Gartenvereine an, dem vom Kreisausschuß Mittel zur Durchführung der Schädlingsbekämpfung zugesagt sind. Die Landwirtschaftskammer steht dem Verein stets durch materielle und ideelle Unterstützung zur Seite. Die Obstbauinspektion Naumburg hat die Vereinsarbeit sehr gefördert. Der bisherige Diplom-Obstbauinspektor Welchert hat zahlreiche Vorträge und Aussprachen hier gehalten. Der jetzige Leiter, Diplom-Obstbauinspektor Häußler, wird sich in der Jahreshauptversammlung des Vereins am 18. Januar mit einem die Obstbauer besonders interessierenden Vortrag vorstellen.

Rund um Querfurt

Die Landwirtschaft im Kreise Querfurt.

⊙ **Querfurt.** Der Kreisverband der Obst- und Gartenbauvereine für den Kreis Querfurt hielt seine Hauptversammlung im Hotel „Zur Sonne" in Querfurt ab. Den Vorsitz führte vertretungsweise der Leiter der Obstbauinspektion Naumburg, Diplom-Obstbauinspektor Häußler. Dem Verband sind die Obst- und Gartenbauvereine Mücheln, Freyburg, Querfurt, Goseck, Nebra und Roßbach angeschlossen, die durch ihre Vorstandsmitglieder vertreten waren. In Vertretung des Landrats war Kreisoberinspektor Fuge erschienen. Obstbauinspektor Häußler berichtet zunächst über das Arbeitsprogramm des vergangenen Jahres. Wie früher angeregt, wurde vom Landratsamt auf die Flugzeit der Maikäfer und auf die Notwendigkeit der Bekämpfung hingewiesen. Leider wäre es jedoch nicht möglich, die Schulkinder für das Sammeln der Schädlinge freizubekommen. Der Antrag an die Landwirtschaftskammer, für die Beschaffung eines Werbeplakates einzutreten, um den Verbrauch des deutschen Obstes anzuregen, ist an den Reichsverband des deutschen Gartenbaues weitergeleitet worden. Die geplante Kreisverbandstagung ist ausgefallen, weil der Provinzialverband in Freyburg tagte. Zur Unterstützung der dem Kreisverband angeschlossenen Vereine hat der Kreisausschuß erfreulicherweise 250 M. zur Verfügung gestellt. Die Verteilung erfolgte an diejenigen Mitglieder, die eine Spritzung ihrer Obstbäume haben vornehmen lassen. Die genannten 250 M. wurden so verteilt, daß der Verein Mücheln 92 M., Freyburg 60 M., Goseck 42 M., Querfurt 30 M., Nebra 18 M. und Roßbach 8 M. erhielt. — Es ist beabsichtigt, auch in diesem Jahre wiederum einen Antrag zur Bewilligung von Mitteln an den Kreisausschuß zu richten. Die Anträge der Obstbauvereine müssen bis 1. März bei der Obstbauinspektion eingegangen sein, anderenfalls Aussicht auf Berücksichtigung nicht besteht. — Die Tätigkeit des Kreisverbandes erstreckte sich ferner auf die Prämiierung von gut gepflegten Obst- und Gartenanlagen. Von 10 Anmeldungen sind 6 prämiiert worden. — Die ausgezahlten Prämien schwanken zwischen 10 bis 20 M. Im ganzen wurden 115 M. dafür geopfert, die der Kreisausschuß ebenfalls zur Verfügung stellte. — Unter dem nächsten Punkt der Tagesordnung wurde das Arbeitsprogramm für das laufende Jahr aufgestellt. — Die Prämiierung soll aufrechterhalten bleiben und weiter ausgebaut werden. Vom Kreisausschuß erhofft man die erforderlichen Mittel zu erhalten. Es ist ferner geplant, am 28. Juni in Freyburg a. d. U. eine Kreisverbandstagung zu veranstalten. — Interessant war noch eine Aussprache über den Ontarioapfel. Es wurde übereinstimmend vorgebracht, daß diese Sorte für guten, feuchten Boden, auf starkwachsenden Sorten veredelt, zu empfehlen sei. Empfindlich mehr als andere Apfelsorten ist der Ontario jedoch gegen trockenen Boden und geringe Luftfeuchtigkeit. Zum Schluß der interessanten Besprechungen dankte Obstbauinspektor Häußler für die rege Teilnahme.

Aus der Stadt Halle

Ein tödliches Experiment.

† **Halle.** Am Dienstag, gegen 19 Uhr, ist im Physikalischen Institut ein Student beim Experimentieren der Starkstromleitung zu nahe gekommen und hat dabei einen tödlichen Schlag erhalten. Von einem Arzt und der Feuerwehr sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Die Schuld eines Dritten liegt nicht vor.

Schulrat Busse wieder Stadtverordnetenvorsteher.

† **Halle.** In der Montagsitzung der Stadtverordneten wurde Stadtverordnetenvorsteher Schulrat Busse wiedergewählt.

Die republikanischen Richter tagen in Halle.

† **Halle.** Der Republikanische Richterbund für Mitteldeutschland und die Landesgruppe Sachsen-Bayern des Republikanischen Richterbundes halten ihre diesjährige gemeinsame Haupttagung am 31. Januar und 1. Februar in Halle a. d. S. ab. In öffentlichen Vorträgen werden folgende zeitgemäße Fragen behandelt: Volksgesundheit und Justiz; die republikanische Front; Republik und Justiz. — Die Geschäfte des Republikanischen Richterbundes für Mitteldeutschland führt Landgerichtsrat Lichtenstein in Limburg an der Lahn.

Der Stand der Diphtherie in Halle.

† **Halle.** Die Gesamtzahl der Diphtherieerkrankungen im Monat März betrug in Halle 135 gegenüber 118 im Dezember des Vorjahres. Für das ganze Jahr ergibt sich eine Gesamtzahl von 956. Diese Zahl entspricht etwa dem Stand der Jahre 1909/1918, sie liegt jedoch höher als die Durchschnittszahl der Jahre 1919/29, aber erheblich niedriger als die Zahlen vor dem Jahre 1909. — Von den Schulkindern bleiben in Halle zur Zeit 37 wegen Diphtherie dem Unterricht fern bei einer Gesamtschulkinderzahl von rund 25 500. — Hinzu kommen noch 47 Bazillenträger, die durch die systematische Überwachungsarbeit des Stadtgesundheitsamtes gefunden wurden, jedoch selbst nicht krank sind. In der Stadtverordnetenversammlung wurde vom Magistrat auf eine Anfrage erklärt, daß durch den systematischen Überwachungsdienst des Stadtgesundheitsamtes der Stand der Krankheit zu besonderen Besorgnissen keinen Anlaß gibt.

Die Wahrheit über Luthers Totenmaske.

† **Halle.** Bekanntlich wird in einem Nebenraume der Marienkirche zu Halle, früher in deren Bibliothek, eine Totenmaske von D. Martin Luther aufbewahrt, die gelegentlich bei Führungen gezeigt wird und zu den wertvollsten Besitztümern der hallischen Marktkirche gehört. Da es keine urkundlichen Berichte über die Maske gibt, ist man bezüglich ihrer Herkunft auf Vermutungen angewiesen. So viel ist sicher, daß die Leiche Luthers auf dem Transport von Eisleben nach Wittenberg eine Nacht in der Marienkirche zu Halle gestanden hat. Der Überlieferung nach wurde in dieser Nacht ein Wachsabguß von Luthers Gesicht und Händen genommen, wahrscheinlich geschah dies aber schon in Eisleben in Verbindung mit der von Furtnagel dort angefertigten Zeichnung des toten Luthers. Anfang des 17. Jahrhunderts hat man dann, dem damaligen Zeitgeschmack entsprechend, die echte Maske bearbeitet und auf eine Wergfigur im Talar aufmontiert. Der Totenmaske sind gläserne Augen eingesetzt, einige Falten des Gesichts sind verschärft oder neu hineingearbeitet, die Maske wurde zum vollen Kopf ergänzt und ihr durch Färben und Ankleben von Haaren ein, wie man meinte, noch natürlicheres Aussehen gegeben. An den Händen sind dagegen voraussichtlich keine Bearbeitungen vorgenommen worden. Diese konstruierte Figur hat jahrhundertelang in der alten Marienbibliothek gesessen. Sie soll sogar von der Straße aus zu sehen gewesen sein. Über die Echtheit der Maske sind die Meinungen wiederholt geteilt gewesen. Neuerdings haben die hallischen Professoren Hahne und Ficker eine Untersuchung durchgeführt und die Echtheit mit größter Wahrscheinlichkeit festgestellt. Daraufhin beschloß der Gemeindekirchenrat, die echte Maske und die echten Hände von der Puppe zu entfernen und sie durch eine genaue Kopie zu ersetzen. Es schien zu gefährlich, diese so wertvollen Stücke in einem Raume zu lassen, der jedem Besucher der Kirche gezeigt wird. Maske und Hände wurden auf ein Sandkissen gelegt und in der Sakristei in einem gotischen Schrank würdig aufbewahrt. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß, wie kürzlich in Ludendorffs „Volkswarte" behauptet wurde, von einer Herabsetzung Luthers durch die evangelische Kirche oder durch einige ihrer Mitglieder nicht die geringste Rede sein kann. Das „Schreckgespenst von Halle", mit dem angeblich so unehrerbietig verfahren wird, ist nichts weiter als eine Mystifikation von Mathilde Ludendorff, die sich vorher über die tatsächlichen Verhältnisse hätte unterrichten lassen sollen, ehe sie ihren aufreizenden Artikel schrieb.

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

Polare Luftmassen dringen über Skandinavien und die Nordsee gegen Mitteleuropa vor. Sie sind zunächst in den unteren Schichten von ungefähr der gleichen Temperatur, wie die über Mitteldeutschland nördlich der Saale liegende Luft, weisen aber nach oben hin einen stärkeren Temperaturfall auf. Sie bringen daher dem Flachlande trotz ihrer polaren Herkunft zunächst noch keinen Temperaturrückgang, im südlichen Teil des Bezirks werden sie sogar eine Milderung des Frostes herbeiführen. Im Gebirge muß jedoch mit sinkenden Temperaturen gerechnet werden.

Aussichten: **Bei auf Nord drehenden Winden ziemlich trübes Wetter mit Neigung zu meist leichtem Schneefall, im Nordharz auch stärkere Niederschläge. Temperaturen zunächst wenig verändert oder etwas ansteigend, später wieder überall sinkend. Im Gebirge sofort einsetzender Temperaturrückgang.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310114-19/fragment/page=0004
DFG

Sauberkeit ist Krankheitsverhütung

In manchen Betrieben wird mit Material gearbeitet, das giftig wirkt, wenn es in den Körper kommt. Wer in chemischen Fabriken, Bleifabriken oder dergleichen in der Frühstückspause Nahrungsmittel zu sich nimmt, die er mit ungewaschenen Fingern anfaßt, wird die Strafe für seine Sorglosigkeit und Unordentlichkeit sehr bald am eigenen Leibe spüren. Es ist nur ein schwacher Trost, daß derartige „Gewerbekrankheiten" heute von der Berufsgenossenschaft entschädigt werden. Keine Rente wiegt die Schmerzen, Qualen, Nöte und Sorgen auf,

Bestell-Nr. — 266 — der Unfallverhütungsbild G. m. b. H. Berlin W 9, beim Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften

die derartige Krankheiten mit sich bringen. Aber auch jeder andere Mensch, der nicht gerade in solchen gefährlichen Betrieben arbeitet, sollte es als selbstverständliche Pflicht gegen sich selbst auffassen, nur mit tadellos gesäuberten Fingern zu essen. Überall ist die Luft erfüllt von jenen winzig kleinen, nur mikroskopisch sichtbaren Krankheitserregern, die wir Bakterien nennen. Besonders im Staub lagern sie sich in unheimlichen Mengen ab und behalten fast unbeschränkte Zeit hindurch ihre Fähigkeit, krank zu machen. Wer nun mit staubigen und arbeitsbeschmutzten Fingern sein Frühstücksbrot anfaßt, sich den Mund wischt, die Hände mit dem Taschentuch säubert, das er nachher wieder zum Mundwischen benutzt, der verpflanzt gewissermaßen künstlich diese Krankheitserreger in seine inneren Organe. Beim Zusammentreffen besonders ungünstiger Zufälle kann er sich also auf diese Weise schwere und unangenehme Krankheiten zuziehen. Freilich soll man durch solche Mahnung nicht zu übertriebener Bazillenangst sich verleiten lassen.

*

Kinder im Zwielicht.

Im Vierteljahr vor Ostern wird von unseren Kindern in der Regel viel mehr an Hausarbeiten verlangt als sonst. Die Versuchung liegt für die Kinder nahe, im Zwielicht zu arbeiten und dadurch die Augen zu überanstrengen. Die Folge sind Kopfschmerzen und frühzeitiges Tragen einer Brille, was besonders für die Mädchen nicht erwünscht ist. — Die Schule erwartet von den Eltern Mitarbeit auf mancherlei Gebieten; sie erwartet von den Eltern, auch darauf zu achten, daß die Kinder sich im Zwielicht nicht die Augen verderben und sich nicht dadurch für ihr ganzes Leben schädigen. Bei Vermahnungen wird es nicht verbleiben dürfen. Die Eltern müssen wieder und wieder darauf achten, daß die Kinder die Bücher schließen, wenn es anfängt zu dämmern. Eltern, erhaltet euren Kindern das volle Augenlicht für den schweren Existenzkampf, der ihnen bevorsteht!

Landjäger gegen Turnverein

Großes Schöffengericht Weißenfels.

In einer nahezu achtstündigen Verhandlung, zu der nicht weniger als 19 Zeugen geladen waren, hatten sich der Dreher Oswald Pt. und der Arbeiter Otto Pr. wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung und Widerstandes, sowie der Elektriker Kurt H., alle drei aus Tagewerben, wegen Beleidigung zu verantworten. Am 6. Oktober fand in Tagewerben ein Vergnügen des Turnvereins statt, nach dessen Beendigung es zu einem Zusammenstoß zwischen dem vor dem Reichardtschen Gasthof stehenden Landjägermeister M. und einer größeren Anzahl junger Burschen kam. Als die Menge aus dem Gasthof herausströmte und des Landjägers ansichtig wurde, brach sie in lautes Johlen aus, und der Aufforderung, auseinanderzugehen und die Straße freizumachen, wurde nicht Folge geleistet. Nachdem man mit einer Flasche und Sand nach dem Landjäger geworfen hatte, machte dieser von dem Gummiknüppel Gebrauch und trieb die Menge auseinander. Dabei soll der Angeklagte H. gerufen haben: „Was fällt dir denn ein, du Lump, das ist doch keine Demonstration!" Nachdem der Landjäger noch mehrfach kleinere Ansammlungen zerstreut hatte, machte er sich auf den Weg nach Reichardtswerben, wobei er von 3 von der Jagd kommenden Personen begleitet wurde. Etwa 15 bis 20 junge Burschen folgten dem Landjäger, beschimpften ihn und seine Begleiter, und es wurde auch mit Steinen nach ihm geworfen. Schließlich stellte der Beamte die Burschen und griff sich den Angeklagten Pr., den er schon in Tagewerben einmal festgenommen hatte, heraus. Nachdem dieser wegen Widerstandes einen Schlag mit dem Gummiknüppel abbekommen hatte, wurde der Landjäger plötzlich zu Boden geschlagen und erst die Jäger konnten ihn befreien. Die Angeklagten bestreiten die ihnen zur Last gelegten Vergehen und eine Anzahl Zeugen, meist Mitglieder des Turnvereins, behaupten, daß der Landjäger ohne hinreichenden Grund auf die Menge einschlug. Aus den Bekundungen der 3 Jäger ging hervor, daß die Burschen den Beamten trotz mehrfacher Warnung weiter nach Reichardtswerben zu verfolgten, und Pt. soll sogar zu den Jägern gesagt haben, sie sollten machen, daß sie nach Hause kämen, denn die Sache ginge sie nichts an. Aus dieser Äußerung schloß das Gericht, daß ein Überfall beabsichtigt war. Der Staatsanwalt beantragte gegen Pt. und Pr. je 6 Monate und gegen H. 4 Wochen Gefängnis. Nach längerer Beratung wurde der Angeklagte H. freigesprochen, da die Bekundungen der Belastungszeugen, die jetzt ihre Aussagen einschränkten, nicht genügten, um zu einer Verurteilung zu kommen. Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und Widerstandes wurden Pt. zu 4 Monaten und Pr. zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde ausdrücklich gesagt, daß dem Landjägermeister M. keinerlei vorschriftswidrige Handlung zur Last gelegt werden könnte und er bei den ganzen Vorfällen vollkommen korrekt gehandelt habe.

*

Gefangenenbefreiung.

Als der Kriminalkommissar R. aus Weißenfels am 16. Oktober in dem Hofe des Wohlfahrtsamtes ein wegen verschiedener Straftaten gesuchtes Mädchen verhaftete, erhob dieses ein großes Geschrei. Die Arbeiter K. W. und O. W. aus Weißenfels eilten zu Hilfe und entrissen dem Beamten die Verhaftete, obwohl er ihnen zurief, daß er Kriminalbeamter sei. Jetzt der Gefangenenbefreiung angeklagt, sind die Angeklagten geständig und wollen nur aus Mitleid und in der Aufregung gehandelt haben. Da sie später ihren Fehler einsahen und willig mit zur Wache gingen, wurden ihnen mildernde Umstände zugebilligt. K. W. erhielt 3 Wochen Gefängnis, während der schon mehrfach vorbestrafte O. W. 4 Wochen Gefängnis absitzen muß.

*

Oberverwaltungsgericht.

Ist ein nervenleidender Mann ungeeignet, eine Gastwirtschaft zu betreiben?

(Nachdruck verboten.)

Gegen einen Gastwirt J. aus der Gegend von Merseburg war von der Polizeibehörde die Klage auf Zurücknahme der Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft mit Erfolg erhoben worden. Der III. Senat des Oberverwaltungsgerichts erachtete den Gastwirt für unzuverlässig und ungeeignet, eine Gastwirtschaft zu betreiben, und führte u. a. aus, maßgebend komme Art. I, §§ 1 ff. des Notgesetzes vom 24. Februar 1923 in Betracht; hiernach dürfe die Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft zurückgenommen werden, wenn der Gewerbebetriebende nicht als zuverlässig anzusehen sei. Es sei festgestellt, daß J. in einer Nacht seine Gastwirtschaft über die Polizeistunde offengehalten, unbefugt Waffen besessen und öfters Beamte beleidigt habe. J. neige mithin dazu, Gesetze und behördliche Anordnungen nicht zu beachten. Daraus sei zu folgern, daß er der erforderlichen Zuverlässigkeit entbehre. Dazu komme, daß J. nervenleidend sei. Von einer solchen Persönlichkeit sei nicht zu erwarten, daß sie bei Ausübung des Gastwirtsgewerbes die gesetzlichen Vorschriften und polizeilichen Bestimmungen beachten werde, und es erscheine geboten, dem betreffenden Gastwirt die Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft zu entziehen. (Aktenzeichen: III. B. 2. 30.)

Revolte aus dem Dschungel

Das Geheimnis um die „Goldene Krähe"

Im Urwald von Tharrawaddy, mitten im Dschungel, in den Bergen von Alanthaung, tobt ein Kampf. Der Kampf der aufständischen Burmesen gegen die Engländer. Ein Befreiungskampf, eine Revolte aus dem Dschungel.

Die Engländer haben es nicht leicht mit diesem Aufstand. Man hatte es schon lange gemerkt, daß hier eine höhere Macht im Spiele war, daß man es nicht nur mit Eingeborenen zu tun hatte. Allmählich kam man dahinter, daß die Aufständischen in Regimenter eingeteilt waren, daß ihr Vorgehen jener Taktik entsprach, nach der — im Weltkriege — die französischen Truppen verwandt worden waren. Allmählich merkte man auch, daß man einer regelrecht organisierten Armee gegenüberstand und daß diese Armee von einem Generalstab mit ordnungsgemäß festgelegter Kommandogewalt kommandiert wurde. Man drang ein wenig weiter in den Dschungel vor und man fand sachgemäße Beobachtungsstände, die denen in Flandern und in den Vogesen nicht nachstanden; und man stieß auf ein Signalsystem, das als verbesserte Auflage des Signalwesens des großen europäischen Krieges gelten durfte. Es ging bei diesen Vormärschen und Rückzügen im indischen Dschungel nicht anders zu als bei jenen großen Kämpfen, die von Joffre oder von Foch dirigiert worden waren.

Man war sich — bei den Engländern — darüber im klaren, daß hinter dieser Organisation (die nicht erst im letzten Augenblick vor dem Aufstand eingesetzt hatte, sondern die auf lange voraus vorbereitet worden war) kaum ein Eingeborener stehen konnte. Nach und nach sickerten Einzelheiten über den geheimnisvollen Führer der Burmesen durch das Dickicht des Dschungels. Ein Weißer, der lange Jahre im englischen Kolonialdienst gearbeitet hatte: ein europäischer Pflanzer von den großen Gummiplantagen in Malaya.

Der Weiße ist klug und tatkräftig genug gewesen, die Unzufriedenheit der arbeitslosen Burmesen — die niedrigen Reispreise hatten sie mit der Zeit fast brotlos gemacht — auszunutzen; sie bei jenem dunklen Glauben zu packen, der eine große nationale Zukunft Burmas weissagt und der hier nie ganz erloschen war.

Der Weiße würde die Burmesen von dem Joch der Fremdherrschaft befreien und als König über ein zufriedenes Land herrschen. Die Rebellen glaubten an den Befreier; sie hielten ihn für eine Art Gottheit, und sie sind sicher, daß ihm keine Kugel etwas anhaben kann. Man nennt ihn Shme Kyi Lon, die „Goldene Krähe", und man schwört auf die Amulette, die er an seine Kämpfer hat verteilen lassen. Und, ganz im geheimen, halten die Burmesen ihren weißen Führer für den wiedererstandenen, sagenhaften Fürsten von Tharrawaddy, der schon einmal, im Jahre 1837, die Engländer aus dem Dschungel heraus angegriffen hatte, dessen Aufstand aber damals zusammengebrochen war. Tharrawaddy sei wiedergekommen, meinen die Burmesen, sein Werk nach hundert Jahren zu einem glücklichen Ende zu führen.

Den englischen Tanks und der englischen Übermacht scheinen die Rebellen indes auch diesmal weichen zu müssen. Planmäßig dringen die britischen Soldaten vor in den Dschungel; sie umzingeln das Hauptquartier der „Goldenen Krähe", das sich in einer einsamen Niederlassung befindet, mitten im Urwald. Und es dürfte nur eine Frage der Zeit sein, bis man den Führer gefangen hat und bis man erfahren wird, wer seit 1918 den Engländern in Indien das Leben schwer zu machen versucht. Dieser große Unbekannte, vor dem man in London und in Kalkutta und in Delhi mehr Angst hat als vor allen indischen Maharadschas zusammen. Ob man ihn lebendig fangen wird — das ist allerdings die Frage. Die „Goldene Krähe" weiß, daß sie von den Engländern keine Gnade zu erwarten hat, und der „König der Burmesen" wird vielleicht lieber selbst in den Tod gehen, ehe er sich den verhaßten Engländern ausliefert.

Weiße Wand in Merseburg

„Der Nächste — bitte."

Eine tolle Filmposse enthält der Spielplan des Uniontheaters ab Dienstag. Nach dem Manuskript von Walter Wassermann und unter der Regie Erich Schönfelders ist ein Filmwerk entstanden, das auch dem ärgsten Griesgram ein Lachen abzwingt. Tante Augusta (Adele Sandrock), Besitzerin eines Landgutes irgendwo in Hinterpommern, kommt nach Berlin, um ihren Neffen zu besuchen. Da sie die modernen Verkehrsmittel scheut, reitet sie einfach auf einem gewöhnlichen Ackergaul durch die Straßen Berlins. Aber auch bei ihrem Neffen stellt sie alles auf den Kopf. Um größere Zuschüsse von seiner Tante zu erhalten, hat er ihr vorgeschwindelt, daß er glücklich verheiratet und Vater eines strammen Jungens ist. Damit der Schwindel nicht aufgedeckt wird, muß nun eine geborgte Frau und ebenso ein schnell herbeigeholter Sohn die Situation retten. Hieraus ergeben sich die tollsten Sachen und Verwicklungen, die von den Darstellern glänzend wiedergegeben werden. Es sei besonders genannt Albert Paulig und Lyon Deyers, die beliebte Darstellerin aus dem großen Filmwerk „Die Heilige und ihr Narr". — Einen neuen Wildwestfilm „Der Karawanenführer von Oklahoma" mit dem Darsteller Ken Maynard bringt das Beiprogramm, und findet mit seinem stark amerikanischen Einschlag ein dankbares Publikum. — Außerdem läuft noch die Emelka-Wochenschau.

Gewinnauszug
4. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsche (262. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 13. Januar 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 50563 312761
4 Gewinne zu 5000 M. 51764 302648
6 Gewinne zu 3000 M. 9860 204904 290161
8 Gewinne zu 2000 M. 12176 95038 247489 309036
22 Gewinne zu 1000 M. 5736 31267 69503 84321 91192 176232 185257 212077 225524 231242 278696
42 Gewinne zu 800 M. 12978 37536 66175 69391 81236 91515 103849 114076 115301 158999 159468 179817 180740 195889 200888 234400 239044 277849 352834 397474 398296
62 Gewinne zu 500 M. 7369 14096 17734 64180 66298 71601 90195 95263 107923 151463 156585 169083 173553 176396 178299 182248 192040 197661 229141 234089 237772 262351 267944 269032 309267 328763 352203 354551 363614 380908 396240

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 370421
2 Gewinne zu 5000 M. 343974
4 Gewinne zu 3000 M. 16514 134613
6 Gewinne zu 2000 M. 152084 159395 313715
34 Gewinne zu 1000 M. 5737 86574 98392 105193 123111 128410 205151 233363 237509 247313 252298 342888 351624 363888 380158 381174 382047
34 Gewinne zu 800 M. 30438 34001 51514 55469 66697 68074 96554 129239 129320 131623 139123 141648 163475 174700 190351 192716 264716
58 Gewinne zu 500 M. 15430 16259 52821 57168 63272 76627 89372 93874 109139 124688 191451 207022 207397 224371 235506 254072 254735 258002 304732 310608 330836 351849 361899 362585 370530 372133 393419 394161 394192

Die Ziehung der 5. Klasse der 36. Preußisch-Süddeutschen (262. Preußischen) Staatslotterie findet vom 9. Februar bis 14. März 1931 statt.

Beginn am 15. Januar, 8 Uhr früh
Inventur-Ausverkauf
Die radikale Preisherabsetzung in allen Abteilungen meines Hauses bietet eine ganz außergewöhnliche Einkaufs-Gelegenheit. Die gebotenen Vorteile sind so groß, daß Sie Ihr ganzes Interesse gerade meinem Ausverkauf zuwenden sollten. Meine 8 Schaufenster zeigen Ihnen einige Beispiele dafür.

MÄNTEL
Serie I ..... 5.– bis 19.–
Serie II ..... 29.– bis 59.–
Serie III ..... 65.– bis 105.–

KOSTÜME
Serie I ..... 15.– bis 29.–
Serie II ..... 39.– bis 65.–

KLEIDER
Serie I ..... 3.– bis 12.–
Serie II ..... 15.– bis 29.–
Serie III ..... 35.– bis 65.–

MODELLE
in Mänteln, Kleidern und Completts zu Verlust-Preisen

Während der Dauer des Ausverkaufes auf alle reguläre Ware
10% Rabatt!

Mädchen- und Knaben-Bekleidung
gleichfalls enorm herabgesetzt!

Franz Ebert
Leipzig · Thomaskirchhof 11

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310114-19/fragment/page=0005

Funk und Film

Rundfunk in Mitteldeutschland

Das musikalische und literarische Programm der Mirag. — Frauenstunde und Heimatfunk lassen zu wünschen übrig. — 5 Jahre Deutsche Welle.

Es ist durchaus begreiflich, daß in Mitteldeutschland immer wieder in erster Linie die technische Frage des Empfangs erörtert wird. Es gibt ja wahrscheinlich in ganz Deutschland kein zweites Sendegebiet, in dem die Verhältnisse so ungünstig liegen wie im Bereich der Mirag. Immer wieder hört man dieselben Klagen. Andere Sender überlagern die Leipziger Welle, Störungen der verschiedensten Art verärgern weiteste Kreise. Durchaus verständlich erscheint es, wenn man sich von dem in Aussicht genommenen Großsender für Mitteldeutschland Abhilfe und Besserung verspricht. Nachdem die deutschen Randgebiete mit Großsendern versorgt sind, hat Mitteldeutschland den meisten Anspruch darauf, von der Reichspost berücksichtigt zu werden.

Die technische Frage ist jedoch nicht die einzige. Mindestens ebenso wichtig, vielleicht

auf die Dauer noch wichtiger ist das Problem der Programmgestaltung.

Man wird sich klar darüber werden müssen, in welchen Punkten etwa noch eine Besserung möglich ist, während andererseits gern zugegeben werden soll, daß gerade die Mirag auf mehr als einem Gebiete vorbildliche Arbeit leistet. Das gilt z. B. von der pfleglichen Behandlung aller musikalischen Dinge. Im Aufsichtsrat und der Sendeleitung sitzen musikalische Sachverständige, die es verstanden haben, die in Mitteldeutschland vorhandenen musikalischen Kräfte in der richtigen Weise einzusetzen und für den Rundfunk auszuwerten. Immer wieder wurden Meisterdarbietungen übertragen, aus Leipzig und Dresden, aber ebenso aus den kleineren Kulturmittelpunkten Mitteldeutschlands: Chemnitz, Halle, Weimar, Jena, Altenburg, Plauen, Dessau, Wittenberg u. a.: Im vergangenen Jahre wurde, wie im Rundfunkjahrbuch 1931 mit berechtigtem Stolz hervorgehoben wird, zum erstenmal ein Gewandhauskonzert übertragen (Neujahr 1930). Ein ähnlicher Höhepunkt war die Matthäuspassion aus der Thomaskirche am Karfreitag, die nicht nur auf deutsche Sender geleitet wurde, sondern auch in England und Belgien stärksten Eindruck machte. Zu erwähnen sind schließlich die Gastdirigentenkonzerte der Mirag, bei denen im vorigen Winter fast alle namhaften deutschen Dirigenten an das Leipziger Mikrophon kamen. — Neben der schweren Musik kam die leichte nicht zu kurz. Man bemühte sich um größere Volkstümlichkeit, ließ Mandolinenorchester spielen und Gesangvereine singen. Posaunen- und Militärmusik gehören ebenfalls hierher. Daß dabei auch Versager vorkamen, die vor dem Urteil künstlerischer Kritik nicht bestehen können, versteht sich von selbst. Auf das Ganze gesehen, waren die musikalischen Leistungen in der Mirag, besonders auch an Fest- und Feiertagen, vorbildlich.

Neben der musikalischen verdient die literarische Arbeit des Mitteldeutschen Senders größte Beachtung. Auch auf diesem Gebiet steht die Mirag, verglichen mit anderen deutschen Sendern, weit über dem Durchschnitt. Es war Gelegenheit, viele namhafte Autoren zu hören, die aus ihren Werken vorlasen und starke Eindrücke vermittelten. Besonders ausführlich wurden Buchbesprechungen gesandt, in jeder Woche zwei oder drei. Theater- und Filmkritik kam nicht zu kurz. Hörspiel und Hörfolge waren zahlreich vertreten. Allerdings gab es hier neben ausgesprochenen Erfolgen auch fehlgeschlagene Experimente. Der Mut, eine neue Sache tatkräftig in Angriff zu nehmen — darum handelt es sich vor allem bei der Hörfolge —, verdient trotzdem Bewunderung. Neuerdings treten Zwie- und Mehrgespräche immer mehr an die Stelle von Vorträgen. Das ist an sich zu begrüßen. Nicht immer wird jedoch die erstrebte Lebendigkeit erreicht. Es kommt auch vor, daß ein Einzelsprecher besseren Kontakt mit seinen Hörern findet als drei oder vier Gesprächsteilnehmer, die ein vorher festgelegtes Gespräch vortragen. Wenn man einen Einwand machen darf, so ist es der, daß die Leistungen der literarischen Abteilung die Neigung haben, in erster Linie literarisch interessierte Hörer zu befriedigen. Die große Masse der Bildungshungrigen, namentlich in den kleinen Städten und auf dem Lande, kommt darüber zu kurz.

Andere Zweige der mitteldeutschen Rundfunkarbeit sind allerdings vorläufig noch durchaus im Aufbau begriffen. Es wird herumprobiert, ohne daß schon von wirklichen Erfolgen gesprochen werden kann. Das gilt z. B. von der Frauenstunde, deren Niveau zu wünschen übrigläßt. Es herrscht keine Einheitlichkeit in der Programmgestaltung. Man merkt nichts von zielbewußter Regie. — Interessant sind die Anfänge des Heimatfunks. Aus Wittenberg und Wolfenbüttel, dann auch vom höchsten Berge Sachsens wurden Stunden der Heimat gesandt, die deutlich zeigten, daß noch kein einheitlicher Stil gefunden worden ist. Es ist sehr zu wünschen, daß die Bemühungen gerade auf diesem Gebiet fortgesetzt und ausgebaut werden. Es scheint uns nicht zuviel verlangt zu sein, wenn man wenigstens für jeden Sonntag eine Stunde der Heimat fordert. Gerade im mitteldeutschen Bezirk ist bodenständiges Volstum bis auf den heutigen Tag lebendig geblieben. Man braucht sich seiner nur anzunehmen. Viele Hörer würden dankbar dafür sein. — Auch die Stunde des Arbeiters, in der meistens am Donnerstagabend ein Vortrag gesandt wird, kann noch nicht befriedigen. Weder die Arbeiter selbst sind mit ihr einverstanden, ebenso noch andere Hörer, die etwas von der Mentalität und den besonderen Problemen des modernen Arbeiters erfahren möchten. Die Vorträge sind meistens sehr doktrinär. Hörberichte aus industriellen Werken Mitteldeutschlands vermittelten nur in Ausnahmefällen lebendige Eindrücke. — Jugend- und Schulfunk sind z. T. erst einige Monate alt. Über die hier gemachten Versuche wird man noch nicht abschließend urteilen dürfen.

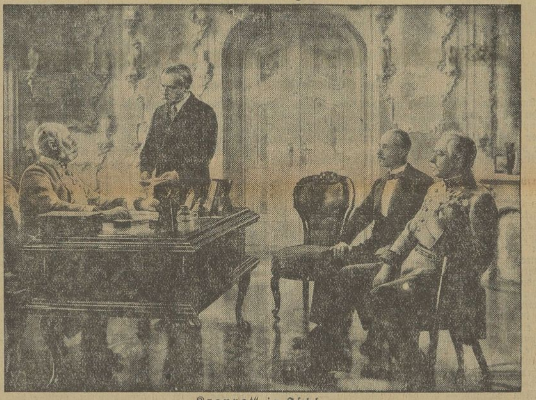
Neben der Mirag ist es vor allem die Deutsche Welle, die in Mitteldeutschland auch mit billigen Empfangsgeräten gehört werden kann. Dieser Sender konnte jetzt auf ein 5jähriges Bestehen zurückblicken. Seine Arbeit unterscheidet sich von der der Mirag in mehr als einer Beziehung. Wichtig ist vor allem, daß die volksbildnerischen Aufgaben tatkräftig in Angriff genommen wurden. Schon frühzeitig wurden wissenschaftliche Spezialvorträge eingeführt, für Lehrer, Ärzte usw., die vor allem für ländliche Hörer von großer Bedeutung sind, die nicht an wissenschaftlichen Tagungen und Kongressen teilnehmen können. Besonders bemühte man sich darum, wissenschaftliche Autoritäten und politische Führer vor das Mikrophon zu bringen. Auf der anderen Seite war es ebenso wichtig, den Gesichtspunkt der Volkstümlichkeit im Auge zu behalten. Infolgedessen wurde bei allen wissenschaftlichen Darbietungen, selbst des Hochschulfunks, Wert darauf gelegt, daß die gehaltenen Vorträge nicht über die Köpfe der Hörer hinweggingen.

Daß daneben auch manche Wünsche offenbleiben, ist leider eine Tatsache. Unangenehm macht sich vor allem die Verkoppelung mit der Funkstunde Berlin geltend, deren Programm manchmal tageweise auf den Deutschlandsender übernommen wird. Man merkt dann, daß die gesandten Darbietungen aus zwei verschiedenen Quellen fließen, wenngleich andererseits eine gewisse Reichhaltigkeit dafür eingetauscht wird. Von besonderer Wichtigkeit für mitteldeutsche Rundfunkhörer ist in dieser Beziehung die Berliner Morgenfeier, die auch durch die Deutsche Welle verbreitet wird. Sie erfreut sich großer Beliebtheit und ist ein sehr erwünschter Ersatz für die Morgenfeier der Mirag, die in der Vergangenheit lediglich musikalisch-literarischen Charakter gehabt hat. Es wurde vermieden, ihr eine deutliche, religiöse Färbung zu geben. Gerade das aber ist es, was die Berliner Morgenfeier der Leipziger voraus hat.

Abschließend darf man sagen, daß die Rundfunkanlage in Mitteldeutschland nicht ungünstig ist. Die organisatorische Zersplitterung des mitteldeutschen Gebietes hat auch ihre Vorteile. Wem die Darbietungen des einen Senders nicht gefallen, kann sich einen anderen einschalten, ohne sich ein kostspieliges Hörgerät anschaffen zu müssen. Mit Interesse darf man der Entwicklung der nächsten Zukunft entgegensehen, die hoffentlich nicht nur den Großsender, sondern auch eine weitere Verbesserung der Programme bringen wird.

Dr. Siegfried Scharfe.

„1914" im Film



„Kronrat" in Ischl,

eine Szene des neuen Richard-Oswald-Films „1914", der wie der Dreyfußfilm desselben Regisseurs als Tatsachenreportage gedreht wird. Die Riesenzahl von 42 Rollen ist mit ersten Darstellern der deutschen und österreichischen Bühne besetzt. Wir sehen auf unserem Bild von links nach rechts: Eugen Klöpfer (Franz Joseph), Dr. Otto Tordai (Graf Tisza), Alfred Abel (Graf Berchthold), Alfred Gerasch (v. Hötzendorf).

Programme.

Donnerstag, 15. Januar.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

11.00 Uhr zirka: **Schallplatten** (Werbeveranstaltung außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk AG.).
12.00 Uhr: **Fritz Kreisler** spielt (Schallplatten).
13.00 Uhr zirka: **Deutsche Volkslieder** (Schallplatten).
14.00 Uhr: Kammervirtuos Walter Schilling, Dresden: Musikalische Erinnerungen aus dem Vogtland.
14.20 Uhr: Von Plauen i. V.: Geschichten- und Liederstunde für die Jugend. Aus dem Leben des vogtländischen Dichters Julius Mosen. Sprecherin: Marte Sorge, Plauen i. V.
15.00 Uhr: Hörbericht aus der „Industriewerke AG.", Plauen i. V. Sprecher: Dr. phil. h. c. A. Mocker, Dr. Paul Mocker und Josef Krahé.
16.00 Uhr: Stadtobermedizinalrat Dr. Max Schubart, Plauen i. V.: Der Einfluß der Seele auf die Gesundheit.
16.30 Uhr: **Nachmittagskonzert.**
18.00 Uhr: **Chorkonzert.**

Hochfrequenzler! Nehmt Rücksicht auf die Radiohörer!

18.30 Uhr: **Mandolinenkonzert.** Mandolinenorchester Plauen i. V. Dirig.: Leonhardt. Orig.-Mandolinenkompositionen.
19.00 Uhr: Dr. Kl. Zweiling, Plauen i. V.: Die geopolitische Geschichte Thüringens und des Vogtlandes.
19.30 Uhr: Aus dem Stadttheater Plauen i. V.: **„Die Csardasfürstin"**, Operette in drei Akten von Emmerich Kálman.
22.30 Uhr: Nachrichten. Danach: Funkstille.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

10.00 Uhr: Mitteilungen des Verbandes der Preußischen Landgemeinden.
10.10 Uhr: Schulfunk. Stud.-Rat Dr. W. Roelle: Pflanzen als Schmarotzer und Parasiten. (Für Schüler etwa vom 12. Lebensjahre ab.)
12.00 Uhr: **Schallplattenkonzert.**
14.00 Uhr: Von Berlin: **Schallplatten.**
15.00 Uhr: Kinderstunde. Kunterbunt. Leitung: Gertrud van Eyseren.
15.45 Uhr: Frauenstunde. Frieda Schubert: Der Tag einer Büroangestellten.
16.00 Uhr: Pädagogischer Funk. Dir. Otto Stolzenberg: Das Experiment in der Berufsschule.
16.30 Uhr: Von Berlin: **Konzert.**
17.30 Uhr: Prof. Dr. Mersmann: **Hausmusik** (Arbeitsgemeinschaft).
18.00 Uhr: Rechtsanwalt Dr. Tichauer: Verträge und Verträglichkeit.
18.30 Uhr: Hochschulfunk. Prof. Dr. Rothacker: Neue Probleme der Erkenntnislehre (II).
19.00 Uhr: Min.-Rat Joachim: Aus der Praxis des Arbeitsrechts (Mehrgespräch).
19.40 Uhr: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. Thema und Name des Dozenten werden in den tierärztlichen Fachzeitschriften bekanntgegeben.
20.00 Uhr: Gedanken zur Zeit. „Prozeß und Öffentlichkeit." Zwiegespräch zwischen Landgerichtsdirektor Dr. Helmut Lehmann und Dr. Rud. Olden.
20.30 Uhr: Von München: **„Ein kurzes Leben."**
21.25 Uhr: Maximilian Harden über Arnold Böcklin. Aus M. Hardens „Köpfe".
21.45 Uhr: **Zum 30. Todestag von Arnold Böcklin.** Vier Tondichtungen op. 128 nach Arnold Böcklin von M. Reger.
22.15 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten (II).
Anschließend bis 00.30 Uhr: Aus der Femina: **Tanzmusik.** Kapelle Juan Llossas.

Tonfilm-Betrachtung

Von Friedrich Kayßler.

Es ist sehr interessant, zu beobachten, wie von Tonfilm, zu Tonfilm, ja fast von Arbeitstag zu Arbeitstag die Behandlung des Tones intimere Wege findet und der menschlichen Stimme Zartheiten freigibt, die noch vor kurzem unerreichbar schienen. Ähnlich, wie uns der stumme Film eines Tages die Erkenntnisse erschloß, daß in der Linse eine geheimnisvolle Unsterblichkeit wohnt, vor der nur seelische Aufrichtigkeit auf die Dauer bestehen kann, so gibt uns auch der Verkehr mit der Apparatur des Tones allmählich das Gefühl, daß unsere Sprache vor dem Mikrophon eine ganz bestimmte feine Linie einzuhalten hat, wenn wir in der Wiedergabe das sein wollen, was wir als Künstler in jeder Leistung zu sein bestrebt sind: durch und durch glaubhafte Menschen. „Ja", wird der Laie sofort fragen, „ist denn das nicht selbstverständlich? Ist es nicht erste Voraussetzung für die Möglichkeit einer schauspielerischen Leistung überhaupt, daß man imstande ist, einen Menschen glaubhaft zu machen?" Gewiß ist es selbstverständlich, lautet die Antwort, gewiß ist die Glaubhaftigkeit der menschlichen Gestalt die primäre Voraussetzung aller Schauspielkunst. Aber eben in der Selbstverständlichkeit solcher Voraussetzung liegt eine Größe und Strenge der künstlerischen Forderung, die der Laie nur schwer ermessen kann, weil er sie nicht am eigenen Leibe erfährt. Wohl jeder hat schon einmal davon gehört, daß in der Kunst gerade das am schwersten zu erlernen ist, was am leichtesten aussieht.

Das erste, was ein Schauspieler auf der Bühne zu erlernen hat, ist, in einer beabsichtigten Handlung so zu sprechen und sich zu bewegen, daß Haltung und Sprache ebenso selbstverständlich wirken wie in einer entsprechenden Situation des nicht beabsichtigten Lebens. Es ist das erste, was er zu erlernen hat, es ist aber auch wiederum das letzte, was er bei jeder neuen Leistung als reifer Künstler immer wieder in neuer Form zu erreichen bestrebt. Denn es genügt nicht, gelernt zu haben, als Schauspieler natürlich zu sein.; es gilt, immer und in jeder künstlerischen Sekunde die Natürlichkeit neu aus sich zu erzeugen, so selbstverständlich, daß es so aussieht und sich anhört, als wäre sie eben aus dem Augenblick geboren. Als wäre gerade dieser Gedanke von diesem Menschen eben erst gedacht, gerade dieses Gefühl eben erst gefühlt worden, und zwar von gerade diesem Menschen auf eine so einmalige Art, daß nur diese ganz bestimmte und keine andere Bewegung seiner Hand erfolgen konnte. Daß sie mit absoluter Notwendigkeit gerade so erfolgen mußte und nicht anders, weil er eben dieser Einzelmensch war und kein anderer. Jeder andere hätte sich anders bewegt, weil er in der gleichen Situation anders dachte und fühlte, hätte dasselbe Wort anders gesprochen.

Dieses Grundgesetz gilt für die Darstellung auf der Sprechbühne. Aber es gilt auf seltsame Weise verstärkt für die Darstellung im Film. Es war schon verstärkt für den stummen Film, es wird nochmals verstärkt für den Tonfilm. Auf der Bühne hat der Darsteller die Möglichkeit, den Handlungskomplex einer Szene, eines Bildes, eines Aktes im Zusammenhang zu durchleben, ohne Unterbrechung, in einem Fluß. Der Darsteller kann sich dem Abfließen einer Handlung von gewisser Dauer anvertrauen, sich mit forttragen lassen. Er kann sich einer großen Gefühlswelle hingeben, innerhalb deren die Momente einander gegenseitig fortbewegen, stützen, tragen und steigern, wie die Tropfenmassen in einer Wasserwelle. Denn eine Welle trägt ihn, wenn er das seine tut, durch einen ganzen Akt, und erst dann kommt eine Pause, nach der ein neuer künstlerischer Impuls für die Leistung des folgenden Aktes nötig ist.

Im Film ist es anders. Hier muß der Komplex einer längeren Handlung zerlegt werden in einzelne Einstellungen vor Linse und Mikrophon, in Ausschnitte kleinsten oder kleineren, aber immer beschränkten Zusammenhangs. Der Schauspieler sieht hier die wenigen Momente seines Spiels, die ein solcher Ausschnitt umspannt, gewissermaßen unter dem Mikroskop. Er erblickt sich in seinem künstlerischen Bewußtsein gleichsam wie in einem Vergrößerungsspiegel von verschärfter Strenge. Jeder Augenaufschlag bedeutet unter Umständen eine Wendung im Geschehen, die leise Regung eines Fingers ein Stück seelischer Wandlung, das Zucken eines Gesichtsmuskels eine Entscheidung. Und das Wort? In noch viel höherem Maße als die aus dem Raum herausgeschnittene, kleinste Körperbewegung kann die Schwingung einer einzigen Silbe, ein bloßer Laut, ein geflüsterter Hauch, eine kleine oder große Welt von Gefühlen ganz bestimmter Art übermitteln, weil dieser Laut als das im Augenblick der Handlung einzige Hörbare die ganze Verantwortung tragen muß für Gradstärke und Treffitiefe der gewollten künstlerischen Wirkung in Ohr und Seele des Hörers. Und diese um so vieles gesteigerte Wichtigkeit des Wortes im Tonfilm darf trotzdem niemals als Absicht zu spüren sein, sie muß letzte Selbstverständlichkeit bleiben, so, als wäre gerade dieses Wort und diese Bewegung nur eben wie durch Zufall belauscht und beobachtet durch einen einzigen Spalt, zum Unterschied von der riesigen offenen Wand eines Theaters, aus deren Breite und Höhe eine Bühnenhandlung Wirkungen über ein Publikum schüttet.

Gleich während der ersten Tonaufnahme bei meiner Arbeit im „Flötenkonzert von Sanssouci", dem neuen Ufa-Tonfilm der Stapenhorst-Produktion, hatte ich die Freude, festzustellen, daß leicht und leise gesprochen werden durfte. Und das Erfreuliche blieb in jeder Beziehung und verstärkte sich durch außerordentlich angenehme Zusammenarbeit, künstlerisch, technisch und menschlich.

Ein hohes Maß von Selbststeigerung, Selbstzergliederung fordert der heutige Film mit seinen täglich wachsenden Möglichkeiten vom Schauspieler — eine verlockende Weite und Tiefe für jeden, der danach strebt, täglich mit immer einfacheren Mitteln zu arbeiten, seine Kunst nach und nach durchsichtig zu machen.

Der Tonfilm dringt weiter vor.

Obwohl die Umstellung auf den Tonfilm der deutschen Filmindustrie ungeheure Kosten aufbürdet, ist auch im vergangenen Jahre der Siegeszug des Tonfilms in schnellerem Tempo als je vonstatten gegangen. Das Jahrbuch der Filmindustrie 1930 gibt über die Grundlagen und die Arbeit der deutschen Filmindustrie einen lehrreichen Überblick.

Von den 424 Filmproduktionsfirmen, die gegenwärtig in Deutschland bestehen, haben im letzten Jahre nur 32 tatsächlich Filme hergestellt. Die hohen Kosten der Umstellung schrecken die meisten Firmen davon ab, Tonfilme zu produzieren. In Deutschland wurden 1930 immerhin 100 abendfüllende Tonfilme hergestellt. Weitere 35 sind noch in Arbeit. Eine Übersicht über die Programme der deutschen Filmtheater ergibt, daß der Tonfilm mit jedem Monat mehr den stummen Film verdrängt. Die Zahl der Kinos im Deutschen Reich ist im vergangenen Jahre ziemlich unverändert geblieben. Auch dies ist ein Zeichen dafür, daß man sich bei den Schwierigkeiten und den Kosten der Tonfilmherstellung möglichst zurückhalten will. Insgesamt verfügen die deutschen Kinos über etwa 2 Millionen Plätze. 30 Kinositze entfallen im Durchschnitt auf 1000 Einwohner.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kinos ergibt sich aus der Tatsache, daß sie im Jahre 35 Millionen Mark Lustbarkeitssteuern an den Staat abführen.

Neues vom Tonfilm.

Olga Tschechowa, die mit Hans Junkermann und Johannes Riemann die Hauptrollen im neuesten Universalfilm „Liebe auf Befehl" in Hollywood gespielt haben, sind bereits nach Berlin zurückgekehrt. — Das Drehbuch für den neuen Ufafilm „Lockvogel" schreiben Friedrich Raff und Emmerich Preßburger. — Emil Jannings soll demnächst die Hauptrolle in einem englischen Film spielen. — Der neueste Film Mary Pickfords heißt „Kiki". — „Afrika spricht", ein großer amerikanischer Expeditionsfilm, wird seine europäische Uraufführung demnächst in Berlin erleben. — Das sowjetrussische Zentral-Film-Komitee wendet sich jetzt mit aller Energie dem Tonfilm zu. 600 Kinos wurden mit Tonfilm-Apparaten ausgestattet, und ein Filmprogramm von etwa 50 Filmen in französischer, englischer und spanischer Sprache ausgearbeitet.

*

Die ersten Farbtonfilme in Berlin fertiggestellt.

In Berlin sind die ersten Bühnenschau-Tonfilme in natürlichen Farben fertiggestellt worden. Sie sind nach dem Sirius-Verfahren gedreht worden und werden in Kürze vor die Öffentlichkeit gebracht.

*

Ein Haus mit 5000 Türen und 3000 Fenstern.

Eines der kleinsten Gebäude der großen Filmstudios in Hollywood weist 5000 Türen und 3000 Fenster auf. Diese scheinbare Unmöglichkeit erfährt ihre Erklärung durch die Tatsache, daß dieses nur 35 Meter lange und 17 Meter breite Gebäude, das sich auf dem Gelände der Paramount befindet, zum Aufbewahren der Türrahmen, Türen und Fensterrahmen dient, die für die verschiedenen Filmdekorationen gebraucht werden. Die Sammlung enthält ungefähr 1000 verschiedene Arten von Türen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310114-19/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Mäusekrieg mit Gas.

† Eilenburg. Zu einer ganz ungeheuren Plage sind in der Gegend von Ilschepplin die Mäuse geworden. Um die Bekämpfung dieser schädlichen Nagetiere möglichst erfolgreich zu gestalten, hat man auf einem Kleefeld des Rittergutes Gas angewendet, und zwar mit dem denkbar besten Resultat. Die Handhabung des betreffenden Apparates ist äußerst leicht. Die Füllung besteht aus Kohlestückchen, Schwefel und Häcksel, und die Herstellung dieser modernen Mordmasse ist daher außerordentlich billig, ebenso ihre Unterhaltung. Ein „Gasangriff" während des ganzen Tages kostet nicht mehr als 50 Pfennig.

Folgenschwere Vereinfachung.

Das Einsturzunglück auf der Grube Golpa.

† Bitterfeld. Zu dem schweren Einsturzunglück auf dem Grubengelände Golpa wird noch bekannt: Zum Aufbau der großen Förderbrücke, die in die Grube eingefahren wurde, waren vier Montagetürme errichtet worden, die, nachdem sie ihren Zweck erfüllt hatten, abmontiert wurden. Bei zwei Türmen geschah dies, indem man die Türme Stück für Stück auseinandernahm. Bei den unteren, bedeutend höheren Türmen wollte man die Arbeit dadurch vereinfachen, daß man die Türme umlegte und dann erst auseinandernahm. Durch das Nachlassen eines Seiles aber einer Winde geriet der eine, etwa 60 Meter hohe Turm vorzeitig ins Wanken und stürzte um. Der Monteur Müller, der absprang, fand dabei den Tod, die Arbeiter Duberschick und Kumpolt wurden schwerverletzt ins Krankenhaus nach Bitterfeld gebracht.

Die baufällige Klosterkirche.

† Mühlberg a. d. E. Die Klosterkirche, das schönste Mühlberger Baudenkmal, mußte für die Abhaltung von gottesdienstlichen Handlungen gesperrt werden, da sich in zwei Gewölben Risse von beängstigendem Ausmaß gezeigt haben. Diese sind auf die fehlerhafte Konstruktion des Dachstuhls bei der umfangreichen Erneuerung der Kirche zu Anfang dieses Jahrhunderts zurückzuführen. Die Mittel für die dringend notwendigen Ausbesserungsarbeiten konnten bisher nicht beschafft werden. Für den nicht gefährdeten Teil des sehenswerten gotischen Bauwerks ist die Besichtigung nach wie vor möglich.

Raubüberfall auf zwei Bankboten.

Der Täter ohne Beute entkommen.

† Thale (Harz). **Gegen 18 Uhr brachten zwei Angestellte der Bank für Handel und Gewerbe einen größeren Geldbetrag in zwei Aktenmappen von der Bank zur Posteinzahlung. Kurz vor dem Postgebäude sprang aus einer dunklen Ecke neben einem Zahrradstand ein ungefähr 20jähriger Bursche von hinten auf die beiden zu, entriß eine Tasche und ergriff die Flucht. Auf die Hilferufe und die Verfolgung hin ließ der Täter die Mappe fallen und entkam auf der ziemlich belebten Poststraße.**

Wer länger bleibt, wohnt billiger!

10 Prozent Rabatt in Halberstädter Hotels.

† Halberstadt. Die Hotel- und Gasthausbesitzer von Halberstadt, einem der Hauptingangstore zum Harz, haben — wie das Städtische Verkehrs- und Wirtschaftsamt, Halberstadt, mitteilt — beschlossen, die Preise für Übernachtungen bei einem Aufenthalt von 3 Tagen an um 10 Prozent zu senken.

Unterschleife bei der ADGB.

† Halberstadt. Ein Angestellter der Kämmereikasse in Hornburg, der nebenher zu Kassengeschäften bei der Ortskrankenkasse herangezogen wurde, hat während eines längeren Zeitraumes bei der Verrechnung von Krankenkassenrechnungen fortgesetzt „Schiebungen" vorgenommen und insgesamt etwa 1700 Mark an sich gebracht. Er ist sofort fristlos entlassen worden. Der entstandene Schaden ist in voller Höhe durch Angehörige des Schuldigen gedeckt worden.

Revolte der Pferde

Ein Pferd zerfleischt den Arm seines Herrn.

† Kalbe. Als ein hiesiger Landwirt die Krippe seines Pferdes säuberte, um dem Tiere Futter zu reichen, wurde es plötzlich unleidlich, stellte sich auf die Hinterfüße und bearbeitete seinen Herrn mit den Vorderbeinen, so daß dieser blutend zu Boden stürzte. Darauf zerfleischte das wütende Pferd dem rechten Arm des Landwirts vollständig, wobei es ihm die Adern und Sehnen zerbiß. Blutüberströmt vermochte sich der Schwerverletzte noch bis vor die Tür seines Wohnhauses zu schleppen, wo er erst nach einiger Zeit ohnmächtig gefunden wurde. Der Bedauernswerte ist vom Unglück ganz besonders heimgesucht, da er erst vor zwei Jahren aus der Bodenluke auf das Pflaster des Hofes stürzte und sich dabei beide Beine brach.

*

Zwei Tote.

† Saalfeld. Der Händler Karl Ulrich aus Bad Blankenburg fuhr mit seinem mit Säcken beladenen Pferdewagen in der Richtung Beulwitz. In der Nähe des Friedhofes scheuten die Pferde und rasten mit dem Wagen die Straße entlang. Während der Fahrt fiel der Geschirrführer vom Wagen herab, und die Räder gingen über ihn hinweg. Er wurde dabei so schwer verletzt, daß er im Krankenhause, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb.

*

† Osterburg (Altmark). Der Kutscher Karl Runge wollte Zuckerschnitzel von der Fabrik holen. Beim Abstringen schonten die Pferde und gingen durch. Der Kutscher wurde mitgeschleift und schließlich überfahren. Mit schweren Verletzungen mußte er dem Krankenhause Stendal zugeführt werden.

*

Mitgeschleift.

† Helmstedt. Der Landwirt Sack aus Querenhorst hatte mit seinem Pferdegespann Dünger auf seinen Acker gefahren. Auf der Rückfahrt verlor er auf der abschüssigen Straße die Gewalt über seine Pferde, stürzte vom Wagen und wurde mitgeschleift. Man fand ihn mit schweren Verletzungen einige Zeit später tot am Abgrund liegen.

Sprengstoffattentat auf einen Gasthof

Sprengpatronen im Fenster. — Keine Verletzten.

† Helmstedt. Nachts gegen 24 Uhr wurde der Ort Belpke durch eine gewaltige Detonation aufgeschreckt, die auch in den umliegenden Ortschaften vernommen wurde. Man hatte im Gasthof „Zur Pelke" ein Sprengstoffattentat versucht. Die Täter benutzten dazu ein Dutzend Sprengpatronen, wie sie in den Steinbrüchen zur Verwendung kommen. Die Patronen wurden an ein Außenfenster der Gaststube angebracht und mit einer Zündschnur entzündet. Der Sprengstoff explodierte mit mächtigem Knall. Eine Reihe von Fensterscheiben des Gasthofes sowie eines gegenüberliegenden Gebäudes wurden zertrümmert. In der Wirtschaft waren 14 Gäste anwesend, die zum Teil durch den gewaltigen Aufdruck zu Boden geschleudert wurden. Ernste Verletzungen trug aber niemand davon. Dadurch, daß die Patronen freilagen und keinen Widerstand fanden, wurde die Wirkung der Explosion abgeschwächt.

Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei arbeiteten zusammen mit der Landjägerei an der Aufklärung des Attentates. Sie verfolgen bestimmte Spuren und hoffen, bald Licht in diese Angelegenheit zu bringen. Entweder handelt es sich um einen Racheakt gegen Gemeinderatsmitglieder oder Arbeitgeber, oder man hat es mit einem politischen Attentat zu tun.

Geplante Verkehrsfalle.

† Altenburg. In der Nacht wurde an der Landstraße Altenburg—Gößnitz bei dem Dorfe Löhmigen eine mit zahlreichen Fernleitungen belastete Telegraphenstange etwa einen Meter über dem Erdboden durchgesägt. Von den Tätern war anscheinend beabsichtigt, die Stange über die Straße fallen zu lassen, um durch das Verkehrshindernis Unfälle herbeizuführen; die durchgesägte Stange wurde aber glücklicherweise durch die Leitungsdrähte gehalten. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

Streikunruhen in Erfurt.

Ein Arbeiter tot, zwei andere schwer verletzt.

† Erfurt. Beim Schichtwechsel in der Berlin-Erfurter Maschinenfabrik Henry Pels, in der ein Teil der Belegschaft im Ausstand ist, kam es zu Unruhen. Kommunistische Streikposten und Arbeitslose suchten die zur Arbeit Gehenden zurückzuhalten. Es kam zu Auseinandersetzungen, bei denen ein Arbeitswilliger lebensgefährlich verletzt wurde. Als die Polizei die Straße räumen wollte, wurde sie mit einem Steinhagel empfangen, so daß sie sich schließlich genötigt sah, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Der 23jährige Arbeitslose Albert Hoffmann wurde dabei getötet, ein anderer Arbeiter wurde schwer verwundet. Daraufhin zerstreuten sich die Demonstranten.

Beim Umsetzen von Falschgeld erwischt.

Er gehörte einer Falschmünzerbande an.

† Jimenau. Einen guten Fang machte die hiesige Polizei. Es gelang ihr, einen Mann in einem hiesigen Geschäft auf frischer Tat zu ertappen, der falsche Einmarkstücke in Umlauf setzte. In seinem Besitz wurden etwa 19 aber 20 falsche Einmarkstücke gefunden. Außerdem gelang es der Polizei, an verschiedenen Stellen bereits verausgabte Falschstücke wieder herbeizuschaffen. Der Verhaftete stammt aus dem Walde. Seine Lieferquelle ist die kürzlich in Gotha entdeckte Falschmünzerwerkstätte. Er wurde in das hiesige Landgerichtsgefängnis eingeliefert.

Opfer einer Waffenspielerei.

Tod eines Obertertianers.

† Arnstadt. Der 15jährige Obertertianer Wolfgang Wicker, der am vergangenen Sonnabendabend von seinem Kameraden unglücklicherweise beim Hantieren mit einer Schußwaffe angeschossen worden war, ist im Arnstädter Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

† Pirna. Der 19jährige Sohn des Werkmeisters Sober hantierte mit einem geladenen Teching herum. Plötzlich entlud sich die Waffe und eine Kugel drang dem jungen Mann in die Schläfe. In schwerverletztem Zustande wurde er ins Krankenhaus gebracht.

*

Schwerer Rangierunfall

Zwei Lokomotiven entgleist und umgestürzt. Drei Verletzte.

† Leipzig. Am Dienstag, gegen 6.45 Uhr, stießen auf den Gleisanlagen des Leipziger Hauptbahnhofes zwei schwere Rangierlokomotiven zusammen, wurden aus den Schienen gehoben und stürzten um. Dabei wurde dem 31 Jahre alten Rangierer Kurt Grundmann der linke Unterarm abgequetscht. Der Lokomotivführer Hermann Mudler zog sich Prellungen am Unterschenkel, der Führer der anderen Maschine eine leichte Gehirnerschütterung zu. Von Mudlers Zug, der aus Leerwagen bestand, splitterte der erste Personenwagen bis zur Hälfte.

Durch den Unfall wurden die Gleise in Richtung Halle versperrt, wodurch die einlaufenden Züge halbstündige Verspätung hatten. Mit Hilfe von Dampfwinden wurden die Maschinen gehoben und wieder in die Gleise gesetzt, so daß bereits in der 11. Stunde die Züge wieder unbehindert verkehren konnten. Das Ermittlungsverfahren zur Klärung der Schuldfrage ist noch nicht abgeschlossen, da eine Vernehmung der beiden Lokomotivführer noch nicht möglich war.

Gesellschaftskleider und Schuhe verschwinden von Transportfahrrädern.

† Leipzig. Verschiedentlich mußte in der letzten Zeit gemeldet werden, daß Gegenstände aller Art, hauptsächlich aber Bekleidungsstücke, in den Straßen Leipzigs von Transportfahrrädern entführt wurden. Die bestohlenen Boten tragen aber in diesen Fällen meistens die Schuld ganz allein, da sie während ihrer Bestellgänge die Räder ungesichert stehenließen. Einen besonders guten Griff machte ein langfingriger Geselle in einem solchen Fall in der Schloßgasse. Er entledete mit einem Griff nicht weniger als sechs Gesellschaftskleider im Werte von 1000 Mark. Als Täter kommt ein etwa 27 Jahre alter Mann in Frage, der aber bisher noch nicht gefaßt werden konnte. Bereits vor ein paar Tagen verschwand in der Ehrenbreitsteinstraße ein Geschäftsrad mit 9 Paar Schuhen. Das Rad wurde später, allerdings ohne Schuhe, im Rosentbal aufgefunden.

Ein gefährlicher Zechkumpan.

Motorradfahrer als Straßenräuber.

† Borna. Eines Tages im Dezember hatten sich in einer hiesigen Gastwirtschaft ein auswärtiger lediger Arbeiter und ein fremder Motorradfahrer zufällig kennengelernt und bis 1 Uhr morgens gezecht. Der Motorradfahrer hatte sich bereit erklärt, seinen Zechkumpan nach Hause zu fahren. Unterwegs täuschte er eine Panne vor. Beide stiegen ab, um den angeblichen Schaden zu beseitigen. Als sie sich am Rade zu schaffen machten, versetzte der Motorradfahrer seinem Kumpan einen Stoß vor die Brust und versuchte, ihm seine Brieftasche mit dem Geld zu entreißen. Der Überfallene riß sich aber los, schrie laut um Hilfe und ergriff quer über die Felder die Flucht. Der Motorradfahrer machte nun kehrt und fuhr nach Borna zurück. Nach langwierigen Ermittlungen konnte nun der Straßenräuber ermittelt werden. Nach hartnäckigem Leugnen war er geständig und wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Im Beruf tödlich verunglückt.

† Oelsnitz (Erzgebirge). **Bei der Gewerkschaft „Deutschland" ereignete sich ein schwerer Unfall. Der langjährig im Bergbau tätige Fahrgehilfe Weber aus Hohndorf wurde durch plötzlich hereinbrechende Gesteinsmassen verschüttet. Trotz sofort aufgenommener Rettungsarbeiten konnte er leider nur tot geborgen werden.**

Zement in den Schienen.

Ein Nachspiel zum Straßenbahnerstreik.

† Chemnitz. Der 18 Jahre alte Schriftsetzer Hofmann, der 19jährige Fabrikarbeiter Jschämtsch und der 20jährige Zimmermann Grundmann wurden vom Gemeinsamen Schöffengericht wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls und versuchter gemeinschaftlicher Transportgefährdung zu je sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatten am 19. Dezember, dem zweiten Tag des Straßenbahnerstreiks, in der Oststraße die Straßenbahnschienen mit gestohlenem Zement ausgegossen, um die Durchführung des Straßenbahnverkehrs zu verhindern. Jedem der Angeklagten wurde ein Monat der Untersuchungshaft angerechnet. Die Bewilligung der nachgesuchten Bewährungsfrist wurde mit der Begründung abgelehnt, daß sie von einem großen Teil der Bevölkerung nicht verstanden werden würde.

Gefährlicher Rodelsport.

† Grimma. Einen schlimmen Abschluß fanden in Nerchau die Winterfreuden zweier Beamtenschüler, die an einem steilen Abhang dem Rodelsport huldigten. Der Abfahrt nahm der Schlitten seinen eigenen Weg direkt in einen Stacheldrahtzaun hinein. Der den Schlitten führende Sportfreund zog sich an dem stacheligen Draht sehr schwere Verletzungen an Hals und Kehlkopf zu, die vom Arzt genäht werden mußten. Der zweite Schüler wurde vom Schlitten gefschleudert und blieb besinnungslos liegen.

Der große Inventur-Ausverkauf beginnt Donnerstag, d. 15. Jan.
Beachten Sie heute unsere große Beilage in dieser Zeitung!
Kaufhaus BRÜHL - Leipzig - C1

DER MEISTER DER SÜSSEN TRÄUME

ROMAN VON W. LICHTENBERG

14) (Nachdruck verboten.)

Mit der Zeit wird es ihm peinlich, wie ein Schutzmann vor dem Hotel auf und ab zu patrouillieren. Er geht in das gegenüberliegende Café und findet glücklicherweise eine Nische mit Aussicht auf das „Grand-Hotel".

Zwei Stunden vergehen so, Anda läßt sich noch immer nicht blicken. Es muß einen Grund haben, daß sie so spät erst aufbricht. Reisen im Auto tritt man gewöhnlich früher an.

Schließlich kann er nicht mehr im Café bleiben und kehrt auf die Straße zurück. Er kommt gerade recht, um zu sehen, wie ein riesiges Blumenarrangement ins Hotel getragen wird. Werner hält die beiden Mädchen, die den Korb tragen, auf:

„Sind diese Blumen von Frau von Tarniewicka?"

Die Mädchen sehen sich erstaunt an, und die eine sagt kurz angebunden: „Ja."

„Von wem? Wer schickt diese Blumen?", fragt Werner ziemlich heftig weiter.

Die eine, die sich über den aufgezeigten Herrn zu amüsieren beginnt, antwortet lachend:

„Von Herrn Generaldirektor Pantz, wenn es Sie interessiert. Aber eigentlich braucht es Sie nicht zu interessieren. Und ich hätte es Ihnen gar nicht sagen dürfen. Es ist Geschäftsgeheimnis."

Werner hört nicht mehr, was das Mädchen sagt. Mit hastigen Schritten geht er auf die gegenüberliegende Seite der Straße.

Neben dem Café, in dem er vorhin zwei Stunden verbrachte, befindet sich eine Autohandlung. Werner bleibt einen Augenblick unschlüssig vor dem Schaufenster stehen. Dann tritt er ein. Unbekannte Kunden, die einfach von der Straße her eintreten, sind hier selten; deshalb wird er auch sehr zuvorkommend bedient.

Haben Sie einen guten, ausdauernden, sehr schnellen Tourenwagen vorrätig, der sofort, augenblicklich, zur Verfügung steht?"

Sehr erstaunt über diese Anfrage, beeilt sich der Ladeninhaber zu erklären:

„Gewiß, gewiß, wir haben immer die besten Marken vorrätig. Wenn Sie wählen, mein Herr, steht der Wagen auch schon zur Verfügung."

Werner beißt sich nervös auf die Lippe: „Ich lege Wert auf einen sehr schnellen Wagen . . . Bis 120 Kilometer . . ."

Der Händler lächelt: „Wenn es sein muß, auch mehr."

Werner wird leicht verlegen. „Ja, ja . . . Ich muß mich da auf Sie verlassen . . . Die Zeit ist kurz . . . Zeigen Sie mir einige."

Der Händler führt Werner vom Typ zu Typ. Überall weiß er Vorzüge anzugeben, jede Marke hat eine besondere Finesse. Werner hört nur mit halbem Ohr zu. Schließlich entscheidet er sich für einen Mercedes, den er am sichersten in der Hand hat.

Der Händler nicht, beglückwünscht ihn mit der überschwenglichkeit eines glücklichen Verkäufers zu der getroffenen Wahl. Er hätte ihn zu jedem andern Wagen ebenso beglückwünscht.

„Wenn Sie vorher Benzin tanken, mein Herr, und Öl einfüllen, kommen Sie mit diesem Mercedes, wie er geht und steht, ohne Zwischenstation sofort bis Berlin oder Warschau."

„Veranlassen Sie das Nötige", sagt Werner nervös und erkundigt sich jetzt erst nach dem Preis.

Der Händler nennt etwas zögernd die Summe; aber Werner zeigt sich nicht im mindesten überrascht. Er versucht es auch nicht, einen Nachlaß zu erzielen. Hastig zieht er sein Scheckbuch und beginnt zu schreiben.

„Da, ein Scheck . . .!", sagt der Händler entäuscht und reibt sich verlegen die Hände.

„Ja, ein Scheck", Werner reicht ihm das ausgefüllte Papier hinüber.

Der Händler nimmt es, betrachtet es von allen Seiten, dann sagt er um einige Grade weniger liebenswürdig als bisher:

„Verzeihen Sie, ich kenne Sie nicht, mein Herr. Ich werde erst bei der Bank anfragen lassen."

„Dazu ist keine Zeit", drängt Werner, „ich muß den Wagen jetzt gleich übernehmen."

„Jetzt gleich? Seien Sie mir nicht böse, in diesem Tempo ist noch nie ein Wagen bei mir gekauft worden."

„Das Tempo ist notwendig. Wenn Sie den Scheck nicht in Zahlung nehmen, muß ich auf den Kauf überhaupt verzichten."

Der Händler will sich das gute Geschäft nicht entgehen lassen. Deshalb sagt er wieder sehr liebenswürdig:

„Ich nehme an, daß Sie sich ausreichend legitimieren können, mein Herr?"

„Ja, vollkommen." Werner zieht seine Legitimation aus der Tasche und weist sie dem Autohändler vor.

„Oh! Herr Dr. Heß! Das ist natürlich etwas anderes. Ihren Namen kennt man ja. Das genügt. Ich nehme an, daß der Wagen von der Berliner Behörde beglichen wird."

„Natürlich, natürlich. Es ist eine rein dienstliche Sache. Deshalb brauche ich ihn auch so plötzlich."

„Begreiflich. Das ändert ja alles."

„Sie schweigen natürlich über diesen Kauf? Ich möchte, daß die Sache nicht bekannt wird."

„Gewiß, gewiß. Wir Autohändler sind überhaupt die diskretesten Menschen. Wenn wir indiskret wären, würden wir kaum etwas verkaufen können. Irgendein Geheimnis gibt es um jedes Auto."

Werner schneidet seine Gesprächigkeit kurz ab: „Veranlassen Sie also, daß der Wagen gebrauchsfertig gemacht wird."

„Und — wohin soll er zugestellt werden?"

„Lassen Sie ihn vor dem „Grand-Hotel" warten."

„Vor dem „Grand-Hotel"?" wiederholt der Händler mit deutlichem Lächeln. Und verschmitzt fügt er hinzu: „Zum „Grand-Hotel" wohnt die Tarniewicka."

„Was wollen Sie damit sagen?", fragt Werner scharf.

„O, nichts. Durchaus nichts. Es ist mir nur so eingefallen."

„Wie lange wird es dauern?", fragt Werner, schon halb in der Tür.

„Keine zehn Minuten", versichert der Händler.

Werner tritt aus dem Laden. Es sind nur wenige Schritte zum „Grand-Hotel" hinunter. Er erschrickt, als er Andas weißlackierten Buickwagen vor dem Hotel stehen sieht. Aber es ist noch still um den Wagen, nicht einmal der Chauffeur ist zu sehen; also hat er Hoffnung, daß sie zu den nächsten zehn Minuten noch nicht abfahren wird.

Er will es noch einmal versuchen, schickt noch einmal seine Karte zu Anda. Diesmal mit ein paar flehenden Zeilen: „Schenken Sie mir noch die letzten fünf Minuten. Ich will Sie nur noch einmal sehen, den Klang Ihrer Stimme im Ohr behalten . . ."

Diesmal kommt die Karte nicht zurück; aber sie läßt ihm einfach sagen, daß sie in den nächsten Minuten abreisen werde und nicht mehr in der Lage sei, jemand zu empfangen.

Werner muß sich mit dieser Antwort zufrieden geben. Er darf hier nichts weiter unternehmen, um nicht aufzufallen.

Plötzlich erinnert er sich auch, daß er noch eine Depesche nach Berlin aufgeben müsse. Irgendwie muß er seine Abreise ja doch motivieren. Er muß dem Bericht Fechenwaldts, der ohne Zweifel abgehen wird, jedenfalls zuvorkommen. Fechenwaldt wird zwar in Berlin nicht sehr ernst genommen. Trotzdem könnte es geschehen, daß man mißtrauisch wird und ihn abruft . . . Das muß vermieden werden.

Das Postamt ist neben dem „Grand-Hotel". Werner gibt eine Depesche nach Berlin auf. „Spuren führen unzweifelhaft nach Polen. Abreise dringendst erforderlich. Dauer meines Aufenthaltes noch ganz unbestimmt." Das wird die Leute in Berlin für einige Zeit wenigstens beruhigen.

Als er zurückkehrt, steht der Buick noch immer vor dem „Grand-Hotel". Aber es scheint jetzt ernst zu werden, denn der Chauffeur sitzt bereits am Steuer.

Der Mercedes fährt vor und hält auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Der Mann hat Wort gehalten. Keine zehn Minuten . . . Der Angestellte, der den Wagen bereitstellte, wird verabschiedet. Werner prüft rasch einige Hebel — es ist alles in Ordnung. Die Pneumatiks sind fest. Das Steuer gehorcht.

Der Hoteleingang darf jetzt nicht mehr aus den Augen gelassen werden. Werner sitzt am Steuer und starrt hinüber.

Plötzlich hört er sich von der Straße her angeredet:

„Ich will Sie warnen!", sagt eine bekannte Stimme in gebrochenem Deutsch.

Werner wendet sich um: „Sie schon wieder? Was wollen Sie von mir?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310114-19/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Vier Opfer wirtschaftlicher Not.

Der 65jährige Zigarrenhändler Heinrich Roesel und seine 62jährige Ehefrau Margarete sowie seine 39 Jahre alte Tochter Frau Elli Riemann und deren 11jähriges Töchterchen Liselotte begingen in Angermünde in ihrer Wohnung Selbstmord durch Gasvergiftung. Es fiel auf, daß der Zigarrenladen Roeselsmorgens geschlossen blieb. Dadurch wurde der Vorfall entdeckt. Der Grund zur Tat ist in wirtschaftlicher Notlage zu suchen.

Große Unterschlagungen eines Gemeinderentmeisters.

Nach Unterschlagung von 120 000 RM. ist der Rentmeister von Türnich bei Köln, Schlömer, geflüchtet. In einem Schreiben an die Stadtverwaltung teilt er mit, daß er ins Ausland geflüchtet sei. Bis zum Sonnabend hat Schlömer seinen Dienst versehen und ist abends in seinem Auto fortgefahren. Der Beamte hat es verstanden, nach der Kassenrevision, die erst vor einigen Tagen stattgefunden hat, größere Guthaben bei der Kreissparkasse und beim Postscheckamt abzuheben sowie Steuerbeträge großer Steuerzahler einzukassieren und sich die großen Geldsummen zu verschaffen. Die kleine Gemeinde war mit 15 000 RM. gegen Unterschlagungen versichert.

Dauerndrama im Spreewald

In der Ortschaft Peitz im Spreewald starb Mitte Dezember vorigen Jahres der 4 Jahre alte Sohn Horst der dort ansässigen Familie Schularick. Gerüchte wollten wissen, daß das Kind nicht eines natürlichen Todes gestorben sei, und die Sektion der Leiche bestätigte, daß der kleine Horst an einer Arsenvergiftung gestorben war. Die daraufhin von der Berliner Polizei eingeleiteten Nachforschungen stießen auf erhebliche Schwierigkeiten. Die Familienmitglieder bestritten entschieden, dem Kinde Gift beigebracht zu haben. Sie gaben zu, daß Arsen im Hause gewesen sei, erklärten aber, der eine Sohn, der in einer Glasfabrik arbeite, habe das Gift von dort zur Vertilgung von Ratten mitgebracht. Das Kind müsse aus Versehen von einer vergifteten Speise gegessen haben. Nach und nach lenkte sich der Verdacht aber in eine andere Richtung. Es wurde davon erzählt, daß der 70 Jahre alte Großvater, der als Altsitzer auf dem Hofe lebt, bei der Übergabe des Hofes sich Rechte ausbedungen habe, deren Erfüllung der Familie jetzt lästig falle. Bisher hat sich feststellen lassen, daß an dem Tage, an dem der kleine Horst seinen Großvater besuchte, für diesen ein Gericht Rotkohl zubereitet worden war. Weil der alte Mann keinen rechten Appetit hatte, gab er dem Enkel von dem Essen ab, ohne freilich zu ahnen, daß Arsen in dem Kohl war. Der Kleine starb am Tage darauf. Der Berliner Kriminalrat Gennat ist jetzt selbst nach Peitz gefahren, um die Fortführung der Untersuchung zu leiten.

Brand in der bischöflichen Residenz in Königgrätz.

Wie aus Königgrätz gemeldet wird, geriet am Montagnachmittag die dortige bischöfliche Residenz in Brand. Das Feuer zerstörte in kurzer Zeit das ganze Dach des Palais und vernichtete den größten Teil der Wohnung des Bischofs Dr. Kaspar. Die geplante Geistlichkeit, an ihrer Spitze der Bischof, beteiligten sich an den Löscharbeiten, doch gelang es erst in den Abendstunden, des Feuers Herr zu werden.

Die „Trade-Wind" endgültig aufgegeben.

Wie aus Huerta (Azoren) gedrahtet wird, hat man die Besatzung des Ozeanflugzeuges „Trade-Wind" endgültig verlorengegeben.

Mac Laren und Frau Hart waren Sonnabend nachmittag, wie gemeldet wurde, von den Bermudas nach den Azoren abgeflogen, wo sie Sonntag mittag erwartet wurden. Über den Sonntagnachmittag hinaus können ihre Brennstoffvorräte nicht gereicht haben. Da das Flugzeug keine Radioanlage hatte, ist auch die Wahrscheinlichkeit, daß sie von einem Schiff aufgenommen worden sind, außerordentlich gering.

Ein poetischer Brandstifter

Die Brandbriefe des „Klubs vom roten Hahn".

In einem österreichischen Dorf Ulmerfeld haben dieser Tage die lyrischen Ergüsse eines Bauern zur Festnahme einer größeren Bande von Brandstiftern innerhalb der Gemeinde geführt. In den vergangenen Wochen brannten in dem Dorf in kurzer Aufeinanderfolge mehrere Höfe und Scheunen nieder. Wenn die Feuerwehr eintraf, war meist nichts mehr zu retten. Das Feuer war, wie festgestellt wurde, von Brandstiftern in ausgezeichnet angelegt, daß auch bei schwachem Wind in kurzer Zeit Scheunen und Gebäude bis auf die Grundmauern niederbrannten.

Alles Suchen nach den Tätern blieb erfolglos. Man vermutete schließlich,

daß man es mit einer ganzen Bande von Bettlern und entsprungenen Sträflingen zu tun habe.

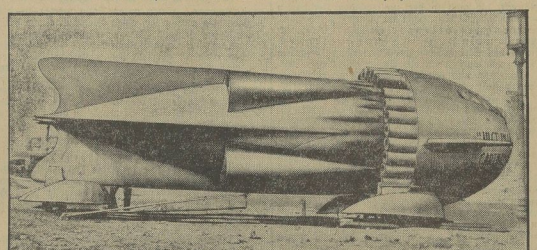
Diese Meinung wurde noch durch Zettel verstärkt, die sich in der Nähe der Brandorte vorfanden. Der eine enthielt sogar ein richtiges Gedicht. Fein säuberlich gemalt hieß es da:

„Feuermehrmanna, richts euch flamm,
jetzt gebt's bei euch bald wieder an:
Wanns haßt, et tuat brenna,
dann schauts zum renna.
Bei Tag schaun wir zum Fenster raus
und lachen die Gendarmen aus;
denn wann's haßt, daß' brennt,
san mir schon drei Stunden grennt.
Einmal hier, einmal dort,
immer an einem andern Ort.
Ihr gscherten Bauern, tuats euch nig an,
es kommen andre a no dran.
Der Klub vom roten Hahn."

Dieser lyrische Erguß sollte jedoch dem Dichter zum Verhängnis werden. Er war zwar in Knüppelversen nicht schlecht beschlagen. Aber von Graphologie hatte er nach nichts gehört. Als die Polizei den Zettel erhielt, war es natürlich ihre erste Aufgabe, die Handschrift sämtlicher Dorfbewohner mit den Schriftzeichen zu vergleichen. Dabei stellte man fest, daß ausgerechnet der letzte der Abgebrannten, ein angesehener und „wohlhabender" Bauer, Koranz Dötzel, der Schreiber des Zettels und auch der Dichter war. Bei einer plötzlichen Hausfuchung wurde genug belastendes Material vorgefunden, um den überraschten zu überführen. Es blieb ihm nichts übrig, als auch seine Helfer zu nennen. Der ganze Klub vom roten Hahn wanderte ins Kittchen. Seine Mitglieder hatten die Brandstiftungen begangen, um die hohen Versicherungssummen ausgezahlt zu erhalten.

Dötzel hat geschworen, niemals mehr in seinem Leben einen Vers zu dichten.

Wird so die Weltraumrakete aussehen?



Ein amerikanisches Modell eines Weltraumschiffes, vorläufig für Filmaufnahmen konstruiert, aber in allen Einzelheiten den Ergebnissen der wissenschaftlichen Raketenforschung entsprechend.

Ein Hochstaplerpaar gefaßt.

500 000 Mark erschwindelt.

Auf Veranlassung deutscher Polizeibehörden ist in Paris ein Hochstaplerpaar verhaftet worden, dem es gelungen war, vorwiegend durch Vorkäufschung von Berylium-Vorkommen in der Steiermark aus einer Reihe von Industriellen über 500 000 Mark herauszuholen. Er nennt sich Dr. Seidel, seine Genossin ist eine geborene Charlotte Dieckmann aus Berlin. Eine Schweizer Firma steckte in das Unternehmen 400 000 Frank, ein Hamburger Großkaufmann 100 000 Mark und ein früherer Kölner Industrieller 80 000 Mark. Das Kölner Opfer ist mit seiner Gattin von der Genossin, die hier als Gräfin Arnim auftrat, in ein Schloß in Jugoslawien gelockt worden. Dort gelang es ihnen, die beiden Kölner im Augenblick noch ohne einen Pfennig Geld.

Die Brandschätzungen der Zuckerplantagen auf Kuba.

Wie aus Havanna berichtet wird, haben die Brandschätzungen der Zuckerplantagen in den letzten Tagen einen derartig bedrohlichen Umfang angenommen, daß die kubanische Regierung beschlossen hat, sämtliche Heeres- und Marinestreitkräfte, den politischen Geheimdienst und die Kriminalpolizei zum Kampf gegen die Brandstifter heranzuziehen.

Lastkraftwagen in eine Kolonne Polizeischüler hineingefahren.

Sieben Verletzte.

Am Dienstagmorgen, gegen 7.30 Uhr, fuhr auf der Rheinbrücke Bonn-Beuel ein Lastkraftwagen in eine Kolonne Polizeischüler hinein. Sieben Polizeischüler wurden verletzt, davon drei so erheblich, daß sie sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Einer von ihnen hatte einen Schädelbruch und schwere Verletzungen am Unterleib davongetragen. Der Kraftwagenführer will infolge des dichten Nebels, der über der Brücke lagerte, die Fahrbahn nicht deutlich haben erkennen können und außerdem die Polizisten nicht gesehen haben.

Englisches Flugzeuggeschwader verunglückt.

Die englische Luftflotte wurde am Montag von zwei weiteren schweren Unfällen betroffen, die drei Todesopfer und zwei Verwundete forderten. Ein Geschwader von drei Flugzeugen mußte an der Grenze von Lincolnshire und Northampton notlanden. Eins der Flugzeuge mit vier Insassen stieß gegen eine Böschung, durchbrach eine Hecke und überschlug sich auf einem Acker. Der Führer und zwei Offiziere wurden auf der Stelle getötet. Ein Mechaniker erlitt erhebliche Verletzungen. Die Leichen waren derart in den Apparat eingeklemmt, daß es unmöglich war, sie noch in der Nacht zu befreien. Das zweite Flugzeug, das in der Nähe landete, wurde schwer beschädigt. Einer der Insassen wurde verletzt, er mußte 20 Kilometer weit zum Krankenhaus getragen werden. Die dritte Maschine kam unbeschädigt davon. Die Flieger hatten offenbar bei Einbruch der Dunkelheit die Richtung verloren. Die Landung wurde durch nichten Nebel erschwert.

Zu den Meldungen über Gallspach und Zelleis.

Zu den Meldungen, daß die Gemeinde Gallspach bzw. das Zelleisinstitut in arge Not geraten seien, wird folgende Auslassung der Marktgemeindevorstehung Gallspach verbreitet:

„Alle Patienten im In- und Ausland machen wir hiermit aufmerksam, daß die über Gallspach und das Zelleisinstitut in den letzten Wochen verbreiteten Zeitungsnachrichten vollkommen unwahr sind, daß kein einziges Objekt zur Versteigerung ausgeschrieben ist, daß der Besuch Gallspachs in den letzten drei Wintermonaten 1930 doppelt so groß als zur gleichen Zeit 1929 war, daß die Behandlung im Zelleisinstitut in der bisher bekannten Weise sich abwickelte und auch im neuen Jahre unangetastet fortgesetzt wird, daß kein Arzt und keine Angestellten im Institut entlassen werden.

Die Wahrheit kann sich jedermann auch in Zukunft sofort durch eine schriftliche Anfrage beim „Marktgemeindeamt Gallspach" verschaffen, das als öffentliches Amt dieselbe nicht unerschüttert wird. Das Jahr 1931 wird wegen der bisherigen großen Heilerfolge und deswegen, weil zahlreiche Professoren und Ärzte die Strahlenbehandlung nun selbst anwenden, wahrscheinlich weitere großangelegte lügenhafte Pressekampagnen bringen, und ersuchen wir daher die Patienten und Zelleisfreunde, solchen Lügen keinen Glauben zu schenken, sondern Aufklärung sich jederzeit in Gallspach selbst einzuholen."

Eine Bäuerin — Ehrenlegionärin.

Die Bäuerin Barthelier aus Senlis in der Bourgogne wird auf Vorschlag des Landwirtschaftsministers mit dem Orden der Ehrenlegion ausgezeichnet werden. Die 51 Jahre alte Frau verdankt diese Auszeichnung der Tatsache, daß sie 16 Kindern das Leben geschenkt hat.

Frachtdampfer von chinesischen Piraten überfallen.

Chinesische Piraten haben sich in der Bucht von Hongkai des chinesischen Frachtdampfers „Sfin Ming" bemächtigt. Sie nahmen drei Fahrgäste und einen Steward gefangen und setzten das Schiff sodann seinen Weg fortsetzen.

Elf italienische Flugzeuge in Bahia eingetroffen.

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, sind die elf italienischen Bombenflugzeuge, die unter Führung des italienischen Luftfahrtministers Balbo den Transozeanflug vollbrachten, auf ihrem Fluge längs der brasilianischen Küste in Bahia eingetroffen.

Ein ganzes Dorf verhaftet.

Die Bewohner des kleinen Dorfes Jude bei Belgrad können sich rühmen, auf dem Gebiete der jugoslawischen Rechtsprechung einen Rekord aufgestellt zu haben. Sämtliche Männer des Dorfes wurden angeklagt, die in der Nähe liegenden staatlichen Wälder ausgeplündert zu haben. Von bewaffneten Gendarmen eskortiert, marschierten die vielen Familienväter, sowie auch die jüngeren Männer vor die Schranken des Gerichts. Das Verhör ergab, daß die Angeklagten sich tatsächlich gegen das Gesetz vergangen hatten und den staatlichen Waldbestand als Brennmaterial dauernd benutzten. Ihre einzige Entschuldigung war, daß sie lauter arme Teufel waren. Alle Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt. Das Gericht erkannte auf mildernde Umstände und erteilte den Bauern eine Bewährungsfrist.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Parlch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kunde für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlig für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg

Einsendungen nur an die Schriftleitung nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Reklameteil.

☛ Der Gesamtauflage unserer heutigen Zeitung liegt ein Prospekt der Firma Kaufhaus Brühl, Leipzig, bei, worauf wir unsere geschätzten Leser hierdurch nochmals besonders hinweisen.

MÜLLERS HOTEL: MITTWOCH: TANZ-ABEND

Pjotr Rjischnineff tritt ganz nahe an das Auto heran und flüstert ihm zu:

„Es ist jemand da, der Sie auf Schritt und Tritt verfolgt."

„Unsinn. Interessiert mich nicht", wendet sich Werner unwillig ab.

Der Bulgare läßt sich nicht abschütteln: „Sie sollten nicht so leichtsinnig sein. Man plant nichts Gutes gegen Sie. Glauben Sie mir doch."

„Lassen Sie mich in Ruhe. Ihre Phantasien interessieren mich nicht."

„Es sind keine Phantasien. Wenn ich mein Kokain habe, sehe ich schärfer als alle andern."

„Was sehen Sie?"

„Daß Sie bewacht werden. Zwei Männer folgen Ihnen überall hin. Sie müssen diese Männer schon bemerkt haben."

„Nein, ich habe nichts bemerkt."

„Das ist schade. Und zeigt nur, daß Sie nicht Herr der Situation sind. Sie wissen wahrscheinlich noch immer nicht, wie gut die Organisation arbeitet."

„Ich verbitte mir Ihre Belehrungen."

„Ich will, daß Sie Erfolg haben."

„Je weniger Sie mich belästigen, um so sicherer wird sich der Erfolg einstellen."

Pjotr bleibt unbeirrt: „Ich habe gehört, mit welchen Namen sich die beiden Männer anredeten, die Sie bewachen."

„Ah, ein Sherlock Holmes in der Westentasche."

„Nennen Sie mich meinetwegen so. Sie sollen alles erfahren, was ich weiß. Charlie wurde der eine gerufen."

„Ah? Charlie? So? Charlie werden viele Leute gerufen. Um das herauszubekommen, hätten Sie sich nicht zu bemühen brauchen."

Pjotr macht ein verzweifeltes Gesicht. Er ballt die Fäuste und muß an sich halten, um nicht aufzuschreien.

Werner, den Blick immer nach dem Hoteleingang gerichtet, ruft ihm zu: „Mäßigen Sie sich, Rjischnineff. Ihre Exaltiertheiten geben mir auf die Nerven."

Der Bulgare langt mit einem verzweifelten Griff in die Tasche. Werner sieht, daß er einen Revolver umspannt. Er faßt seinen Arm: „Sind Sie verrückt, Rjischnineff? Glauben Sie, daß ich mehr erreiche, wenn Sie mich erschießen?"

„Nicht Sie!", keucht der Bulgare. „Sie nicht! Die Tarniewicz! Die an allem schuld ist . . .!"

„Wen?", fragt Werner bestürzt.

Rjischnineff springt über die Straße und läuft auf das Hotel zu. Werner rutscht hinter ihm her, er bleibt nicht stehen. Bald muß er den Hoteleingang erreicht haben. Und wenn Anda kommt . . . In diesem Augenblick zieht der Buick dort drüben an und nimmt sofort ein rasendes Tempo. Sie muß unbemerkt ins Auto gestiegen sein. Ein Schutz kracht. Er scheint sein Ziel verfehlt zu haben, denn der Wagen bleibt nicht stehen. Werner sieht noch, wie sich ein Polizist auf den Bulgaren stürzt. Rjischnineff wehrt sich verzweifelt. Was weiter geschieht, kann er nicht mehr sehen. Er hat seinen Motor anspringen lassen und ist hinter Andas Auto her. Ganz einholen kann er sie nicht. Die Straßen der Stadt lassen ein schärferes Tempo nicht zu. Aber er hat sie vor sich. In den Biegungen entschwindet sie ihm für Sekunden. In den Geraden trennen sie kaum zwanzig Meter Distanz.

XII.

Werner kennt den Weg zur polnischen Grenze bereits. Die Organisation hat am ersten Tage seines Mentoniaer Aufenthaltes dafür gesorgt, daß er ihn kennenlernt. Es ist ihm ein wenig unheimlich zumute, diese Strecke noch einmal fahren zu müssen. Aber viel Zeit zur Überlegung bleibt nicht. Andas Auto hält ein wahnsinniges Tempo. 80, 100, 120 Kilometer in der Stunde. In den Kurven noch immer gut 70. Mörderisch einfach! Der Kerl vorn fährt tollkühn! Und Werner darf um keinen Meter zurückbleiben.

Warum, denkt Werner. Warum hat sie solche Eile, über die Grenze zu kommen?

Einmal hat sie sich kurz umgesehen und ihn erkannt. Ihr Blick blieb erstaunt an ihm hängen, eine kurze Weile haben sie sich angesehen. Dann hat sich Anda mit einem Ruck umgewendet. Sie zeigt sich nach vorn und gibt dem Chauffeur Weisung. Der Mann am Volant nickt kurz. Leat den Körper über das Lenkrad und schaltet ein noch wahnsinnigeres Tempo ein. Eine Wolke von Staub hüllt den Buick da vorn ein. Werner sieht überhaupt nur mehr diese Staubwolke. Aber auch sein Auto hält stand. Es gibt mühelos her, was ihm abgefordert wird. Die Distanz wird nicht größer.

Werner kommt in rasendem Tempo an der Stelle vorbei, an der vor zwei Tagen das Benzin ausgegangen war. Das Auto, das er zurücklassen mußte, steht nicht mehr da. Die Bande kümmert sich um ihr Eigentum. Sie haben den Wagen weggeschafft. Wie ordentlich diese Halunken sind.

Weiter, weiter! Diese kurze Überlegung hat ihn zweibundert Meter gekostet. Die müssen jetzt eingeholt werden. Andas Auto ist um eine Biegung verschwunden. Wollgas! Da ist es auch schon wieder. Die Distanz ist die gleiche geblieben.

Was ist das? Der Buick biegt von der Straße ab. Werner muß stoppen, um Andas Wagen nicht in den Rücken zu bekommen. Der Buick nimmt die Richtung querfeldein. Was hat das zu bedeuten? Dort ist nichts als unendliches Feld. Die Grenze biegt rechts ab.

Der Buick hat das Tempo nur leicht gemäßigt, aber es sind noch immer gute 80 Kilometer. Er fährt man doch nicht über Felder! Er nimmt die Richtung auf ein kleines Wäldchen mit einem Felsenmassiv im Hintergrund zu. In den Wald kann er nicht einfahren. Unmöglich! Was also . . .??

Werner muß gleichfalls ins Feld einbiegen, wenn er Andas Auto nicht aus den Augen verlieren will. Er hält sich in der Spur der niedergelegten Halme. Plötzlich sieht er, wie der Wagen vor ihm stoppt. Urplötzlich. Aus dem schärfsten Tempo heraus. Einen Augenblick steht er still. Einen winzigen Augenblick nur. Dann hat Werner den Eindruck, daß sich Andas Auto zu senken beginnt. Das Wäldchen, das vorgelagert ist, benimmt die Aussicht. Unmöglich, aber kann man trotzdem erkennen. Es scheint, daß das Auto weiter sinkt. Man sieht nur mehr die obere Hälfte.

Und jetzt ist es vollends verschwunden. Einfach vom Erdboden verschwunden . . .

Hat es einen Bogen um das Wäldchen gemacht um auf der andern Seite wieder aufzutauchen? Werner lenkt seinen Wagen im Bogen. Einmal nach rechts, dann wieder um das Wäldchen herum, nach links.

Nichts. Andas Auto ist nirgends zu sehen. Verschwunden. Er lenkt mühsam nach rückwärts, um wieder auf die Straße zu gelangen. Ein Stück höher hinauf, vielleicht, daß er sie hinter der nächsten Wegkrümmung erblickt.

Auch dort ist nichts zu sehen. Die Luft der Straße ist rein, nirgends zeigt aufgewirbelter Staub die Spur eines Autos.

Wieder zurück, das kostet alles kostbare, unersetzliche Zeit. Heß wird nervös, seine Hand ist nicht mehr so sicher. Einmal vergreift er sich sogar an den Hebeln. Es hätte beinahe eine Katastrophe gegeben. Aber im letzten Augenblick wird er doch noch Herr über den Wagen. So gelangt er an die Stelle zurück, an der Anda so spurlos verschwand.

Er versucht es immer wieder, an das Wäldchen mit dem Felsen heranzufahren. Er kann langsam in den Kreis der Bäume einfahren. Dort geht es aber nicht weiter. Die Stämme stehen zu dicht, man müßte sie umlegen, um weiterzukommen. Wie aber kam Anda heraus? Wie kann ein Auto spurlos im Feld versinken? Der Boden ist nicht sumpfig; niemals hat man doch davon gehört, daß sich dicht an der polnischen Grenze Sümpfe befinden.

Geduldig lenkt er sein Auto wieder zurück und versucht noch einmal anzufahren. Er hat eine Räderspur entdeckt, die vom plötzlichen Abbremsen entstand. Dieser Räderspur gleitet er nach. Bis dicht vor das Wäldchen.

Plötzlich fühlt er, wie der Boden unter ihm unsicher wird. Er stoppt rasch. Und merkt, wie das Auto mit ihm zu sinken beginnt. Er benutzt sich über den Rand des Wagens weit vor und gewahrt den Schacht eines riesigen Fahrstuhles, dessen versenkbare Plattform mit einer Erdschicht überzogen ist, die Gras trägt. Die Ketten knarren in den Achsen, die elektrische Maschine surrt und stöhnt. Der Fahrstuhl sinkt langsam in die Tiefe. Werner hat jetzt klar: Wenn ein Wagen von bestimmtem Gewicht auf der Plattform des Fahrstuhles hält, löst sich der Mechanismus von selbst aus.

Er blickt noch oben und sieht, daß sich ein zweiter Schieber bereits über ihm geschlossen hat. Im nächsten Augenblick ist er auch schon unten angelangt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310114-19/fragment/page=0008

Turnen - Sport - Spiel

Fußball

Wiederholungsspiel am 25. Januar

Sportverein 1899 Merseburg—Sportklub Erfurt am 25. Januar auf dem 99er Platz.

Das am Sonntag in Erfurt trotz Verlängerung 2:2 endigende Spiel um den VMBV.-Pokal zwischen Sportverein 1899 Merseburg und Sportklub Erfurt findet am Sonntag, 25. Januar, seine Wiederholung. Austragungsort des Spieles ist der 99er Platz.

Danach scheinen sich also beide Gegner auf den 99er Platz geeinigt zu haben, da sonst unserer Meinung nach diesmal der Preußenplatz als Spielstätte in Frage gekommen wäre.

*

Die Spiele am Sonntag

Ia-Klasse.

VfL.—99,
Kayna—Neumark,
Wacker—Borussia,
96—98,
Favorit—Sportfreunde.

Ib-Klasse.

Rössen—Schkeuditz,
Lettin—Giebichenstein,
Nietleben—Meuschau,
Mücheln—Sportbrüder,
Beuna—Reideburg,
Eintracht—Cröllwitz.

Hockey

Spielprogramm des Merseburger Hockey-Clubs

Die Termine. — Am 1. Februar erstes Merseburger Hockey-Derby!

Das uns vom Merseburger Hockey-Club mitgeteilte Spielprogramm der nächsten Monate umfaßt nachstehende Termine, wobei bemerkt werden darf, daß der Klub am 8. Februar mit nicht weniger als sieben Mannschaften nach Leipzig (gegen den Leipziger Sportklub) fahren will. Das erste Merseburger Hockey-Derby zwischen MHC. II und 99 I findet am 1. Februar statt:

25. Januar: in Halle MHC. I, II, Jugend, Damen gegen Schwarz-Weiß I, II, Jugend, Damen.

1. Februar: in Merseburg (Kasernenhof) **MHC. II** gegen Sportverein 1899 I.

8. Februar: in Leipzig MHC. I, II, Jugend, Damen, Mädchen, I. und II. Knaben gegen Leipziger Sportklub.

15. Februar: in Merseburg MHC. I gegen Sportklub Erfurt, MHC. Jugend und Damen **in Köthen** gegen HC.

22. Februar: in Merseburg MHC. I, II gegen VfB. Jena I und II; Kasernenhof: MHC. Damen gegen 99 Damen.

1. März: in Merseburg MHC. Jugend und Damen gegen HC. Köthen.

8. März: in Merseburg (vormittags) **MHC. I** gegen TuHC. Apolda I (nachmittags Hockey-Länderspiel Deutschland—Holland **in Leipzig).**

15. März: in Halle TuHC. Halle I, II und Damen gegen MHC. I, II und Damen.

22. März: in Merseburg (99er Platz) **MHC. II** gegen 99 I und MHC. Damen—99 Damen.

29. März: in Merseburg MHC. I, II gegen TuR. Weißenfels I und II; MHC. Damen und Knaben gegen VfB. Jena Damen und Knaben.

5. April: MHC. nimmt mit vier Mannschaften (I, II, Jugend und Damen) am großen Oster-Hockey-Turnier in Bitterfeld teil.

12. April: Rückspiel Nordwestsachsen Ib—Saalkreis (Herren und evtl. auch Damen) **in Leipzig.**

26. April: in Merseburg MHC. I und II gegen Zeitzer BC. I und II.

3. Mai: in Merseburg MHC. I und II—Halle 96 I und II.

10. Mai: in Merseburg MHC. Damen—Halle 96 Damen.

17. Mai: in Torgau MHC. II gegen HC. Torgau I.

24. Mai: in Merseburg MHC. I, II, Jugend und Damen gegen Schwarz-Weiß Halle I, II, Jugend und Damen.

31. Mai: in Zeitz MHC. I und II gegen Zeitzer BC. I und II.

Ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Programm des Klubs, das noch dadurch eine Bereicherung erfahren soll, daß eine Seniorenmannschaft des MHC. an spielfreien Tagen ihre Existenzberechtigung beweisen will.

*

Das Spiel MHC. I und Halle 96,

das am Sonntag auf dem Kasernenhof stattfinden sollte, fiel aus, da Halle 96, ohne abzusagen, nicht erschien. Merseburg und auch die neutralen Schiedsrichter aus Halle waren zur Stelle und warteten vergeblich.

Tischtennisbetrieb in Merseburg.

Während der Merseburger Hockey-Club demnächst einige Rückwettspiele auszutragen beabsichtigt, setzt auch bei den anderen Merseburger Vereinen der Tischtennisbetrieb rege ein. Besonders der VfL. tut sich hier hervor. Am kommenden Donnerstag findet ein Turnier zwischen

VfL. und Turnerische Vereinigung im „Augarten"

statt. Es gelangen 6 Einzelspiele zum Austrag.

Am Mittwoch, 21. Januar, steigt dann ein weiteres Turnier zwischen

TuSpV. 1885 und dem VfL. im 1885er Klubheim.

Hier sollen, wie uns bekannt wird, nicht nur Einzel-, sondern auch Doppelspiele zum Austrag gelangen.

Die besten Eishockeyspieler der Welt spielen in Berlin

Die Kanadier bei der Verteidigungskombination.

Vom 14. bis 17. Januar werden die Kanadier, die weitaus besten Eishockeyspieler der Welt, in Berlin einige Gastspiele geben. Wenn auch das Berliner Publikum kaum die Freude haben wird, seine Landsleute als Sieger zu sehen, so ist doch immer wieder die überlegene Spieltechnik der überseeischen Gäste ein sportliches Schauspiel ersten Ranges. — Sie gewannen am Dienstag mit ihrer Mannschaft „Manitoba" über den Berliner Schlittschuh-Club mit 5:1.

DeutscheTurnersch.

Jahreshauptversammlung der Turnerschaft Bad Dürrenberg.

Die Hauptversammlung der Turnerschaft erfreute sich eines äußerst zahlreichen Besuches der Mitglieder und war ausgezeichnet durch die Anwesenheit des Führers des Nordostthüringer Turngaues, Gauvertreter Meyer, Halle-Diemitz. Die von der Vereinsleitung und den Fachwarten gegebenen Jahresberichte ließen auf allen Gebieten erfreuliche Fortschritte erkennen, was sich nicht zuletzt in einer erheblichen Steigerung der Mitgliederzahl erkennbar machte.

Mit Befriedigung konnte Gauvertreter Meyer von der geleisteten zielbewußten turnerischen Arbeit Kenntnis nehmen und nahm Veranlassung, dem Ehrenturnwart des Vereins, Thiele, für mehr als 35jährige Tätigkeit in der Dürrenberger Turnbewegung seinen Dank durch Überreichung des Ehrenbriefes des Nordostthüringer Turngaues auszusprechen. Die Neuwahl des Turnwartes erfolgte einstimmig und ließ die starke innere Geschlossenheit des Vereins erkennen.

Erwähnenswert ist noch, daß beschlossen wurde, das Schwimmen in das Arbeitsprogramm mit aufzunehmen, und auch hierfür ein geeigneter Fachwart mit reichen Erfahrungen zur Verfügung steht.

Der Verein wird auch im neuen 49. Vereinsjahr weiter vorwärtskommen unter der Voraussetzung, daß ihn nicht die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse daran hindern.

*

Werbeabend des Jahnschen Turnvereins Großgräfendorf.

Die 1. Riege und die Musterschule des MTV. Merseburg weilten am Sonntagabend in Großgräfendorf, um den dortigen Jahnschen Turnverein bei seinem Werbeabend zu unterstützen, und zeigten sich in bester Form. Mit einem Barrenturnen der 1. MTV.-Riege wurde begonnen. Dann folgten Zug auf Zug die reizenden Vorführungen der Musterschule. Es waren Kunstgenüsse, die geboten wurden, auch die Volkstänze der Turnerinnen und schließlich das Reckturnen der Turner.

Mit diesem Abend leistete der TV. Gräfendorf wertvolle Werbearbeit.

*

Bezirksturntag des Bezirks Merseburg-West in Merseburg.

Mit Ausnahme nur eines Vereins waren sämtliche Vereine vertreten. Zunächst wurde die Festlegung der Arbeitsgemeinschaften mit Werbeveranstaltungen vorgenommen. Die ersten Arbeitsgemeinschaften finden am 22. März 1931 in Burgstaden und Schnellroda statt. Zwei weitere am 3. Mai in Großkayna und Schafstädt, am 28. Juni in Niedereichstädt und die letzte am 30. August 1931 in Großgräfendorf.

Vereinsveranstaltungen mit bezirks- bzw. gauoffenen Wettkämpfen finden im laufenden Jahre vier statt. Der TV. 1911 Möckerling feiert im Mai d. J. sein 20jähriges Bestehen und führt hierbei bezirksoffene Wettkämpfe durch. Ebenfalls 20 Jahre besteht der Jahnsche Turnverein in Niedereichstädt, der am 28. Juni eine Werbeveranstaltung aufzieht. In Neukirchen zählt der Turnverein 45 Jahre. Auch hier werden am 5. Juli bezirksoffene Wettkämpfe ausgetragen. Alle diese Veranstaltungen wird das 25jährige Vereinsjubiläum des TV. „Germania" Großkayna, aus dessen Anlaß am 6. und 7. Juni 1931 gauoffene Wettkämpfe stattfinden, überragen. Für die Durchführung des Frühjahrsgeländelaufs wurde Niederclobicau bestimmt. Er findet am 29. März statt.

Wassersport

Jahreshauptversammlung des Oberelbekreises im Deutschen Kanu-Verband.

Zur Jahreshauptversammlung hatten sich in Leipzig Vertreter von 40 Vereinen des Oberelbekreises mit insgesamt 1921 Stimmen eingefunden. Die Berichte ließen die erfolgreiche Arbeit des Kreises im Berichtsjahr erkennen. Gut bewährt hat sich die neue Einteilung des Kreises in Gaue. Für Rennsport wurden rund 1500 Mark, für Wasserwandern rund 1900 Mark Zuschüsse verausgabt. Die gleichen Summen sind für das kommende Geschäftsjahr vorgesehen. Außerdem wurden auch erhebliche Beträge zum Ankauf von Zeltlagerplätzen an geeigneten Wasserläufen ausgeworfen. Im Berichtsjahr waren sieben Vereinen Zuschüsse zum Ankauf von Rennbooten bewilligt worden; in Zukunft werden diese Gelder den besten Rennleuten des Kreises für die Fahrt zur Kreisregatta zur Verfügung gestellt. Sportlich ist erfolgreiche Arbeit geleistet worden. 4 Kurzstrecken- und 3 Langstreckenregatten wurden neben den zahlreichen örtlichen Wettbewerben durchgeführt. Der Deutsche Verbandsmeister sowie der Kampfspielmeister im Einerkajak wurden in Kurt Rothe, Ammendorf, vom Oberelbekreis gestellt.

Die Wahlen zum Gesamtvorstand brachten die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Amtsinhaber. Die Kreismeisterschafts-Regatta wird am 7. Juni in Leipzig stattfinden. Um starke Felder zu erzielen, wurde den Gauen auferlegt, vierzehn Tage zuvor Gauwettbewerbe durchzuführen; die Sieger aus diesen sollen zur Kreisregatta auf Kosten des Kreises entsandt werden. Zur Förderung des Wasserwanderns wird wieder eine Kreiswanderfahrt veranstaltet, die diesmal durch das anhaltische Elbgebiet führen soll. Durch Ersatz der Reisekosten soll die Teilnahme auch den Jugendgruppen des Kreises ermöglicht werden.

Kegelsport

Kampf um den Engelhardt-Pokal

zwischen Kegelklub „Piepe" und „Fortschritt" in Frankleben.

Am Sonntag ging in Frankleben, wie schon im vergangenen Jahr, der Kampf um den von der Engelhardt-Brauerei gestifteten Wanderpokal vor sich. Im vergangenen Jahr errang der Kegelklub „Piepe" den Sieg und damit auch den Pokal, und zwar mit einer Holzzahl von 1252:1230. Diesmal jedoch drehten die „Fortschrittler" den Spieß um und erkämpften sich einen knappen Sieg mit einem Unterschied von nur sieben Holz. Resultat 1237:1230 für Kegelklub „Fortschritt". Somit erhielt der Kegelklub „Fortschritt" den Silberpokal. — Zu bemerken wäre, daß „Piepe" einige Versager hatte, einzelne Kegler warteten nicht mit den bisher gezeigten Leistungen auf.

*

Pokalkampf hallischer Verbandsklubs in Merseburg. Die hallischen Verbandsklubs „Alte Schurbrüder", „Wacker", „Voraus" und „Neuntöter" trugen am Sonntag im Merseburger Keglerheim einen Pokalkampf aus, der äußerst spannende Kämpfe zeitigte. 10er-Gänge mit über 70 Holz waren keine Seltenheit. Die Gesamtresultate bewegten sich zum großen Teil über Sportabzeichendurchschnitt. Es starteten je Klub 6 Mann, die je 200 Kugeln mit viermaligem Bahnwechsel zum Abschub brachten. Der Klub „Alte Schurbrüder" konnte zum drittenmal hintereinander den wertvollen Pokal erringen und ging dieser somit endgültig in dessen Besitz über.

Handball DT.

MTV. Lauchstädt I unterlag gegen TV. Cröllwitz I mit 3:6 (3:2).

Lauchstädt mußte das Spiel mit 10 Mann bestreiten, da ein Spieler nicht antrat. Der stellenweise stark vereiste Platz stellte an die Spieler hohe Anforderungen. Das Spiel wurde von seiten der Cröllwitzer hart durchgeführt. Der Schiedsrichter Woigk, MTV. Merseburg, pfiff etwas nachsichtig, sonst einwandfrei. — Lauchstädt II—Zscherben II 3:6.

Jahreshauptversammlung der Merseburger Schwimmerschaft E. V.

In der in der „Alten Post" abgehaltenen Jahreshauptversammlung der MSS. wurden die Jahresberichte erstattet. Der Vorsitzende Müller stellte eine lebhaftere Tätigkeit in bezug auf die sportlichen und gesellschaftlichen Veranstaltungen fest. Die Schwierigkeiten in einer geeigneten Trainingsbahn seien leider noch nicht beseitigt; das Jahr 1931 sehe aber eine wesentliche Besserung vor. Schwimmwart Scholz würdigte die Erfolge der Wasserballer. In 15 von 26 Spielen blieb die 1. Mannschaft Sieger. Der Gaumeistertitel der B-Klasse wurde erworben. Die Teilnahme an schwimmerischen Veranstaltungen in Dürrenberg, Kämmeritz und Weimar brachten recht gute Siege. Beachtliche Erfolge erzielten in der Damenabteilung die Geschwister Sauer. Die Wahl des Gesamtvorstandes erbrachte folgendes Bild: Müller, 1. Vorsitzender; Heinrich, 2. Vorsitzender; Schriftführer W. Beyer und Merkel; Schwimmwarte Scholz und Benndorf; Zeugwarte Kramps und Berghold; als Vertreter der Damen bzw. Beisitzer Frau Wolny, Beyer und Benndorf.

Hellas unterliegt den Wasserfreunden. Die Wasserballmannschaft von Hellas Magdeburg wurde in Hannover von den Wasserfreunden überraschend mit 4:3 (4:1) besiegt.

5. Kreiswintersportfest des Thüringer Turnkreises. Das diesjährige 5. Kreiswintersportfest des 13. Turnkreises Thüringen am 10. und 11. Januar in Schmiedefeld am Rennsteig war ein voller Erfolg. Es konnte nicht nur bei herrlichstem Sonnenschein und prächtigen Schneeverhältnissen durchgeführt werden, sondern auch die Beteiligung übertraf alle Erwartungen. Die Veranstaltung war weniger auf Spitzenleistung eingestellt, sondern galt dem vornehmsten Grundsatz der Deutschen Turnerschaft, der Massenausbildung. Die Schmiedefelder Turnvereine hatten das Fest in mustergültiger Weise vorbereitet, die ganze Organisation war vorbildlich. Auch die Turner zeigten beste Unterordnung, so daß die reichhaltigen Wettkämpfe reibungslos und pünktlich durchgeführt werden konnten.

Kraftfahrsport

ADAC.-Auszeichnungen für Chauffeure.

Der ADAC. verleiht alljährlich einmal an Weihnachten an langgediente, erprobte Chauffeure Auszeichnungen, die aus Diplomen und einer geschmackvollen Armbinde bestehen. An Weihnachten 1930 konnte der ADAC. nicht weniger als 845 Fahrer auszeichnen, die in mehrjähriger ununterbrochener Treue ihrem Dienstherrn gedient haben. Darunter waren 207 mit 3jähriger, 432 mit 5jähriger, 103 mit 10jähriger, 58 mit 15jähriger, 38 mit 20jähriger, 7 mit 25jähriger ununterbrochener Dienstzeit bei ein und demselben Dienstherrn. Ein erfreuliches Zeichen.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

Wir haben die Wahrnehmung machen müssen, daß Spielerunfälle vielfach nur darauf zurückzuführen sind, daß die Schiedsrichter nicht energisch genug eingreifen.

Wir geben daher folgendes bekannt: Jede rohe und gefährliche Spielweise eines Spielers ist mit sofortigem Spielausschluß zu ahnden, einerlei, ob der betreffende Spieler schon einmal verwarnt wurde oder nicht. Außerdem muß der Schiedsrichter einen solchen rücksichtslosen Spieler dem Gauvorstand zur Bestrafung melden.

Mit Beginn der kälteren Jahreszeit ist damit zu rechnen, daß die Spielfelder infolge Eisbildung, Schlamm, Schneeschmelze usw. nicht spielfähig sind. Die Schiedsrichter werden angewiesen, vor dem Spielbeginn genau zu prüfen, ob eine einwandfreie Durchführung des Spieles gewährleistet ist. Es ist zwecklos, ein Spiel anzupfeifen, wenn dasselbe wegen angegebener Verhältnisse abgebrochen werden muß. Bei eintretenden Unglücksfällen wegen schlechten Spielbodens werden stets die Schiedsrichter dafür verantwortlich gemacht. Schiedsrichter, vergeßt nicht, daß wir Sport aus Gesundheitsrücksichten und zur Stärkung unseres Körpers treiben. Dies ist nur bei einwandfreiem Boden möglich.

Hohl. Zabel.

Saale-Elster-Gau im VMBV.

Amtliche Bekanntmachung Nr. 20 vom 14. Januar 1931.

Nächste GV.-Sitzung am Sonnabend, dem 17. Januar 1931, 20 Uhr, im Stadttheater. Ladungen: 9 Uhr: Voit (TuR.), Schwarz-Gelb. — 9.30 Uhr: Forderungsprüfung Kötteritzsch (hierzu die bereits bei der vorigen Sitzung geladenen Parteien nebst Zeugen. — 10.30 Uhr: Peukert und Richmann als Kassenprüfer.

Neue Adresse: Blau-Gelb: Fritz Schmidt, Melanchthonstraße 35d.

Zurückgezogene Mannschaft. Roßbach zieht seine Juniorenmannschaft zurück. Der Gauvorstand.

Am 15. Januar
Viele 100 Qualitäts-Teppiche u. Vorlagen
das Tagesgespräch aller sparsamen Hausfrauen
der sensationelle Inventur-Ausverkauf bei
Teppich-Drews
Königsplatz-Ecke
Leipzig
Zu Spottpreisen
Viele 100 Meter Dekorations-Stoffe · Gardinen-Stores
Eine Fahrt nach Leipzig lohnt sich schon wegen „DREWS" allein!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310114-19/fragment/page=0009

An der Westfront

Eine Erinnerungsfahrt über die Schlachtfelder in Flandern und Frankreich.

XV.

Im Tal der Aisne, Vesle und Ourcq.

Die Anstrengungen der Bergfahrt waren nun fürs erste vorbei, denn die Straße zog sich glatt und eben immer am Ufer der Aisne entlang. Hinter Charonne, da, wo der Weg nach Soupir abbiegt, lag wieder ein großer Soldatenfriedhof. Ein eisernes Schild über dem Eingangstor, mit Krone und Wappen geschmückt, zeigte an, daß hier italienische Soldaten schlafen, und zwei deutsche Minenwerfer an der granatenbewehrten Pforte hüteten ihre Ruhe. Es mochten etwa 600 Kreuze aus Kunststein sein, die den Toten zu Ehren gesetzt waren, und jedes trug am Sockel eine Metalltafel mit dem Namen des gefallenen Soldaten, der darunter in fremder Erde schlief. Unmittelbar hinter dem Friedhof stieg wieder die Bergwand steil empor, und überall sah man aus seinem dunklen Braun die hellen Betonunterstände herausleuchten ,die in den Hang hineingebaut worden waren.

Einen traurigen Anblick bot das schöne, weiße Schloß Soupir. Es hatte einst in einem großen Park mit lauschigen Grotten, kleinen Tempelchen und Marmorstatuen gestanden, war jedenfalls ein herrliches Besitztum, auf das ich mich gut entsinnen konnte. Aber wie sah es jetzt aus? — Um Park und Schloß schien bei den Rückzugskämpfen im Herbst 1918 der Kampf heftig getobt zu haben. Die Parkmauer stand zwar noch, die Granaten hatten sie aber böse durchlöchert, und dahinter war jedes Gebäude eine Ruine. Zerrissen hingen die Fensterläden an den Wänden, das Dach wies zerborsten seine Pfosten und Sparren, und das Ganze sah so wildzerstört aus, als ob erst gestern der Krieg geendet habe. Auf der ehemaligen Rasenfläche grasten Ziegen jetzt das Unkraut ab, und in einem kleinen Teich vor der Auffahrt badeten trotz der kühlen Witterung Kühe. Mir waren leider die photographischen Filme ausgegangen und Postkarten über das zerstörte Schloß konnte ich in dem Dorf sonderbarerweise nicht bekommen, trotzdem sich doch sonst auf diese „Kriegserinnerungen“ ein schwunghafter Handel aufbaut.

Unweit des Parkes dehnte sich wieder ein unübersehbares Feld von Grabkreuzen aus. Ich fuhr hinüber. Es waren Gräber französischer Soldaten. Mir fiel immer ein Stein vom Herzen, wenn ich sah, daß es sich nicht um deutsche Gräber handelte. Es war häßlich, ich sehe es ein, aber es ging mir jedesmal wieder so, wenn ich mir vernunftmäßig auch sagte, daß es alles Söhne von Müttern waren, die hier wie drüben für ein Recht zu kämpfen glaubten.

Vor Verneuil kam ich wieder an den Kanal, der Oise und Aisne verbindet. Bei Pargny hatte ich ihn verlassen, und während ich von da über den „Chemin des Dames“ geklettert war, hatte er sich in einem großen Tunnel mitten durch den Bergrücken hindurch gezwängt. Eine große Straßenbrücke war hier im Bau, jedoch noch nicht benutzbar, so daß ich einen großen Bogen am Kanal entlang bis zu den Schleusenanlagen an der „Ferme du Met“ machen mußte. Hier führte eine provisorische Holzbrücke über das Kanalbecken, in dem zur Zeit Dampfbagger und Lorenzüge arbeiteten.

Steil stieg nun der Weg über den Berg nach Moussy und Verneuil Courtonne, bis ich dann bei Bourg die alte Hauptstraße wieder erreichte. Wieder ging es auf einer behelfsmäßigen Balkenbrücke über den Kanal und eine kurze Strecke zurück, bis ich bei Pont Arcy das flache Wasser der Aisne überschreiten konnte. Dicht dahinter fließt der Aisnekanal. Vieil Arcy lag hinter mir, und nun wurde die Gegend wieder hügeliger. Vauxtin und Paars flogen vorüber, alles bekannte Namen, da ich ja die Marschroute einhielt, die ich auch 1918 schon marschiert war. Überall ragten noch Ruinen, und ab und zu sah man noch deutsche Inschriften an den Häusern, deren Überpinselung der Regen wieder abgewaschen hatte. Bei Bazoches kam ich ins Tal der Vesle. Hier hatten wir einmal biwakiert in wunderschönen Junitagen. Aber jetzt war das Wetter trübe und kalt geworden. Es dunkelte, und ich mußte von der Route von 1918 abweichen, um Fismes zu erreichen.

Am anderen Morgen ging's wieder in die Berge, wenn auch die Steigungen meist nicht sehr erheblich waren. Die Marschroute von 1918 konnte ich hier nicht mehr genau einhalten, denn wir waren damals in Erwartung von Gegenangriffen kreuz und quer durch die Gegend gezogen, westlich bis hinüber nach Plessier-Huleu, da der anschließende große Forst von Villers-Cotterets allerlei Überraschungen verbergen konnte. Er barg sie auch, wie später der Unglückstag des 18. Juli 1918 zeigte, an dem Foch überraschend in die deutsche Flanke einbrach. Doch da waren wir schon wieder woanders und schlugen uns im Königswald mit den Schwarzen herum.

Ehe wir nochmals bei der Offensive am 15. Juli eingesetzt wurden, lag unser Bataillon noch einige Tage in Coulonges, das ich über Courvilles, Arcis-le-Ponsart und Cohan erreichte. Damals waren keine Bewohner mehr in dem Dorfe gewesen, trotzdem es noch ganz intakt gewesen ist. Später ist es aber auch von Artillerie beschossen worden, was die vielen Ruinen zeigten; die Kirche, in der wir den letzten Gottesdienst im Kriege hatten, hatte sogar sehr umfangreiche Ausbesserungen nötig gehabt. Mein damaliges Quartierhaus war noch ganz, ein kleines Gärtchen davor, was früher nicht bestanden hatte, aber leider war es verschlossen. Die Leute schienen auf dem Felde oder verreist zu sein, ich wurde aus dem Dialekt-Kauderwelsch einer Frau im gegenüberliegenden Estaminat nicht klug. Mein „elegantes“ Französisch verstand sie aber sofort, und machte ein ganz komisch-ängstliches Gesicht, als ich mich ihr als „soldat allemand“ vorstellte, aber nicht wußte, was „ehemalig“ auf französisch heißt. Nun, ich behalf mich mit allerlei Umschreibungen: „en la guerre“ usw., schrieb ihr mit Kreide „1914 bis 1918“ auf den Tisch, und da heiterte sich ihr Gesicht wieder auf. Anscheinend hatte sie mich schon für die Vorhut einer neuen deutschen Invasion gehalten, von der sie in ihrem weltentlegenen Dörfchen noch nichts erfahren hatte.

Ich trank meinen Kaffee aus und radelte langsam durch das Dorf. Das Haus des Photographen, in dem wir damals zum allgemeinen Gaudi allerlei Bilder unbekleideter Mädchen fanden, das Waschhaus mit dem Brunnen, alles war noch vorhanden, nur die „Badeanstalt“ fehlte. Mühselig hatten wir damals durch das tiefeingeschnittene Bachbett des Orillon einen hohen Erd- und Steindamm gezogen, der die Flut fast zwei Meter hoch aufstaute. Leider war das Wasser, aus zahlreichen Quellen der Berge, eisigkalt, und als die Juliglut den kleinen Teich etwas erwärmt hatte, da mußten wir wieder weiter. Lange habe ich, bachaufwärts durch das nasse Gras laufend, nach der kleinen „Talsperre“ gesucht, die ich mit gebaut habe, doch war die Stelle nicht wiederzufinden. Wahrscheinlich haben die zurückkehrenden Zivilisten das Baden für überflüssigen Luxus gehalten und die zwecklose Einrichtung zerstört. Ich ging wieder zur Straße zurück und fand hier, einige hundert Meter vor dem Dorfe, im Chausseegraben einen großen Haufen Kartuschen, die wahrscheinlich von den Granaten stammten, mit denen Coulonges beschossen worden ist. Immer wieder mußte ich mich über die braven französischen Kinder wundern, die das „Spielzeug“ liegenließen.

Die Straße führte nach Nesle auf eine Anhöhe hinauf. Hier standen 1918 zwei zerschossene französische Panzerautos mit niedlichen Revolverkanönchen. Die kleinen, kaum fingerlangen Granaten lagen damals im Straßengraben herum, aber die hatte man natürlich doch weggeholt, trotzdem ich mir auch gern eine als „souvenir“ eingesteckt hätte. Nesle kam in Sicht mit seinem mauerumwehrten Gutshof und dem oben schon leicht „bewaldeten“ Turm. Ich kam in das liebliche Tal der Ourcq, die ihr Wasser dem „heiligen Fluß Frankreichs“, der Marne, zuführt. Soviel ich mich erinnern kann, war Nesle das erste Dorf im Kriegsgebiet, in dem ich bei der Durchfahrt kein zerschossenes Haus mehr sah. ‡

So sieht London im Nebel aus.

Pechfackeln an der Straßenecke.

Der berüchtigte Londoner Nebel ist in diesen Tagen wieder so stark, daß der Verkehr völlig eingestellt werden mußte. Die meisten Betriebe sind geschlossen, da selbst in den Häusern der Nebel undurchdringlich ist.

Die schönsten Perlen und Sklavinnen

Ein Spaziergang an den Ufern des Persischen Golfes.

Der Persische Golf hat von alters her das Interesse und die Aufmerksamkeit des Abendlandes erregt. In neuester Zeit ist er wiederum stärker in den Vordergrund getreten, als Großbritannien seinen Luftweg nach Indien ausbaute und die Länder eine gesteigerte politische Bedeutung erlangten, die von seinen Wassern umspült werden: Arabien, Irak und Persien. Aus seinen Fluten — wer weiß es? — werden drei Viertel der Perlen gefischt, mit denen sich die Frauenwelt in aller Herren Länder schmückt, und gerade jene Perlen, die den schönsten Glanz und die vollendetste Form besitzen. An seinen Ufern wachsen auch drei Viertel aller Datteln, die auf den Weltmarkt kommen. Wer weiß das? Schon bekannter ist, wenigstens in Wirtschaftskreisen, daß 6 Millionen Tonnen Petroleum jährlich im Irak und Südpersien gewonnen werden. Dabei stehen wir erst am Anfang der Ausbeutung der ungeheuren Bodenschätze, die Mutter Natur in außergewöhnlicher Freigebigkeit hier ausstreute.

Wundern wir uns daher nicht, daß schon viele Jahrhunderte vor Christi Geburt die Länder um den Persischen Golf heiß umstritten waren. Schon Alexander der Große kannte den Seeweg nach Indien, und zweitausend Jahre vor ihm errichtete ein König von Ur in Chaldäa an den Ufern des Golfes sich ein Denkmal. Der römische Kaiser Trajan folgte hier den Spuren Alexanders des Großen, und zweifellos hätte er hier die römischen Standarten aufgepflanzt, wenn ihn nicht jählings der Tod überrascht hätte.

Im Jahre 1489 gelangte der portugiesische Admiral Vasco da Gama um das Kap der Guten Hoffnung herum als erster nach Indien. Schon 8 Jahre später segelte sein Landsmann Albuquerque in den Persischen Golf hinein. Unter der Parole „Das Schwert des Herrn und Gedeons!“ eroberten die Portugiesen die Uferstaaten. Sie wurden aber von den Engländern im Jahre 1622 verdrängt. Bald darauf erschienen die Holländer im Persischen Golf und hausten unter der einheimischen Bevölkerung schlimmer als die Vandalen. Im Jahre 1664 wurden sie von den Franzosen abgelöst, und Napoleon Bonaparte beabsichtigte im Jahre 1798 bei seinem Zuge nach Ägypten, vom Persischen Golf aus Indien anzugreifen. Der britische General Abercromby machte im Jahre 1810 allen französischen Plänen ein Ende.

Die politische Herrschaft verpflichtet. Deshalb sahen sich die Engländer auch veranlaßt, dem Sklavenhandel entgegenzutreten, der am Persischen Golf blühte, vielleicht wie sonst nirgends in der Welt. Im Jahre 1841 kamen hierher nicht weniger als 13 000 Sklaven aus Afrika. Araber, Mesopotamier und Perser stritten sich um die schönsten Sklavinnen des schwarzen Kontinents. Jahre hindurch war die englische Flotte machtlos gegen ihr Treiben. Erst im Jahre 1912, also unmittelbar vor dem Weltkriege, war es ihnen nach zehnjährigem Kampfe und engster Zusammenarbeit zwischen Indien und Persien gelungen, dem Skavenhandel sein trauriges Handwerk zu legen.

Die entführte Dollarprinzessin.

Entführungen reicher Leute durch Banditen, die dabei auf hohes Lösegeld spekulieren, sind nichts Neues in Amerika. In der letzten Zeit nehmen aber die Fälle von Menschenraub einen erschreckenden Umfang an. Eine große Erbitterung herrscht zur Zeit in der Stadt Greenfield in Missouri über einen unerhört dreisten Vorstoß der Banditen. Die junge Mrs. Anne Mac Kinley, Tochter des Multimillionärs und Ölkönigs Benton Wilson, wurde am hellichten Tage aus ihrem Elternhaus von einem maskierten Banditen entführt. Mrs. Mac Kinley spazierte mit ihrer Mutter im Garten, als ein Mann mit einer schwarzen Maske vor sie trat. Er richtete seinen Revolver auf die Damen, wobei die alte Dame ohnmächtig wurde. Die junge Dame, deren Stimme aus Angst versagte, wurde von dem Banditen durch den ganzen Hof geschleppt und in ein Auto hineingezwungen. Bevor die Angehörigen und die Dienerschaft erschienen waren, war das Auto schon davongefahren. Am nächsten Tage kehrte die junge Dame gänzlich zusammengebrochen zurück. Sie berichtete, daß im Wagen vier bewaffnete Männer saßen, die sie an Händen und Füßen fesselten und einen Knebel in den Mund steckten. In rasender Fahrt gelangten die Banditen mit ihrem Opfer in eine öde Berggegend. Dort wurde Mrs. Mac Kinley von ihren Fesseln und vom Knebel befreit. Sie mußte schwören, daß sie im Laufe von sieben Tagen an eine bestimmte Stelle 10 000 Dollar Lösegeld bringen würde. Unter dieser Bedingung waren die Banditen bereit, sie auf freien Fuß zu setzen. Vor der Nichterfüllung des Versprechens wurde die junge Dame gewarnt. Die Banditen verschwanden darauf in ihrem Auto, und Mrs. Mac Kinley mußte mühselig zu Fuß den Rückweg antreten. Als sie die Landstraße erreichte, wurde sie von einem vorbeifahrenden Privatauto mitgenommen. Die gesamte Polizei von Greenfield und unzählige Freiwillige sind auf der Suche nach den Banditen.

Napoleons Schattenspiel.

Eine Pariser Zeitung bringt die Mitteilung, daß in der Villa der Freifrau v. Schleinitz in Gmunden eine Reliquie aufbewahrt wird, die mit den letzten Jahren Kaiser Napoleons auf St. Helena in direkter Beziehung steht. Es ist eine schön lackierte chinesische Schatulle, die ein Schattenspiel enthält, dessen Figuren kunstvoll aus Perlmutter geschnitzt sind. Die Figuren sind auf der Rückseite mit dem kaiserlichen Initialbuchstaben N versehen. Aus diesem Grunde weigerte sich eine Zeitlang der britische Gouverneur von St. Helena, das Spiel dem kaiserlichen Gefangenen zu überreichen. Der Gouverneur Hudson Lowe behauptete, keinen Kaiser Napoleon zu kennen und nur einen gefangengenommenen General Bonaparte auf der Insel zu beherbergen. Endlich wurde die Schatulle dem Kaiser doch übergeben. Das Spiel war ein Geschenk eines Marineoffiziers namens Elphinstone, der die Schatulle persönlich nach St. Helena brachte, und zwar zum Dank dafür, daß der Kaiser seinen Leibarzt beauftragte, den während der Schlacht von Waterloo schwerverwundeten Bruder Elphinstones zu verbinden und ihm somit das Leben rettete. Dieses Geschenk bereitete Napoleon große Freude. Der Kaiser kannte das Spiel nicht, ließ aber in den langen Winterabenden die Perlmutterfiguren stundenlang durch seine Finger gleiten. Die Freifrau von Schleinitz erbte die Schatulle von ihrem Vater. In den Besitz der Familie Schleinitz gelangte das Spiel auf folgende Weise: der Urgroßvater der Freifrau, Major v. Prokesch-Osten, lebte längere Zeit in Rom und lernte dort Madame Laetitia Bonaparte kennen, in deren Hände die Schatulle mit vielen anderen Gebrauchsgegenständen des gestorbenen Kaisers gelangte. Sie schenkte dem Major das Spiel zum Dank für die Verehrung, die er stets für die kaiserliche Familie hegte.

Norddeutscher Lloyd Bremen
Auskunft in allen Schiffahrtsangelegenheiten im
Lloyd-Reise-u. Verkehrsbüro Merseburg
Kleine Ritterstraße 3 Telefon 3230

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben unvergeßlichen
Hanselchen
sagen wir allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihm das letzte Geleit gaben, unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Sup. Kramm für seine trostreichen Worte am Sarge, sowie der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer für das freiwillige Tragen und die Kranzspende. Ferner Dank den lieben Hausbewohnern, die uns in den schweren Stunden so hilfreich zur Seite standen.
Die tieftrauernde Familie W. Thurow.
Merseburg, den 14. Januar 1931.
Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Gestern den 13. Januar verschied nach kurzem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter
Frau Henriette Rauschenbach
geb. Starcke
im Alter von 75 Jahren.
Hermann Rauschenbach nebst Angehörigen
Merseburg (Lindenstraße 7), Pheobus (Amerika), den 14. Januar 1931.
Einäscherung und Trauerfeier findet Freitag, den 16. 1., 12 Uhr, in Halle statt. Kranzspenden dankend abgelehnt.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:
Paul Mohr, 77 J., Naumburg; Frau Pauline Reinicke gebor. Knothe, 66 J., Ebersroda; Frau Luise Wirthmann geb. Boettger, 77 J., Bitzenburg; Wilhelm Hänig, 72 J., Freyburg a. U.; Karl Gründling, 33 Jahre, Peterwitz.

DANK!
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen denen, die ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten, auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Herzlichen Dank Herrn Pfarrer Binger für seine trostreichen Worte am Sarge.
Merseburg, den 14. Januar 1931.
Franz Pieritz u. Kinder

Für die uns bei unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzl.
Fritz Trillhaase nebst Frau
Elisabeth geborene Pöhler.
Merseburg, Januar 1931.

2 leere Zimmer
ab 1. 2. zu vermieten. Off. u. 414 a. d. G. erb.

Zimmer frei!
4 Mark einschl. Licht und Heizung.
Mersebg. Ledigenheim,
Preußerstr. 33.

Zwei Zimmer,
part., für geschäftliche Zwecke sehr geeignet, sofort zu vermieten.
Thänhardt,
Hallische Straße 25.

Zwei Zimmer a. kinderl. Ehep. abzugeben zum 15. 1. oder 1. 2. 1931. Lindenaustraße 40.

Gebrauchte Schreib-Maschine
zu kaufen gesucht. Ang. mit Preisangabe unter L 72 a. d. Gesch.

Wie wir Ihre Rückgratverkrümmung ohne Berufsstörung bessern u. ev. heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abbildungen. Zu beziehen geg. Einsendg. v. 2 Mk. oder gegen Nachnahme von
FRANZ MENZEL
Leipzig-Schleußig 133.

INVENTUR-
AUSVERKAUF
rücksichtslos herabgesetzte Preise!
Wir wollen Geld verlieren, aber Kunden gewinnen!
Seidenhaus
Jacoby
LEIPZIG, PETERSSTR. 23
Beginn Donnerst. 15. JAN.

Aufpolstern
Modernisieren aller **Polstermöbel** schnell, billigst. Bezüge in **reicher Auswahl.**
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1.

Selbständ. Verkäuferin sucht Stell. i. Fleischerei zum 1. oder 15. Febr. Anfr. b. Kond. Örtel u. H. H., Neu-Rössen, Pfalzstraße 29.

Lernende
auch an eig. Garderobe, stellt ein **E. Linke**
Schneidermeisterin, Gartenstraße 15, I.

Geschäftsmann inseriere!

Aelteres, unabhängiges Fräulein sucht Stellung als Stütze oder Wirtschafterin. Offerten u. 413 a. d. Gesch. d. Bl.

Zum 1. 2. kinderliebes
Alleinmädchen
gesucht.
Frau Dr. Jacobs, Leuna, Haberstraße 51.

Mädchen
für Landwirtschaft sofort gesucht.
Pödelist Nr. 10.

Schwache Nerven
sind die Grundursachen der meisten Krankheiten. Bei Blutarmut, Herzklopfen, Schwächezuständen aller Art, Zittern, Appetitlosigkeit, nervösen Magenbeschwerden soll man Doppelherz, das anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen. Verblüffende Erfolge. Probeflasche M 2,50 große Flasche 4.50 u. 5.50 Zu haben in d. nachstehenden Drog. **H. Emanuel,** Gotthardstr. 31, **W. Mahlfeldt,** Kleine Ritterstr. 2. Leuna; **Georg Groh.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310114-19/fragment/page=0010
DFG

Industrie-Handel-Börse

Beginn der Notenbankkooperation?

W. K. Man kann in den jüngsten Diskontherabsetzungen in Neuyork und in Paris den Beginn eines Versuches erblicken, durch planmäßiges Zusammenarbeiten der führenden Notenbanken die internationale Wirtschaftskrise zu lindern. Es mag sein, daß die Bank von England, die seit Mitte November nahezu 12 Millionen £ Gold hat abgeben müssen, ihren Satz von 3 auf 3½ oder 4 Prozent hätte erhöhen müssen, wenn nicht die Federal Reserve Bank of New York am 24. Dezember und die Banque de Franc am 2. Januar ihren Satz von 2½ auf 2 Prozent ermäßigt hätten. Die Tatsache, daß die Bank von England ihre Goldabgaben noch nicht ganz eingestellt hat, läßt allerdings Zweifel an der Möglichkeit aufkommen, lediglich durch eine Politik der Zinsspanne dem Goldabfluß aus England und der Goldhortung Frankreichs und der Vereinigten Staaten Einhalt zu tun. Die Verhandlungen zwischen Vertretern des englischen und des französischen Schatzamtes, die in Paris nominell über Ansprüche des Schatzamtes auf Goldauszahlung englischer Kriegsgläubiger durch Frankreich geführt worden sind, scheinen denn auch die Schaffung einer breiteren Grundlage für die währungspolitische Verständigung zwischen beiden Ländern zum Ziel zu haben.

Diese Verständigung wird sich zunächst auf einige mehr technische Verbesserungen des Pariser Geldmarktes und der französischen Steuergesetzgebung erstrecken, die den französischen Kapitalexport auf längere Frist begünstigen sollen. Darüber hinaus wird man versuchen, durch die Gewährung von Krediten an die englische Wirtschaft englische Frankguthaben zu schaffen, die ein Gegengewicht gegen die liquiden französischen Devisenvorräte, die den Anlaß zu den Goldabzügen gaben, bilden sollen. Der Plan, die gehorteten französischen Goldvorräte durch Kapitalexport anderen Ländern dienstbar zu machen, ist nicht neu. Seine Realisierung ist bisher an der französischen Gepflogenheit gescheitert, dem Auslande nur kurzfristige Kredite, die bei jeder politischen Krise abgerufen werden können, zu gewähren.

Der Verdacht liegt, wie der „Wirtschaftsdienst", Hamburg, zu diesem Thema ausführt, nahe, daß die Bank von Frankreich nur dann eine langfristige Kreditgewährung an England befürworten wird, wenn die amtlichen englischen Stellen Garantien für eine Politik ihres Landes gegeben haben, die Frankreich so genehm ist, daß es auf das Druckmittel weiterer Goldabzüge verzichtet. Das heißt, daß England sowohl in den Fragen der Ostgrenzen und der Abrüstung wie auch hinsichtlich der Reparationspolitik mehr oder weniger die französische These unterstützen wird. Die Haltung Lord Cecils in der Genfer Abrüstungskommission wie die eisige Sprache der „Times", wenn sie sich mit der deutschen Zahlungsfähigkeit befaßt, sind geeignet, solche Vermutungen zu bestätigen. Die kommenden Londoner Besprechungen zwischen englischen und französischen Finanzexperten dürften nicht nur für die Verteilung des internationalen Goldvorrates, sondern auch weltpolitisch um so mehr von Bedeutung sein, als eine englisch-französische Finanzentente den Schlußstrich unter alle deutschen Erwartungen, durch politische Konzessionen einen Anteil am französischen Goldsegen zu bekommen, ziehen dürfte.

Die deutsche Münzprägung.

Die Gesamtprägung an deutschen Reichsmünzen mit Beendigung der Inflationszeit bis Ende 1930 beläuft sich (nach Absetzung der wiedereingezogenen Stücke) auf 328 886 680 RM. 5-RM.-Stücke, 178 726 593 Reichsmark 3-RM.-Stücke, 199 952 356 RM. 2-RM.-Stücke und 257 007 826 RM. 1-RM.-Stücke als Silbermünzen, 68 886 513 RM. 50-Rpf.-Stücke als Nickelmünzen, 4 114 266 RM. 50-Rpf.-Stücke, 63 520 115 RM. 10-Rpf.-Stücke und 28 016 050 RM. 5-Rpf.-Stücke als Alumniumbronzemünzen, 4 999 027 RM. 2-Rpf.-Stücke und 4 623 750 RM. 1-Rpf.-Stücke als Kupfermünzen.

Stillegung der gesamten Bemberg-Betriebe.

Nachdem, wie bereits gemeldet, die Produktionsarbeiter der J. P. Bemberg AG. in Barmen die Arbeitsverträge zum 13. Januar gekündigt hatten und die Gesellschaft andererseits der restlichen Belegschaft zum selben Termin die Kündigung ausgesprochen hatte, ist in Auswirkung dieser Schritte der gesamte Betrieb am Dienstag stillgelegt worden. Die Belieferung der Kundschaft dürfte in Anbetracht der vorhandenen Bestände und bei der derzeitigen Geschäftslage auch bei längerer Dauer der Stillegung nicht beeinflußt werden.

Argentinien drosselt die deutsche Einfuhr

Der Außenhandel Argentiniens mit den wichtigsten Ländern.

Als Antwort auf die deutsche Beschränkung der Fleischeinfuhr aus Südamerika beabsichtigt Argentinien auf die gesamte deutsche Einfuhr eine Zollerhöhung von 50 Prozent zu legen. Das würde eine völlige Lähmung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Argentinien bedeuten.

Stromversorgung-A.-G. Weißenfels-Zeitz in Theissen.

Eine Neugründung der Preag.

Unter Beteiligung des Elektrizitätsverbandes Weißenfels-Zeitz, der Elektrowerke AG. in Berlin und der Preußischen Elektrizitäts AG. in Berlin ist unter obiger Firma eine neue Aktiengesellschaft mit 4,5 Millionen Reichsmark Grundkapital errichtet worden. Der Elektrizitätsverband Weißenfels-Zeitz erhält für die Einbringung seines Elektrizitätsunternehmens 1,17 Millionen Reichsmark Aktien zum Nennwert. Zu Vorstandsmitgliedern wurden Direktor Paul Scharfenberg (Theissen) und Direktor Rudolf Genest (Zeitz) bestellt. Den Vorsitz im Aufsichtsrat führt Generaldirektor Dr. Robert Frank (Preag-Berlin).

ADCA.-Kurstabellen mitteldeutscher Börsen 1930.

Die ADCA. hat in übersichtlicher Form unter diesem Titel eine Zusammenstellung der monatlichen und jährlichen höchsten, niedrigsten und letzten Kurse des Jahres 1930 für die mitteldeutschen Börsen Leipzig, Dresden, Chemnitz, Zwickau und Halle herausgebracht, die in dieser Gestalt für jeden Effektenbesitzer eine wertvolles Nachschlagewerk darstellt.

Verlustabschluß der Vogtländischen Maschinenfabrik (vorm. J. C. & H. Dietrich) AG. in Plauen (Vogtl.). Die Gesellschaft weist für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr einen Verlust von 201 567 Reichsmark aus, der vorgetragen werden soll. Im Vorjahre wurden 8 Prozent Dividende aus 0,690 Millionen Reichsmark Reingewinn verteilt. Das erste Geschäftshalbjahr sei relativ gut gewesen, doch sei später eine Absatzkrise eingetreten, in deren Verlauf die Gesellschaft zu starken Abbaumaßnahmen greifen mußte.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr

	13. 1.	12. 1.		13. 1.	12. 1.
Buenos 1 Peso	1.28?	1.286	Jugosl 100 D	7.428	7.429
Japan 1 Jen	2.081	2.081	Kopenh 100 K	112.27	112.28
Konst 1 t Pfd	—.—	—.—	Lissab 100 Esc	18.825	18.825
Lond 1 Pfd St	20.395	20.39?	Oslo 100 Kr	112.27	112.25
Neuyork 1 Doll	4.2015	4.201	Paris 100 Frk	16.475	16.475
Rio 1 Milr	.39	0.391	Schweiz 100 Frk	81.36	8 .34
Amsterd 100 G	169.03	169.06	Sofia 100 Lewa	3.041	3.041
Ath 100 Drchm	5.44	5.44	Span 100 Pes	43.81	43.81
Brüss 100 Belg	58.56	58.56	Stockh 100 Kr	112.45	112.44
Danz 100 Guld	81.48	81.48	Budapest 100 P	73.375	73.375
Hels 100 f. M	10.571	10.57	Wien 100 Schill	59.06	59.085
Italien 100 Lire	22.00	21.945			

Berliner Börse vom 13. Januar.

Die heutige Börse zeigte schon zur Eröffnung schwache Tendenz. Das Angebot hatte zwar, gegen gestern gesehen, etwas nachgelassen, war aber noch immer groß genug, um neue Kursabschwächungen herbeizuführen. Verstimmende Momente waren die schwache Haltung der Auslandbörse, die undurchsichtige außenpolitische Situation und die Meldungen eines Mittagsblattes, nach der Berlin zum Ultimo Januar mehr Sorgen haben dürfte, und die Nachricht, nach der Hapag Llyod statt einer Dividende nur einen Bonus aus den amerikanischen Freigabegeldern zahlen werde. An einigen Märkten war die Schweizer Arbitrage als Abgeber zu beobachten, während es sich sonst in der Hauptsache wohl um Verkäufe der Provinzkundschaft gehandelt haben dürfte, die in Nachwirkung der gestrigen schwachen Börse zu Glattstellungen schritt. Überraschend und zu Kombinationen Anlaß gebend war die neue amerikanische Anleihe der internationalen Matchkorporation. Svenskaaktien, die vormittags schon im Angebot lagen, verloren gegen gestern 9½ Mark, auch Schiffahrtswerte waren wieder recht schwach. Hamburg-Süd erschienen mit Minus-Minus-Zeichen und notierten später 5¾ Prozent niedriger. Hansa unterschritten erstmalig die Parigrenze. Auch Buderus hatten zunächst Minus-Minus notiert und verloren dann gegen Mittag 3¼ Prozent. Vogel-Telegraph büßten auf Befürchtungen von Dividendenausfall weitere 2 Prozent ein. Die schwache Haltung der Peseta und neue Unruheberichte aus Spanien wirkten ungünstig auf die Kursaktien. Nachdem sie anfangs schon 4¾ Mark verloren hatten, gingen sie später um weitere 2¼ Mark zurück. Überhaupt neigte auch nach den ersten Kursen die Tendenz zur Schwäche. Nach den Rückgängen Pfandbriefe und Reichsschuldbuchforderungen uneinheitlich. Am Devisenmarkt lag Reichsbank und Buenos weiter schwach. Geld unverändert.

Berliner Produktenbericht vom 13. Januar.

Nach ruhigem, aber ziemlich stetigem Vormittagsverkehr kam es an der Produktenbörse erneut zu leichten Preisrückgängen. Das Inlandangebot von Brotgetreide war zwar keineswegs dringlich, und auf dem ermäßigten Preisniveau zeigte sich auch verschiedentlich etwas bessere Kauflust. Der Absatz an der Küste blieb allerdings unbefriedigend. Für Weizen lauteten die Gebote im Promptgeschäft etwa 1 M. niedriger, während Roggen zur Waggonverladung zu etwa Vortagspreisen Unterkunft fand. Am Lieferungsmarkt kamen die Julisichten zunächst nicht zur Notierung, die vorderen Sichten setzten ½ bis 1 M. für beide Brotgetreidearten niedriger ein. Weizen- und Roggenmehle wurden zu unveränderten Forderungen nur für den täglichen Bedarf gekauft. Für Hafer hatte sich das Angebot wegen der Preisrückgänge der letzten Tage merklich verringert, am Lieferungsmarkt bestand allerdings weiter Verkaufslust, so daß wiederum Preisrückgänge um etwa 2 M. eintraten. Die Gebote für prompte Ware lauteten gleichfalls niedriger. Gerste hatte unveränderte Marktlage.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	13. 1.	(Für 100 kg)	13. 1.
Weizen märk.	253—255	Kl Speiseerbsen	23.00—25.00
Roggen märk.	152—155	Futtererbsen	19.00—21.00
Rauhgerste	199—213	Peluschken	20.00—21.00
Industrie- und Futtergerste	188—184	Ackerbohnen	17.00—18.00
		Wicken	18.00—21.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	—
Hafer märk.	135—142	Gelbe Lupinen	—
Mais lok. Berl.	—	Serradella alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	29.50—37.00	Rapskuchen	9.00—9.50
Roggenmehl	23.40—26.40	Leinkuchen	14.80—15.00
Weizenkleie	10.25—10.50	Trockenschnitz.	5.6?—5.90
Roggenkleie	9.00—9.50	Soja-Schrot	12.50—12.80
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat. 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	23.50—30.50	Rüben	—

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	13. 1.	6. 1.		13. 1.	6. 1.
Weizen inl	256—260	256—260	Hafer neuer	150—160	150—160
Roggen inl	155—16?	155—161	Mais amer	285—29?	285—290
Sommerg.	205—23?	205—23	do einquan	310—320	310—320
Winterg	190—200	190—200	Raps ruhig	—	—
Hafer alter	174—180	174—180	Erbs. inl V	200—220	200—220

Berliner Schlachtviehmarkt vom 13. Januar.

Auftrieb: 1458 Rinder (davon 308 Ochsen, 404 Bullen, 746 Kühe und Färsen), 2620 Kälber, 3306/310 Schafe o. K., 12 588 Schweine. Zum Schlachthof direkt zugeführt seit dem letzten Viehmarkt: 2362 Stück. 1990 Auslandschweine. — Es notierten:

	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	56—58	Kühe 3	26—28	do. 3	41—45
do. 2	52—56	do. 4	22—25	do. 4	47—52
do. 3	49—51	Färsen 1	50—53	do. 5	35—40
do. 4	43—48	do 2	45—48	do. 6	—
do. 5	—	do. 3	28—44	Schweine 1	55—57
do. 6	—	Fresser	37—45	do. 2	56—57
Bullen 1	50—54	Kälber 1	—	do. 3	55—57
do. 2	49—50	do. 2	63—72	do. 4	52—56
do. 3	47—49	do. 3	52—62	do. 5	50—52
do. 4	42—46	do. 4	40—50	do. 6	—
Kühe 1	38—43	Schafe 1	58—61	Sauen	50—51
do 2	30—37	do. 2	53—57		

Geschäftsgang: Bei Rindern beste Ochsen bis 60 RM., sonst langsam, bleibt Überstand; bei Kälbern schleppend, bleibt Überstand; bei Schafen ruhig; bei Schweinen langsam.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	13. 1.	12. 1.
Elektrolytkupfer (180 kg)	96.25	96.25
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin. 98—99%	170.00	170.00
do. i Walz- u Drahtbarr. 99%	174.00	174.00
Reinnickel 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	56.00—58.00	56.00—58.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	41.50—43.50	41.25—43.25

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 13. Januar

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	13. 1.	12. 1.
Hamb. Pakett.	56.37	59.50
Nordd. Lloyd	57.25	60.—
Adca	98.25	98.25
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	108.25	110.—
Darmstädt. u. Nat.	141.—	143.—
Dedi Bank	103.29	110.—
Dresdner Bank	104.—	110.5?
Reichsbank	232.—	235.—
Akkumulatoren	—.—	—.—
AEG	88.—	91.—
Jul. Berger	194.50	199.50
Bergmann Elektr.	85.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	107.50	112.50
Dtsch. Conti Gas Dessau	98.25	—.—
Dtsch. Erdöl	57.—	58.—
Dtsch. Linoleum	98.75	99.—
Elektr. Licht u. Kr.	94.25	98.50
Farbenindustrie	121.25	124.25
Feldmühle Pap.	100.—	102.—
Gelsenkirchen	78.—	79.—
Ges. f. elektr. Unt.	88.50	90.5
Hackethal	—.—	—.—
Harpener Bergbau	72.—	74.13
Ilse Bergbau	160.—	—.—
dto. Genuß	—.—	—.—

	13. 1.	12. 1.
Kaliwerke Aschersl.	—.—	—.—
Karstadt	65.—	69.—
Klöcknerwerke	51.25	54.50
Ludwig Loewe	—.—	—.—
Mannesmannröhren	59.25	60.13
Mansf. Bergbau	32.50	—.—
Nordd. Wollkämm.	38.25	39.50
Oberschl. Koks	63.87	65.—
Orenstein & Koppel	40.25	40.25
Ostwerke	—.—	—.—
Phönix Bergbau	54.—	—.—
Polyphon	135.50	137.—
Rhein Stahlwerke	63.50	66.—
Riebeck Montan	72.—	—.—
Rütgerswerke	41.75	43.25
Salzdetfurth	188.50	195.25
Schubert & Salzer	118.—	—.—
Schuckert	104.50	107.50
Schultheiß	141.—	148.—
Siemens & Halske	140.75	146.50
Stöhr & Co.	59.50	58.75
Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Leonard Tietz	97.25	101.50
Aku	48.75	51.50
Verein Stahlwerke	56.25	58.—
Westeregeln Alkali	131.—	—.—
Zellstoff Waldhof	88.—	90.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	13. 1.	12. 1.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	51.80	51.90
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	4.40	4.62
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	95.—	95.—
5% Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	6.20	6.25
10% Berlin Hyp.-Goldpf. S. 2	100.—	100.—
8% dto. S. 5 u. 6	99.—	99.—
4½% dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	88.25	88.87
8% Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	98.75	99.—
4½% Liqu. G.-Pf.	88.75	88.25
8% Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	98.10	99.—
4.5% Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	87.27	87.25
8% Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	99.—	99.—
8% Nordd. Gr. XXI	99.40	99.50
4½% dto. Liqu. Goldpf.	87.50	87.75
8% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Pfdbr. R. 19	100.—	100.—
7% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Pfdbr. R. 21	97.—	97.—
8% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM Kom.-Obl. R. 20	97.—	97.—
7% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Kom.-Obl. R. 6	83.50	83.50
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8% Conti-Cautch.	94.25	94.—
8% Klöckner	91.60	91.50
8% Leipz. Messe	91.50	91.25
7% Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	79.—	79.30
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	111.—	112.—
Halberst.-Blankbg.	—.—	33.50
Halle-Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochb.	65.75	65.75
Hamburg-Süd	120.—	127.62
Hansa Dampfsch.	97.50	101.25
Verein Elbeschiff.	82.72	60.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	100.—	100.—
Leipz. Cred.-Anst.	97.25	97.25
Industrieaktien.		
Ammend Papier	94.50	95.—
Anhalter Kohlen	—.—	50.—
Aschaffenb. Zellst.	87.25	69.—
Augsburg-Nürnb. Maschinen	58.75	58.75
Barop Walzwerk	30.—	30.—
Basalt	21.—	22.—
J. P. Bemberg	44.—	48.—
Berl. Holz-Kontor	20.50	20.—
Berl. Karlsr. J.-W.	42.50	42.50
Beton- u. Monierb.	—.—	73.—
R. Blumenfeld	14.—	19.—
Braunk. u. Brikett	110.25	110.25
Braunschw. Kohlen	220.—	228.—
Brown Boveri Akt.	—.—	71.50
Buderus Eisenw.	40.25	41.75
Byk Guldenw.	42.75	42.75
Calmon Asbest	—.—	—.—
Charl. Wasser	77.—	77.50
Chem. Buckau	83.—	83.—
Chem. Heyden	40.50	40.50
Chem. Gelsenk.	46.50	46.5?
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	35.—	36.50
Cröllw. Papier	125.—	125.—
Daimler Motoren	20.75	21.—
Dtsch. Atl. Tel.	89.—	89.75
Dtsch. Kabel	52.—	53.—
Dtsch. Wolle	4.50	4.75
Dürrkop-Werke	—.—	—.—
Dynam. Nobel	59.—	60.—
Eilenburg Kattun	48.—	48.—
Elektra Dresden	158.—	168.25
Elektr. Lieferungsg.	91.—	90.25
Engelhardt-Br.	134.50	135.—
Essen Steinkohlen	—.—	—.—
Excelsior Fahrrad	8.—	8.—
Fröbeln Zucker	53.—	51.50
Glauz Zucker	50.50	56.50
Greppiner W.	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	50.—	50.25
Hall. Maschinen	88.—	88.—
Hammersen & Co.	79.—	79.50
Hildebrand Mühl.	32.—	32.12
Hirsch-Kupfer	115.—	116.—
Hoesch Stahlw.	60.—	61.25
Hohenlohe	41.—	41.2
Holzmann Ph.	68.25	68.50
Humboldt Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	25.—	25.50
Köln-Neuessen	64.75	66.25
Gebr. Körting	30.—	31.—
Kyffh. Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	109.—	112.75
Leonhard Braunk.	134.—	134.—
Leopold Grube	25.50	26.50
Lorenz C. A.-G.	—.—	—.—
Maschinenf. Buckau	98.50	91.25
Mix & Genest	105.—	105.—
Motoren Deutz	—.—	46.75
Nationale Auto	7.—	7.7
Norddeutsch. Kabel	121.5	121.25
Oberschles. Eisenb.	32.—	32.—
Phönix Braunk.	46.—	47.—
Pinsch A.-G.	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke	108.50	108.50
Pöge, Elektron	—.—	—.—
Rhein Braunk.	143.87	145.50
Rhein Sprengstoff	—.—	—.—
Rositzer Zucker	37.—	37.—
Sachsenwerke	72.—	74.50
Sangerh. Masch.	90.—	92.—
Sarotti Schok.	80.12	80.50
Schering chem.	300.—	300.—
Schles. Textil	4.25	4.—
Schneider Hugo	73.—	74.—
Schulz jun.	37.—	37.—
Sieg. Solingen	6.—	6.—
Staßfurter chem.	29.50	29.62
Stett. Chammotte	37.50	39.—
Stock Motor	65.—	65.—
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—
Wanderer W.	31.75	31.75
Wegelin & Hübner	41.—	42.—
Werschen-Weißenf.	103.—	103.—
Wrede Mälzerei	114.—	114.—
Zeitzer Masch.	50.—	52.—
Ilse Bergbau	180.—	181.35
dto. Genuß	90.25	94.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	95.—	98.—
Glückauf lit. a	—.—	29.—
Kabel Rheydt	130.—	130.—
Hochfrequenz	150.—	158.—
Rhein Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	—.—	—.—
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse vom 13. Januar

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	13. 1.	12. 1.
Altenbg. Landkr.	115.50	115.50
Cassel Jutesp.	132.—	132.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—
Chromo Najork	70.—	70.—
Conkord Spinn.	29.—	29.—
Cröllwitz Pap.	127.—	127.—
Dermatoid Wk.	60.—	60.—
Dtsch. Eisenhd.	35.—	35.—
Falkenst. Gard.	71.—	71.—
Fritzsche	25.—	25.—
Glauzig Zucker	50.25	50.25
Gnüchtel	20.—	—.—
Groß-Kunst A.	1.50	1.50
Halle Zuckerraff.	40.—	—.—
Hohburg Quarz	118.—	115.—
Kirchner & Co.	28.90	30.—
Kraftw. Sa.-Thür.	72.25	72.25
Landkr. Leipzig	78.—	78.40
Langb.-Pfannhs.	87.—	87.—
Laurahütte	34.—	34.—
Leipz. Baumwolle	98.—	100.—
Leipz. B.-Riebeck	110.—	110.—
Leipz. Feuer-V.	39.50	39.50
Leipz. Malzf. Schk.	95.—	95.—
Leipz. Hupf.-Zimm.	8.—	8.—
Leipz. Spitzen	74.—	73.—
Lindner G.	52.50	54.—
Naumann-Br.	146.—	146.—
Paradiesbetten	—.—	—.—
Peniger Masch.	20.—	20.—
Pittler Masch.	136.—	138.—
Polyphon	134.50	136.50
Rauchw. Walter	19.—	19.—
Richter J. C.	20.—	20.—
Riquet & Co.	95.—	95.50
Rositzer Zucker	39.—	38.—
Sachsenwerk	75.—	76.50
Schubert & Salzer	113.—	119.—
Siemens-Glas	96.—	97.—
Stöhr & Co.	58.75	58.—
Thür. Gas	143.—	142.—
Thür. Wollg.	107.—	107.—
Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Wezel & Naumann	47.—	47.—
Zitt. Mech. Web.	20.37	20.75

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310114-19/fragment/page=0011

Keine Auswahlen — Barverkauf — Kein Umtausch

In unserem großen Inventur-Ausverkauf

erstreben wir die gründliche Räumung der Läger. Die rücksichtslosen Preisherabsetzungen bieten Gelegenheit zu außergewöhnlich günstigem Kauf!

Herren-Oberhemden 1.90
in Perkal u. Zephir, z. T. mit 1 Kragen Mk. 3.90 2.90

Herren-Futterhosen 1.95
kräftige solide Qualitäten . . . . Mk. 2.50

Herren-Pullover 4.90
m. Kragen, in schweren Strickqualitäten Mk. 9.00 6.50

Damen-Futter-Schlüpfer 0.95
in sich gemustert . . . . Mk.

Damen-Futter-Röcke 1.90
mit Vollachsel, extra schwer . . . . Mk.

Kinder-Röckchen 1.00
gerauht, mit Seidendecke, in s. gestreift . . . . Mk.

Damen- und Kinder-Handschuhe 0.25
zum Aussuchen . . . . Paar nur Mk. 0.95 0.75 0.48

Backfisch-Strümpfe 0.50
schwarz u. farbig, in Seidenflor u. Kunstseide Mk. 0.95

Damen-Reform-Schürzen 0.68
indanthrenfarbig . . . . Mk.

Unsere gutsitzende, bestens verarbeitete Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion kaufen Sie jetzt zu außerordentlich niedrigen Preisen

Merseburg **DOBKOWITZ** **Filiale Leuna**

Während der Dauer des Ausverkaufes ununterbrochen von 9–19 Uhr geöffnet

Jetzt günstigste Kaufgelegenheit!

Trotz bereits erfolgtem Preisabbau im Januar **Vorzugspreise** auf

EISU-Metall- und Holz-Bettstellen

mit Zubehör, **Stahlmatratzen, Kinderbetten, Schlafzimmer, Chaiselongues.**
Verkauf an jeden. Ratenzahlung. Katalog frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl.

Wer als Betriebs-Ingenieur, Werksleiter, Einkaufs- und Verkaufs-Organisator fortschrittlich denkt

und täglich neues Wissen auf allen Gebieten der neuzeitlichen Technik erlangen, ebenso praktische Anregungen für die wirtschaftliche Betriebsführung schöpfen will,

wähle als ständigen Begleiter

die „Illustrierte Technik" Stuttgart
Diese meistgelesene aktuelle technische Wochenschrift behandelt jede Woche in bilderreicher Ausstattung alle Fortschritte, Erfindungen, Umwälzungen in Technik, Wirtschaft und Industrie u. muß deshalb im Besitz eines jed. Vorwärtsstrebenden sein

Einzelpreis 30 Pf.
1/4 jährlich nur M. 3.50
(Ausland mit Porto-Zuschlag)

Verlangen Sie noch heute ein kostenloses Probeheft und nähere Angaben.

Neue Beziehungen

für den Absatz von Waren sowie für Gelegenheitskäufe und Verkäufe, Mietgesuche und Vermietungen usw. werden leicht durch den **Merseburger Korrespondent / Mitteldeutsche Neueste Nachrichten** gewonnen. Dieser

schafft

die gewünschten Verbindungen bei geringen Kosten. Als führende Zeitung übt er durch seine gute redaktionelle Leitung, sowie

mit seiner großen Verbreitung

auf alle Schichten der Bevölkerung in Stadt und Kreis Merseburg weitgehenden Einfluß aus. Deshalb sollte der

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten
für alle vorkommenden Zwecke stets zur Insertion herangezogen werden.

Holzauktion.

Dienstag, den 20. Januar, 10 Uhr findet eine **Versteigerung von Nutzholz,** (Fichten, Eichen, Birken) und Brennholz statt. Bedingungen im Termin. Zusammenkunft 10 Uhr am Rittergutshof.
Rittergut Unterkriegstedt bei Bad Lauchstädt.
Die Rittergutsverwaltung.

Holzversteigerung
Sonnabend d. 17. Jan., von 2 Uhr an, sollen ca. 30 Haufen
Weiden - Kopfholz
meistbietend verk. werd.
Rittergut Tragarth.

BMW.-Motorrad
zu verkaufen.
Walter Sanitz
Vor dem Sixtitor 3.

Schäferhund
zu kaufen gesucht.
Corbetha 34
bei Schkopau.

Alte Preise auf Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Kau- u. Schnupftabake. Amerikanischer Rippentabak, Pfund 1.— Mark.
Hugo Thomas,
Oelgrube 5.

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Zeitung liegt ein Prospekt der **Firma Theodor Althoff, Leipzig,** bei, worauf wir unsere geschätzten Leser hierdurch nochmals besonders hinweisen.

Donnerstag
Schlachtfest
Klappach Ober-Altenburg 30

Heute Mittwoch
Schlachtefest
Wilh. Adrian Burgstraße 22.
Tel. 2898.

Donnerstag **Schlachtefest**
O. Vollmann
Preußerstraße 4.

Blobel's Restaurant
Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 2797.

Gänsefedern
direkt ab Fabrik in Ia gewaschener und staubfreier Ware: Ungerissene, weiß u. daunig, Mk. 1,75 pro Pfund. Ungerissene, beste Sorte, Mk. 2,75 pro Pfund. Gerissene, graue, Mk. 2,50 pro Pfund. Gerissene, weiße, Mk. 3,20 und 4,20 pro Pfund. Weiße Halbdaune Mk. 6,— p. Pfund. Gänseschleißdaune, weiß, Mk. 7,50 und 9,— pro Pfund. Versand unter Nachnahme ab Mk. 20,— portofrei. Daunensteppdecken, bestens verarbeitet, direkt ab Fabrik. Nichtgefallende Ware nehme ich zurück. Muster und ausführliche Preisliste gratis.
Pommersche Bettfedernfabrik
Otto Lubs,
Stettin-Grabow 172
Auf sämtliche Federn
10% Rabatt.

Kammerlichtspiele

Ab heute! Der vor 14 Tagen bereits angekündigte **Großfilm:**

Der Banknotenfälscher
Die Frau auf der Banknote

Aus den Geheimakten eines kleinen Justizirrtums! Ein spannendes Filmwerk aus dem unerschöpflichen Abenteurerleben einer Großstadt. In den Hauptrollen: **Anita Doris, Igo Sym** u. a. m. Aus dem Inhalt: **Opfer der Großstadt,** die Tat ist gelungen, eine Sekunde vor der Katastrophe, zwischen Leben u. Tod usw.
Als zweiter Schlager:
Blitz, der neue Hundestar in
Blitz, der vierbeinige Retter
Ein Sensations-Abenteuer von Mensch und Hund. Blitz, der vortreffliche Spürhund, findet die rechte Spur. Ein atemraubender Zweikampf zwischen Mensch und Hund.

Der Dichter

Martin Andersen-Nexö

aus Hilleröd, Dänemark, **spricht in Merseburg** am Sonntag, 18. Januar, 20 Uhr, im Schloßgartensalon (oberer Saal).
Kulturkartell Merseburg.

Eintrittspreis: 50 Pf. Vorverkauf: Verkehrsbüro, Kl. Ritterstr. 3. (Abendkasse erhöhter Preis!) Arbeitslose 20 Pf. Ausgesteuerte u. Wohlfahrtsempfänger frei.

Die in Stück 47 d. Regierungsamtsblattes v. 23. Nov. 1929 als Sonderbeilage erschienene

Baupolizei-Verordnung
für die Städte und das platte Land mit Ausnahme von Halle-S.

ist in **Broschürenform** hergestellt und zum **Preise von Mk. 1.50** von der Amtsblattdruckerei Th. Rößner, Merseburg, sowie von der Buchhandlung Fr. Stollberg (Inh. Helmut Schoepke), Merseburg, zu beziehen.

Wissenschaftliche Vereinigung

Donnerstag, den 15. Januar, 20 1/4 Uhr, in der Aula des Domgymnasiums

Lichtbildervortrag

des Regierungs- und Baurats Bode aus Kassel über: „Den Grabesthron Theoderichs des Großen in Ravenna".
Nach Vortragsschluß **gemütliches Beisammensein** i. Müllres Hotel.
Eintrittsg. f. Nichtmitgl. 75 Pf., f. Schüler 25 Pf.

Zinsfreies Kapital

für Neu- und Umbau, Hypothekenablösung, pp. m. Todesfallversicherung erhalten Sie zu günstigen Bedingungen durch:

Bau- u. Wirtschafts-A.-G. Bausparkasse Mainz

Auskunft erteilt: **Heinrich Felling, Halle S.,** Universitätsring 10, I, Tel. 25478.

Deutscher See-Verein

Ortsgruppe Merseburg.

Vortrag: **Admiral a. D. Zenker** über:

Seerüstungen der Großmächte

am Freitag, dem 16. Januar, abends 8 Uhr, in **Müllers Hotel.**
Eintritt frei! Mitglieder und Freunde des Seegedankens sind herzl. eingelad. **Der Vorstd.**

Ein Herr

zur Übernahme unserer Geschäftsstelle bei monatl. 250 Mk. Anfangsgehalt, guten Reisespesen und Inkassoprovision gesucht. Der Bewerbung sind 60 Pfg. in Briefmarken für Korrespondenz und Rückporto beizulegen, die bei Anstellung zurückvergütet werden.
Norddeutsche Begräbnishilfe **Schwerin i. M.,** Jägerweg 4.

Richard-Wagner-Café
Leipzig, Richard-Wagner-Straße 13
Angenehmes Verkehrslokal.

Dampf-Bäder, das **beste Mittel** geg. Erkältungskrankh., Schnupfen, Grippe usw. Zentralheizg. i. all. Räum. Herren- u. Damenbedieng.
Johannisbad Merseburg, Johannisstraße 10. 1 Min. v. Rathaus. Ruf 2576.

Lichtspielhaus „Sonne"

Heute letzter Tag: **Dreyfus**
Versäumen Sie nicht die letzte Gelegenheit!

Ab Donnerstag, den 15. Januar 1931
Das große Sprechfilm-Ereignis!
Ein Werk für alle!

Otto Ernst, mit seiner unverwüstlichen Komödie, die als Theaterstück **Generationen begeisterte!**

Flachsmann als Erzieher

Ein Tonfilm, der durch seine aktuelle Problemstellung Aufsehen erregt mit einem Darstellerensemble, das das Publikum begeistert:

Charlotte Ander die bezaubernde Frau
Alfred Braun Berlins vielverehrter Rundfunk-Ansager
Paul Henkels, Curt Lilien und Gust. Rikelt

Alle diese **Kanonen der Sprechbühne** in den tragenden Hauptrollen bringen
einen großen, echten Erfolg!

Wie immer das fabelhafte Beiprogramm

Anfang 5.30 und 8.10 Uhr!

Danksagung.

Magenbeschwerden

Ich leide schon seit vielen Jahren an krampfartigen Magenbeschwerden. Ich suchte den Arzt auf, bekam aber keine Hilfe. Es wurde immer schlimmer bis zum Erbrechen. Ich fiel immer mehr zusammen und es graute mir Nahrung einzunehmen. Ich war des Lebens müde. Da hörte ich von Ihrem Indischen Kräuter-Pulver und machte Gebrauch davon. Welch gesegnetes Wunder! Es wurde mir wohler. Ich habe jetzt die 3. Schachtel im Gebrauch. Ich verdanke meine Besserung Ihrem Indischen Kräuter-Pulver und kann es nur allen Kranken empfehlen. . . . So schreibt **Franz Dünschel, Merseburg, Obere Breite Str. 4, am 5. Januar 1931.**
Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Sie wirken: magenstärkend, beruhigend, ausscheidend. Es wurde vom Erfinder zuerst nur gegen Magenbeschwerden angewendet und hat sich in den Familien auch gegen weitere Leiden (Stoffwechselkrankheiten) überraschend bewährt, was obiges Schreiben und zahreiche Genesende bestätigen. Bei allen Krankheiten befrage man seinen Arzt. Schachtel 3.— M. Vorrätig in vielen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in Merseburg.

Vorher

Nachher

SCHLÄGT ALLES
bisher Dagewesene im diesjährigen
INVENTUR-AUSVERKAUF
Beginn: Donnerstag, den 15. Januar, vormittags 1/2 9 Uhr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310114-19/fragment/page=0012
DFG

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, tälig bei Abholung Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 11. | Mittwoch, den 14 Januar 1931 | 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Die Etatsberatungen beginnen

Deutschlands Finanzlage

Große Rede des Reichsfinanzministers Dietrich

1 Milliarde Defizit im Jahre 1930

Der Etat für 1931 ist auf festes Fundament gestellt

Berlin, 14. Jan. Im Haushaltsausschuß des Reichstages begann heute die Etatsberatung. Reichsfinanzminister Dr. Dietrich leitete diese mit einer großen Rede ein, in der er darauf hinwies, daß er in seiner Etatsrede am 3. Dezember den voraussichtlichen Fehlbetrag des laufenden Haushaltsjahres auf rund 900 Millionen beziffert habe. Dieser Fehlbetrag setzt sich aus 300 Millionen Mehrausgaben und 600 Millionen Einnahmeausfälle zusammen. Die Mehrausgaben entstanden bei der Arbeitslosenversicherung, bei der 200 Millionen, und bei der Krisenfürsorge, bei der 100 Millionen über den Etatsansatz hinaus gebraucht werden. Es kann jetzt mit ziemlicher Sicherheit gesagt werden, daß diese 300 Millionen eine Höchstsumme sind, über die man nicht hinauszugehen braucht. Vielleicht steckt sogar in dieser Summe noch eine gewisse kleine Reserve. Dies hat es uns auch ermöglicht, die Fristen der Krisenfürsorge für die am 3. November 1930 in der Krisenfürsorge befindlichen Personen zu verlängern, so daß die Gemeinden von einem Teil der sonst bereits im Januar anwachsenden Wohlfahrtslasten befreit bleiben.

Auf Grund des Novemberergebnisses habe ich das voraussichtliche Jahresaufkommen an Zöllen und Steuern nochmals einer genauen Schätzung unterzogen. Ich bin dabei zu dem Ergebnis gekommen,

daß der gesamte Steuerausfall rund 980 Millionen

betragen wird, von dem 255 Millionen auf die Länder, 125 Millionen auf Knappschafts- und Invalidenversicherung und 600 Millionen auf das Reich entfallen. Das tatsächliche Aufkommen vom 1. April bis 30. November 1930 betrug bei den Besitz- und Verkehrssteuern 4270 Millionen, bei den Zöllen und laufenden Abgaben 2050 Millionen, zusammen also 6320 Millionen.

Er habe auf Grund der Steuereingänge der letzten Monate die Einnahmeschätzung nochmals überprüft. Wenn dabei sich auch seine Schätzungen von Anfang Dezember sich als richtig erwiesen haben, müsse immer mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der mit 600 Millionen angenommene Anteil des Reichs an dem Einnahmeausfall bis zu 100 Millionen überschritten werden könne. Und zwar liege das u. a. auch daran, daß durch den Wegfall der Reichshilfe am 1. Februar und die dann einsetzende 6prozentige Gehaltskürzung das Reich 30 Millionen Steuereinnahmen verliert, während bei Ländern und Gemeinden dadurch eine Verbesserung um 45 Millionen eintritt.

Insgesamt werde der Fehlbetrag des Haushalts 1930 also die Höchstsumme von rund 1 Milliarde nicht übersteigen.

Der Fehlbetrag des außerordentlichen Haushalts, der zu Beginn des Jahres 1930 770 Millionen betragen habe, werde zu Beginn 1931 auf 330 Millionen zurückgegangen sein, und zwar durch den Erlös der Kreugeranleihe.

Zur Kassenlage bemerkte der Minister, daß Ende März 1930 der Kassenbedarf des Reiches 1670 Millionen betragen habe, während er Ende März 1931 rund 1780 Millionen betragen werde, der durch die normalen Deckungsmittel, die Behebung von Schatzanweisungen und den im Dezember genehmigten Überbrückungskredit von 530 Millionen abgedeckt werden könne.

Die entscheidende Frage sei, daß der Haushalt 1931 auf gesicherter Grundlage beruhe. Durch die starken Ausgabenabstriche und die Abhängung der Arbeitslosenversicherung vom Reichsetat sei der Etat 1931 auf festeres Fundament gestellt.

Eine Gefahrenquelle werde in den für 1930 geschätzten Steuereinnahmen gesehen. Gegenüber dem Steuersoll für 1930 werde im Etat 1931 mit einem Steuerausfall von 877 Millionen gerechnet, von denen auf das Reich über 500 Millionen entfielen. Diese Ausfallschätzung enthalte rund 100 Millionen mehr als der voraussichtliche Steuereingang für das Reich 1930 erbringen werde.

Es sei Gefühlssache, ob man sich bei den Steuerschätzungen von einem gewissen Vertrauen in die Zukunft leiten lasse, oder ob man sich von den denkbaren Entwicklungsmöglichkeiten die dunkelste aussuche. Wenn die leichte Besserung im Jahre 1931, von der die Schätzungen des Etatsentwurfs ausgehen, nicht eintreten sollte, so würde der Ausfall für das Reich sich etwa in der Höhe von 200 bis 300 Millionen bewegen. Er halte es bei unserer Wirtschaftslage nicht für richtig, einen solchen Eventualfehlbetrag, der sich jetzt noch in keiner Weise übersehen lasse, durch Steuererhöhungen zu decken.

Es wäre in unserer Lage das Verkehrteste, Steuern auf Vorrang zu schaffen.

Wenn es gelänge, eine

Reserve durch Ausgabenkürzung

zu schaffen, so werde er dies sehr begrüßen. Der Minister gibt dann an Hand der Etatszahlen ein Bild darüber, in welchem Rahmen sich die Streichungsmöglichkeiten bewegen könnten. An den Überweisungen an die Länder, an den Kriegslasten, der Reichsschuld, den Pensionen und Personalbezügen, die schon um 6 Prozent gekürzt seien, lasse sich nichts streichen. Ebensowenig dürften sich die Ausgaben für die Kriegsbeschädigten, für die Sozialversicherung und die Krisenfürsorge 1931 verringern lassen. Es blieben dann für eine Ausgabenkürzung die restlichen 880 Millionen übrig, die mit fast der Hälfte auf die sachlichen Ausgaben von Heer und Marine und mit der anderen Hälfte auf die gesamten sonstigen Ausgabengebiete des Reichs entfielen.

Alle Maßnahmen, die die Regierung bei ihrer Wirtschafts- und Finanzpolitik ergriffen habe und noch ergreifen werde, haben das Ziel, der Wirtschaft wieder Auftrieb und Rentabilität zu geben und eine möglichst große Zahl Arbeitsloser wieder dem Arbeitsprozeß einzufügen.

Eine Gefahrenquelle für die öffentlichen Haushalte liege noch bei den Wohlfahrtserwerbslosen, deren Zahl im Juli 1930 400 000 und im Dezember 1930 597 000 betragen habe. Die Notverordnungen haben den Gemeinden neue Einnahmequellen verschafft. Auch müssen

die Gemeinden zu stärkeren Ausgabensenkungen kommen.

Dort, wo trotz aller Anstrengungen in den Gemeinden Schwierigkeiten entstehen würden, müßten zunächst die Länder eingreifen, denen im Zusammenhang mit der Realsteuersenkung und der Zuweisung von Hauszinssteuermitteln Ausgleichsfonds zur Verfügung gestellt seien.

Mit den Ländern sei ein Weg gefunden worden, auf dem Reich, Länder und Gemeinden an der Sicherung und Besserung der deutschen Kreditbedingungen gemeinsam arbeiten könnten.

Zum Schluß erwähnte der Minister noch, daß er dem Reichsrat in den nächsten Tagen einen Ergänzungsetat vorlegen werde, der in der Hauptsache die in den bisherigen Entwürfen vom Reichsrat eingefügten Abstriche von je 5 Mill. RM. beim Finanz- und Arbeitsministerium auf die einzelnen Titel verteile, der auch Stellenabsetzungen bei den Ministerien bringe. Das Kabinett habe nämlich beschlossen, daß der Personalbestand der Ministerien um mindestens 10 v. H. verringert werden müsse. Mit der Verringerung werde durch Stellenabsetzungen in diesem Ergänzungsetat der Anfang gemacht.

Vor der Rede des Reichsfinanzministers hatte der Haushaltsausschuß den Arbeitsplan für die Etatsberatung festgesetzt. Danach wird für Mittwoch und Donnerstag die finanzpolitische Aussprache erfolgen. Das Referat über den Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums hat für den endgültig aus dem Haushaltsausschuß ausgeschiedenen Abg. Feder (Nat.-Soz.) der Abg. Reinhardt (Nat.-Soz.) übernommen.

Ergebnis des Kabinettsrats

Gebundene Marschroute für Genf

Berlin, 14. Jan. (TU.) Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett beschäftigte sich Dienstag nachmittag mit der bevorstehenden Tagung des Völkerbundsrates. Der Reichsminister des Auswärtigen erstattete eingehenden Bericht über die in Genf zu behandelnden Fragen. Die hierüber gepflogene Aussprache ergab vollkommene Einmütigkeit über die von der deutschen Delegation einzunehmende Haltung.

Nach der „D. A. Z." wird die amtliche Mitteilung über die Kabinettssitzung am Dienstag, die der Vorbereitung für Genf galt, in unterrichteten Kreisen dahin gedeutet, daß Reichsaußenminister Dr. Curtius eine gebundene Marschroute für die deutsche Taktik in Genf erhalten habe. Das schließe natürlich Handlungsfreiheit in Einzelheiten nicht aus.

Für den Fall, daß die deutsche Beschwerde auf Bestreben Polens und Frankreichs einem besonderen Untersuchungsausschuß überwiesen werden sollte, könnte sich, wie die „Börsenzeitung" hört, die deutsche Delegation mit dem Einsetzen eines solchen Ausschusses nur dann einverstanden erklären, wenn vorher gewisse Voraussetzungen erfüllt würden. Als derartige Voraussetzungen werden genannt:

1. Zusammensetzung der Untersuchungskommission aus einwandfrei neutralen und unparteiischen Persönlichkeiten unter der Leitung des Präsidenten der Gemischten Oberschlesien-Kommission, Calonder.
2. Polnische Garantien für eine ausreichende Wiedergutmachung des den deutschen Minderheitsangehörigen zugefügten Unrechtes und Schadens.
3. Polnische Zusicherungen und Vorbeugungsmaßnahmen gegen eine Wiederholung der Terrorakte.
4. Grundsätzliches Bekenntnis der Polen zum Gedanken und zu den Prinzipien des Minderheitenschutzes.

Abrüstungs-Konferenz 15. Februar 1932

„Havas" meldet aus Genf, daß der Völkerbundsrat in Übereinstimmung mit dem Berichterstatter der Vorbereitenden Abrüstungskommission, Quinenes de Léon, als Termin für den Zusammentritt der Internationalen Abrüstungskonferenz den 15. Februar 1932 vorschlagen werde, nachdem sich auch die zuständigen Schweizer Behörden mit diesem Datum einverstanden erklärt hätten.

Reichskanzler Brüning leicht erkrankt.

Berlin, 14. Jan. (TU.) Wie die Telegraphen-Union erfährt, mußte Reichskanzler Brüning infolge einer leichten Grippeerkrankung am Dienstag das Bett hüten. Er hat deshalb auch an der Kabinettssitzung nicht teilnehmen können. Diese wurde vom Vizekanzler, dem Reichsfinanzminister Dr. Dietrich, geleitet.

Polnische Gegenoffensive

Note der Warschauer Regierung an den Völkerbund.

Auf die deutschen Beschwerdenoten an den Völkerbund hat die polnische Regierung jetzt eine Antwortnote nach Genf gerichtet, die in der polnischen Presse veröffentlicht wird und die den vergeblichen Versuch macht, die deutschen Anklagen durch vollkommene Verdrehung der Tatsachen zu entkräften. Auch diese neueste offizielle polnische Verlautbarung kommt über die mehr als dürftigen Argumente nicht hinweg, die den bisherigen polnischen Entlastungsversuchen das Gepräge gaben und die einer ernsthaften Prüfung angesichts des einwandfreien deutschen Beweismaterials nicht standzuhalten vermögen.

Die deutsch-polnische Auseinandersetzung ist so stark in den Vordergrund des internationalen Interesses getreten,

daß alle politisch auch nur einigermaßen geschulten Kritiker das Material, das ihnen von beiden Seiten vorgelegt wird, auf seine Stichhaltigkeit prüfen, und gegenüber einer solchen Prüfung darf Deutschland mit gutem Gewissen und mit Zuversicht auf die Unterlagen hinweisen, die es dem Völkerbund un[illegible] Öffentlichkeit für die Beurteilung des wir[illegible] bestandes gegeben hat. Sowohl in den [illegible] wie in der Gesamttendenz zeigen

die polnischen Entlastungs- und Abw[illegible] suche eine Zerfahrenheit und eine inner[illegible] die mit noch so vielen geschickten Worten [illegible] deckt werden kann,

und nachdem einmal das Problem der [illegible] nischen Grenzziehung und der aus ihr e[illegible] Schwierigkeiten sosehr in den Vordergrund [illegible] nationalen Erörterungen gerückt ist, daß e[illegible] einen Hauptbestandteil der Auseinand[illegible] bilden wird, kann man es vom deutschen [illegible] aus nur begrüßen, daß schon in dem Vorf[illegible] Genfer Aussprache die politische Welt die [illegible] bekommt, aus dem Vergleich der beiderseiti[illegible] rialien einen gründlichen Einblick in die Lage [illegible] Maßstab für die Bewertung der einander [illegible] stehenden Gesichtspunkte zu erhalten. Be[illegible] ringsten Willen zur Objektivität kann in ei[illegible] Beurteilung Deutschland nicht schlecht abschne[illegible]

Eine Note der Botschafterkonfer[illegible]

London, 14. Jan. (TU.) Wie der B[illegible] richterstatter der „Times" meldet, hat die B[illegible] konferenz in ihrer letzten Sitzung eine No[illegible] Völkerbundsrat fertiggestellt. Dieser Note [illegible] Schlußbericht der militärischen Sachverständig[illegible] die deutsche Abrüstung zu überreichen hatte, [illegible] richt umfasse den Zeitabschnitt vom Jahre 19[illegible] Zurückziehung der Interalliierten Militärko[illegible] mission. Die Note enthalte keine unerwartet[illegible] rungen oder Vorbehalte. Sie werde erst [illegible] werden, wenn die Antworten auf verschiedene ergänzende Anfragen eingegangen seien.

Frick an Wirth

Weimar, 14. Jan. (TU.) Nachdem der Reichsinnenminister die Zustimmung zu dem Verbot der Ortsgruppe Gera des Reichsbanners abgelehnt hat, hat der thüringische Innenminister Dr. Frick, wie bereits kurz gemeldet, nach Berlin eine Rückfrage gerichtet, deren Wortlaut am Dienstag veröffentlicht worden ist. Es heißt in dem Schreiben:

„Aus Pressenachrichten ist uns bekanntgeworden, daß im Jahre 1930 eine Übung des Stahlhelms im Rheinland vom Herrn preußischen Minister des Innern mit Zustimmung des Herrn Reichsministers des Innern verboten worden ist. Die Vorgänge, die nach den Pressenachrichten zu diesem Verbot geführt haben sollen, schienen uns durchaus den Vorgängen zu entsprechen, die uns zu dem Antrag auf Erteilung der Zustimmung zu dem Verbot der Ortsgruppe Gera des Reichsbanners durch den Herrn Reichsminister des Innern veranlaßt hat. Um für die Zukunft über die Ansicht des Herrn Reichsministers des Innern zu der Frage des Charakters von Übungen der Verbände Klarheit zu erhalten und danach unser Verhalten einstellen zu können, bitten wir ergebenst um Mitteilung der dortigen Auffassung darüber, worin der grundsätzliche Unterschied des Charakters der Übungen des Stahlhelms im Rheinland vom Charakter der Übungen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold bei Gera nach Auffassung des Herrn Reichsministers des Innern zu erblicken ist. Wir sehen uns zu dieser Bitte um so mehr veranlaßt, als nach bisher unwidersprochen gebliebenen Pressemitteilungen der Herr Reichswehrminister seinerzeit zwar nicht Gelegenheit gehabt hat, zu dem vom Herrn preußischen Minister des Innern ausgesprochenen Verbot des Stahlhelms im Rheinland Stellung zu nehmen, aber der Auffassung ist, daß auch diese Übungen keinen militärischen Charakter getragen haben."

Der Standpunkt des Reichsinnenministers.

Berlin, 14. Jan. (TU.) Der Brief des thüringischen Innenministers an den Reichsinnenminister ist am Dienstagvormittag im Reichsinnenministerium eingegangen. Vom Reichsinnenministerium wird hierzu darauf hingewiesen, daß die deutschen Länder schon wiederholt die Richtlinien und Ausführungsbestimmungen des Gesetzes über das Verbot für Übungen militärischen Charakters erhalten hätten. Auch Thüringen seien diese Richtlinien zugestellt worden. Dem thüringischen Innenminister könne infolgedessen der Inhalt nicht unbekannt sein. Die letzte Entscheidung über alle derartigen Fälle liege im übrigen bei der Reichsregierung. Die Reichsregierung könne ein Verbot auch dann aussprechen, wenn die Länderregierungen anderer Ansicht seien. Zum Schluß wird erklärt, daß der Reichsinnenminister die Angelegenheit als abgeschlossen betrachte.

Düsterberg verurteilt.

500 Mark Geldstrafe für Beleidigung Severings.

Am 19. März vorigen Jahres hielt der Führer des Stahlhelms, Oberstleutnant Düsterberg, in [illegible] Versammlung des [illegible] er mit Bezug auf [illegible] Severing ausführte, [illegible] spräsident mit dem [illegible] lkstrauerfeier habe [illegible] kleine marxi[illegible] h am selben Abend [illegible] verhetzt. Wegen [illegible] berg vor dem Er[illegible] dsberg zu verant[illegible] en, die die Lands[illegible] hatten, bestätigten [illegible] Oberstaatsanwalt [illegible] strafe von 1000 M. [illegible] Angeklagten wegen [illegible] 500 M. Geldstrafe.

[illegible] kt in Sachsen

[illegible] der Eisenbahner [illegible] chsen, wird mit[illegible]

[illegible] g hat in letzter [illegible] Weg zur Lösung [illegible] beteiligten Arbei[illegible] Umfange erhalten [illegible] e jede Ausnahme, [illegible] gelungen erfolgen

[illegible] Eisenahner [illegible] le.

[illegible] 14. Jan. Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Bezirk Halle, nahm in vier Funktionärkonferenzen, an denen mehr als 1000 Funktionäre teilnahmen, zu der Lage im Reichsbahnbetrieb Stellung. Die Konferenzteilnehmer brachten zum Ausdruck, daß die Auswirkungen der verfehlten Personalpolitik von der Belegschaft fernzuhalten seien. Die Arbeiterschaft sei entschlossen, sich mit allen geeigneten gewerkschaftlichen Mitteln gegen die Angriffe auf ihre Lebenshaltung zur Wehr zu setzen. Das gelte insbesondere für die Maßnahmen, die getroffen werden müßten bei der kommenden Kündigung der Lohnbedingungen durch die Reichsbahngesellschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310114-19/fragment/page=0013